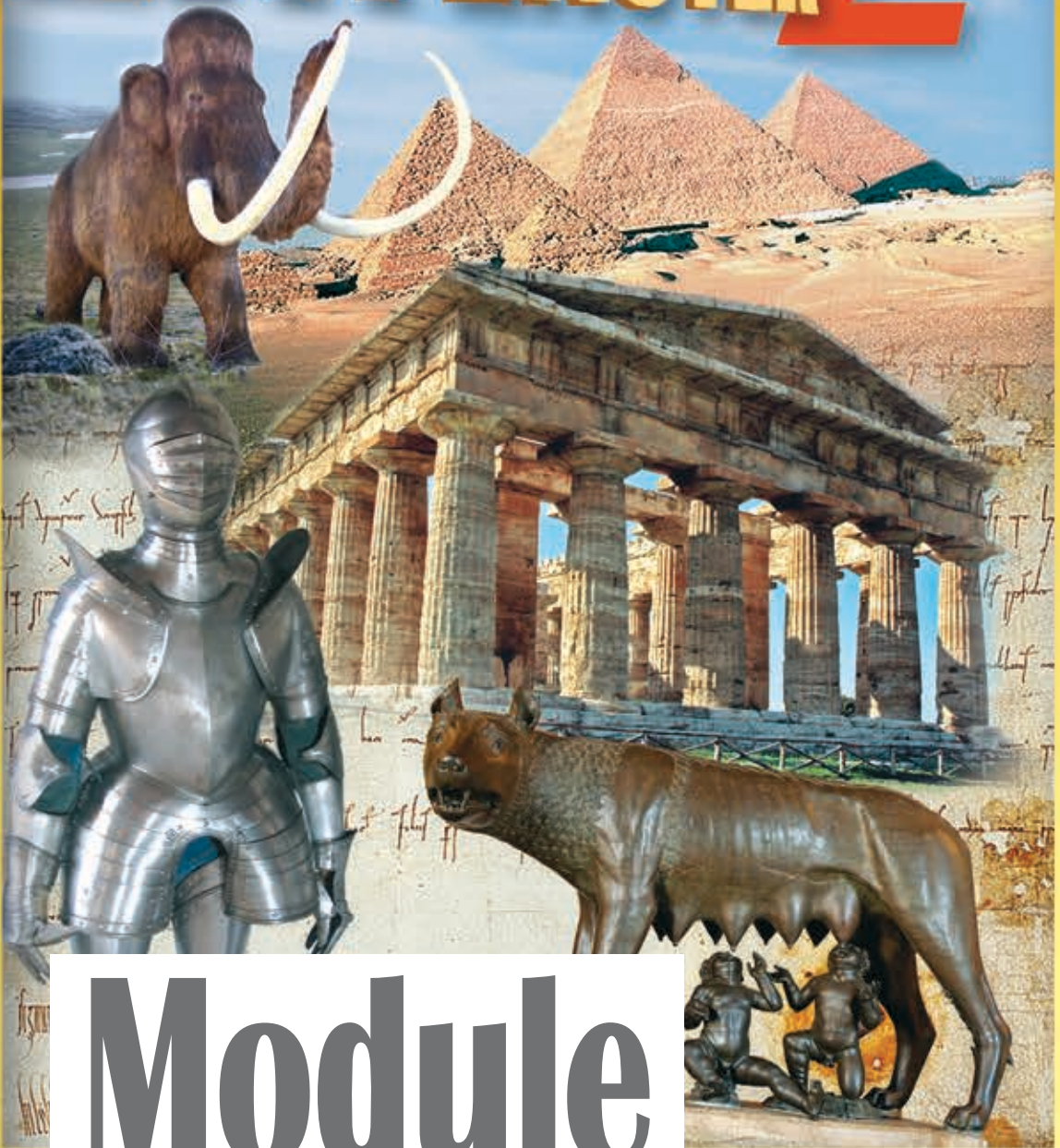


Robert Beier • Ute Leonhardt

ZEITFENSTER 2



Module

Geschichte und Sozialkunde

 Ed. Hölzel

Inhalt

Modul 1.1 und 1.3	3
Modul 1.2	6
Modul 2.1.....	9
Modul 2.2a	11
Modul 2.2b	13
Modul 2.3.....	15
Modul 4.1.....	18
Modul 4.2 und 4.3	23
Modul 5.1.....	29
Modul 5.2.....	31
Modul 5.3.....	33
Modul 6.1.....	36
Modul 6.2a	41
Modul 6.2b	42
Modul 6.2c.....	43
Modul 6.3.....	46
Modul 3.1	47
Modul 3.2	51
Modul 3.3	54
Modul 7.1 und 7.2	56
Modul 7.2 und 7.3a	58
Modul 7.2 und 7.3b	63
Modul 7.2 und 7.3c	65
Modul 8.1	68
Modul 8.2	73
Modul 8.3	76
Modul 9.1	79
Modul 9.2	82

Module zu SB-Nr. **140408**

Zeitfenster 2

Geschichte und Sozialkunde/
Politische Bildung

© 2016 Verlag Ed. Hölzel, Wien
schule@hoelzel.at; www.hoelzel.at

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie Sie wissen, trat mit Beginn des Schuljahres 2016/17 der neue Lehrplan für „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Sek I (2016) mit der 6. Schulstufe aufsteigend in Kraft. Der neue Lehrplan weist keine Chronologie mehr auf sondern ist in 9 Module (5 historische, 2 historisch-politische und 2 politische) gegliedert. .

Um einen Einblick in den neuen Lehrplan zu bekommen und die praktische Umsetzung zu testen, habe ich mich bereit erklärt, an einer Pilotierung teilzunehmen. Einzelne Module wurden von mir erprobt. Dazu konnte einerseits auf vorhandene Inhalte in unseren Schulbüchern, Zeitfenster 2-4 und Zeitfenster 2-4 duo, zurückgegriffen werden, andererseits mussten verschiedene Themen neu aufbereitet werden. Diese Aufarbeitung war deshalb notwendig, da sich bei manchen Themenmodulen neue Zugänge eröffneten, die in dieser Form bis jetzt so noch nicht unterrichtet wurden.

Da Sie noch ein Schulbuch nach dem alten Lehrplan verwenden, möchten der Verlag und ich Sie in diesem und in den kommenden Schuljahren in Ihrer Arbeit unterstützen. Wir haben uns daher entschlossen, die Module für Sie methodisch aufzubereiten. Die Inhalte, die bereits in den Zeitfenstern enthalten sind, sind in kursiv und in blauer Schrift geschrieben und mit der entsprechenden Seitenzahl versehen. Die Themenbereiche, die noch nicht in den Zeitfenstern zu finden sind, habe ich komplett neu für Sie zusammengestellt, wobei ich bereits meine Erfahrungen aus der Pilotierungsphase mit einfließen habe lassen.

Um Ihnen die Einordnung zu erleichtern, finden Sie am Beginn die Modulzuordnung sowie die Kompetenzkonkretisierung. Im Anschluss folgt das Basiswissen, welches für die Erarbeitung der Arbeitsaufgaben von Nöten ist. Neue Arbeitsaufgaben und Materialien finden Sie immer im Anschluss unter Kopiervorlage. Diese können von Ihnen kopiert und zur Erarbeitung des Themas an die Schülerinnen und Schüler weitergegeben werden.

Ich hoffe, Sie durch diese Handreichung in Ihrer Arbeit unterstützen zu können.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start ins neue Schuljahr nach dem Motto „No need to panic“.

Ihre Schulbuchautorin
Mag. Dr. Ute Leonhardt

Modul 1.1 und 1.3 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Anhand von Beispielen von der Urgeschichte bis zur Gegenwart den Unterschied von Geschichte und Vergangenheit herausarbeiten

Verschiedene Quellentypen und Darstellungsformen anhand von konkreten Beispielen hinsichtlich ihrer Charakteristika unterscheiden

Kompetenzkonkretisierung:

Besondere Merkmale von Darstellungen herausarbeiten und mit anderen Darstellungen vergleichen

Merkmale von Quellen und Darstellungen erkennen

Quellen und Darstellungen hinsichtlich ihrer Charakteristika unterscheiden

Basiswissen/Arbeitswissen

Viele Menschen haben großes Interesse an ihrer eigenen Vergangenheit bzw. an vergangenen Zeiten. Die Frage nach der Vergangenheit bewegt die Menschen. Wer sind unsere Vorfahren? Wie lebten die Menschen in den verschiedenen Epochen? Welche Entwicklungen und Erfindungen gab es? Warum führten die Menschen Kriege? Warum wurden Personen wie Cäsar, Kleopatra, Alexander der Große, Karl der Große usw. so berühmt, dass sie noch heute jeder kennt?

Die Vergangenheit kehrt jedoch nicht mehr wieder und ist auch nicht wiederholbar. Woher also haben wir unsere Informationen zur Vergangenheit.

Quellen der Geschichte *Schulbuch S. 6/7*

Mit Hilfe dieser Quellen, die Spuren der Vergangenheit sind, bekommen wir einen Einblick über das Leben der Menschen in der Vergangenheit und darüber, was früher passiert ist. Historiker, deren Beruf es ist, Geschichte zu erforschen und zu schreiben, setzen sich mit der Vergangenheit auseinander. Sie versuchen die Vergangenheit so gut wie möglich zu rekonstruieren und zu beschreiben. Je mehr Quellen sie über eine bestimmte Epoche oder ein Ereignis haben, umso genauere Aussagen können sie über die Vergangenheit treffen. D.h. sie „machen Geschichte“. Geschichte ist aber nie ein hundertprozentiges Abbild der Vergangenheit.

Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Du weißt nun, dass es verschiedene Quellen gibt. Entscheide selbst, um welche Quellenart es sich bei Abb. Q 1, Q 2, Q 3 und Q4 handelt und trage die Art der Quelle ein.
2. Versuche Q 2 so genau wie möglich zu beschreiben. Notiere alles, was dir auffällt, z. B. aus welchem Material ist der Gegenstand gefertigt, gibt es Beschädigungen, wie sind die Proportionen (Größenverhältnisse der Einzelteile). Schreibe auch offene Fragen nieder. Besonders Fleißige versuchen die offenen Fragen mit Hilfe des Internets zu beantworten.
3. Ordne zu. Welche Beispiele gehören zu „Spuren der Vergangenheit“, welche zu „Geschichte“?
Abb. 15.1, 15.2, 16.1, 16.2, 17.1, 31.1, 67.1
4. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo S. 5, 6*
Arbeite anschließend heraus, inwieweit sich der Text mit der Rekonstruktion deckt.
Grafik Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 7
5. Finde heraus, um welche Art von Quelle es sich im *Schulbuch auf Seite 7* handelt und was das Thema der Quelle ist. Recherchiere, ob Plinius zur Zeit des Vulkanausbruchs gelebt hat und bewerte anschließend die Quelle hinsichtlich Glaubwürdigkeit. Begründe deine Antwort.
6. Begib dich in deinem Schulort/Heimatort/deiner Heimatstadt auf Spurensuche und gestalte einen Rundgang zum Thema „Auf den Spuren der Vergangenheit“.
Gehe dabei wie folgt vor:
 - a. Finde heraus, welche Spuren der Vergangenheit es in deinem Schulort/Heimatort/deiner Heimatstadt gibt.
 - b. Fotografiere diese und erarbeite dazu einen entsprechenden Informationstext.
 - c. Nummeriere die „Spuren der Vergangenheit“ und trage sie in einem Ortsplan/Stadtplan ein, sodass sich ein Rundgang ergibt.
7. Befrage deine Großeltern zu ihrer Schulzeit, Kindheit oder zu einem anderen Thema, das dich interessiert. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 3*



Eloquence

Q 4: _____
 Quelle: Bartolomé Esteban Murillo:
 Trauben- und Melonenesser um
 1645



inyucho

Q 2: _____ Quelle: Inschriften liefern uns wichtige Informationen über das Leben in der damaligen Zeit. Dargestellt ist hier ein römischer Grabstein.



Naturhistorisches Museum, Wien

Q 3: _____ Quelle: Die Venus von Willendorf ist nur 11 cm groß und gilt als einer der bedeutendsten Funde der österreichischen Urgeschichte. Durch sie wissen wir, dass die Menschen schon vor 25 000 Jahren kunstvolle Gegenstände aus Stein anfertigen konnten.



Gaustulianus

Q 4: _____ Quelle: Im Jahre 79 n. Chr. wurde die römische Stadt Pompeji beim Ausbruch des Vulkans Vesuv völlig verschüttet. Dadurch wurde die Stadt in ihrer ursprünglichen Form bis heute fast völlig erhalten. Somit kann man heute sehen, wie eine römische Stadt vor ca. 2000 Jahren aufgebaut war.

Modul 1.2 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Lineares Zeitsystem kennenlernen und Epocheneinteilung kritisch hinterfragen

Basiswissen/Arbeitswissen

Die Einteilung der Geschichte *Schulbuch S. 8*

Die „christliche Zeitrechnung“ beginnt mit Christi Geburt *Schulbuch S. 8*

Die Einteilung der Geschichte in Epochen

Die Epocheneinteilung ist ein Versuch, dem Ablauf der Geschichte eine lineare Ordnung zu geben. Geschichtsforscher und -forscherinnen sowie Historiker und Historikerinnen teilen die Geschichte heute in fünf große Epochen, Zeitabschnitte, ein: **Ur- und Frühgeschichte, Altertum, Mittelalter, Neuzeit und Zeitgeschichte**. Jede Epoche weist dabei gemeinsame Merkmale auf. Sobald ein Ereignis oder wirtschaftliche, politische oder gesellschaftliche Entwicklungen den Verlauf der Geschichte stark verändern, kommt es zu einem Epochenwechsel.

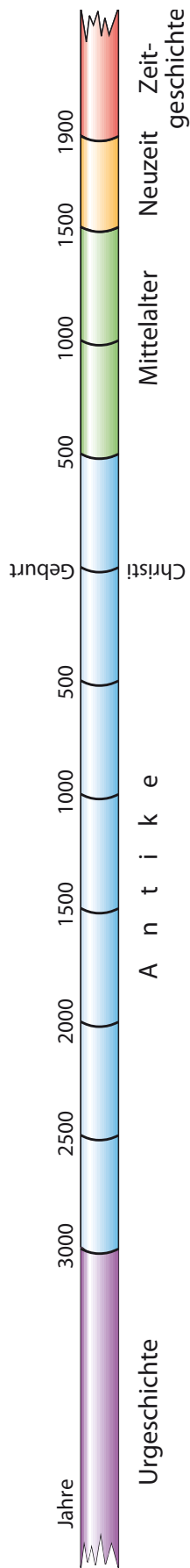
Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Auch du hast deine „Geschichte“. Trage in die Zeitleiste die wichtigsten Ereignisse aus deinem Leben ein. Beginne bei deiner Geburt. *Schulbuch S. 7*
2. Erstelle einen Stammbaum zu deiner eigenen Familiengeschichte. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 2*
3. Immer wieder kam es zur Kritik an der Epocheneinteilung. Überlege dir daher, wie man die Epochen aus deiner Sicht auch anderes hätte einteilen können bzw. welcher Name/welche Namen für die Epoche/Epochen besser gewesen wären. Begründe deine Meinung.
4. Zeichne in die Zeitleiste ein, mit welchem Ereignis bzw. mit welcher Veränderung (gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche, kulturelle) eine Epoche endete bzw. eine neue Epoche begann.
5. Überlege dir, wie du die Zeit in der wir jetzt leben benennen würdest. Mit welchem Ereignis würdest du diese Epoche beginnen lassen? Begründe deine Antwort.
6. Ordne folgende Begriffe bzw. Ereignisse der richtigen Epoche zu: Absolutismus, Attische Demokratie, Aufklärung, Alexander der Große, Babenberger, Berliner Mauer, Cäsar, Dreißigjähriger Krieg, ersten Olympischen Spiele, Erster Weltkrieg, Französische Revolution, Hallstattzeit, Hieroglyphen, Homo Sapiens, Industrialisierung, Karl der Große, Kreuzzüge, Napoleon, Nationalsozialismus, Österreichs Beitritt zur EU, Punische Kriege, Pyramiden von Gise, Maria Theresia, Martin Luther, Stadtrecht, Steinzeit, Vietnamkrieg, Zweite Republik.

Ur- und Frühgeschichte	<p>Vom ersten Auftreten der Menschen bis etwa 3000 v. Chr.</p> <p>Die Urgeschichte ist die erste Epoche der Geschichte und beginnt mit dem Auftreten der ersten Menschen. Dieser längste Zeitabschnitt dauert bis zur Entstehung erster Großreiche.</p>
Altertum	<p>ca. 3000 v. Chr.–ca. 500 n. Chr.</p> <p>Das Altertum beginnt mit der Entstehung erster Großreiche und endet mit dem Untergang des Weströmischen Reiches.</p>
Mittelalter	<p>ca. 500–ca. 1500</p> <p>Viele Forscherinnen und Forscher sehen das Ende des Weströmischen Kaiserreiches im Jahr 476 n. Chr. als Beginn des Mittelalters an.</p>
Neuzeit	<p>ca. 1500–ca. 1900</p> <p>Die Neuzeit begann mit vielen wichtigen Veränderungen Ende des 15. Jahrhunderts. Eines dieser wichtigen Ereignisse war die Entdeckung Amerikas durch Christopher Kolumbus im Jahr 1492.</p>
Zeitgeschichte	<p>Seit ca. 100 Jahren</p> <p>Die Zeitgeschichte ist die letzte Epoche der Geschichte. So bezeichnen Geschichtsforscherinnen und -forscher die letzten 100 Jahre.</p>

Zeitleiste



Ur- und Frühgeschichte	
Altertum	
Mittelalter	
Neuzeit	
Zeitgeschichte	

Modul 2.1 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Entstehung und Merkmale von alten Kulturen anhand mindestens zweier Beispiele ermitteln

Kompetenzkonkretisierung:

Vergleichen von Darstellungen

Ad Ägypten

Basiswissen/Arbeitswissen

Hochkulturen entstehen *Schulbuch S. 22/23, Abb. 24.1*

Arbeitsaufträge:

1. Trage folgende Begriffe in die Grafik ein. *Schulbuch S. 25*
2. Herodot (Q 1) behauptete, dass die Ägypter mühelos den „Ertrag des Bodens“ ernten. Lies dir im Vergleich dazu auch den Text „Die Landwirtschaft wird geplant“ im Buch durch und überprüfe, ob du dieser Behauptung zustimmst.
3. Erörtere Herodots Aussage „Ägypten ist ein Geschenk des Nils“. *Schulbuch, Textquelle S. 24*
4. *Schulbuch S. 137 (Aufgabe Hieroglyphen)*

Ad Griechenland

Basiswissen/Arbeitswissen

Die Anfänge Griechenlands *Schulbuch S. 42/43*

Arbeitsaufträge:

1. Nenne die Gründe die zur Auswanderung führten! Vergleiche, ob der Buchtext mit den Ausführungen in Q 2 übereinstimmt.
2. Welche Kolonien wurden von der Mutterstadt Phokaia aus gegründet? Auf welchen geographischen Raum konzentrieren sich diese Gründungen? *Schulbuch, Karte auf S. 43*
3. Welche Kolonien wurden von der Mutterstadt Milet aus gegründet? Wo sind diese geographisch einzuordnen? *Schulbuch, Karte auf S. 43*
4. Welche Folgen hatte die griech. Kolonisation?

Ad Römisches Reich

Basiswissen/Arbeitswissen

Die Gründung Roms – Sage und Wirklichkeit *Schulbuch S. 62/63*

Arbeitsaufträge:

1. Stelle die Sage der Wirklichkeit gegenüber. Verwende dazu den Buchtext sowie die *Textquelle S. 63*.
2. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 28*
3. Stelle die Entstehung und die Merkmale der Kulturen in Ägypten, Griechenland und im Römischen Reich in Form einer Mindmap dar.
Beim Mind Mapping (Gedankenlandkarte) steht das Thema eingekreist in der Mitte des Blattes. Von dort aus gehen Hauptäste in alle Richtungen. Diese Hauptäste symbolisieren wichtige Schlüsselbegriffe. Von diesen Hauptästen zweigen wiederum kleine Zweige ab, die wiederum für eine Information stehen. Kostenlose Computerprogramme, wie Freemind, examtime usw. helfen dir dabei.

Q 1: Über den Nil schrieb Herodot Folgendes:

Die Ägypter ernten den Ertrag ihres Bodens heute recht mühelos wie kaum andere Menschen. Sie haben es nicht nötig, mühevoll mit dem Pflug Furchen zu ziehen, den Boden zu hacken oder Feldarbeiten zu tun, womit sich andere plagen. Der Strom kommt von selbst, bewässert die Äcker und fließt dann wieder ab. Dann besät jeder seinen Acker und treibt Schweine darauf. Wenn er die Tiere die Saat hat festtreten lassen, wartet er ruhig die Ernte ab.

Herodot, Historien II.

Q 2: Grinnos, dem König von Thera, wurde bei einem Besuch in Delphi die Anweisung erteilt, er solle eine Kolonie in Libyen gründen. [...] Aber sie wussten nicht, wo Libyen lag und unternahmen zunächst nichts [...] Nach einer siebenjährigen Trockenzeit, in der alle Bäume auf der Insel bis auf einen verdorrten, befragten die Theraier noch einmal das Orakel, das sie an den alten Spruch erinnerte. [...] Da siedelten sie sich in Libyen selber an, [...]. [...] Zu beiden Seiten des Höhenzuges ist ein herrliches Tal und an einer Seite fließt ein Fluss entlang. An dieser Stelle lebten sie sechs Jahre. Im siebten zeigten die Libyer ihnen einen noch schöneren Platz, wo sie Kyrene gründeten.

Herodot 4. Buch, Übersetzung: A. Horneffer

Modul 2.2a zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Gesellschaftsstruktur in alten Kulturen

Kompetenzkonkretisierung:

Vergleich von Darstellungen oder Darstellungen der Vergangenheit systematisch hinterfragen

Ad Ägypten

Basiswissen/Arbeitswissen

Die Gesellschaft im Alten Ägypten *Schulbuch S. 26/27*

Arbeitsaufträge:

1. Nenne vier Gegenstände, an denen man einen Pharaon erkennen konnte.
2. Arbeite mit Hilfe der *Abb. 26.2* heraus, was die Pfeile über die Beziehung zwischen den einzelnen Personen bzw. Gruppen aussagen.
3. Suche nach Gründen, warum gewisse Gruppen in der Hierarchie weiter oben oder unten standen.
4. Finde eine Begründung, warum die ägyptische Gesellschaft (*Abb. 26.2*) in Form einer Pyramide dargestellt wurde.
5. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 12*

Ad Griechenland

Die Gesellschaft im antiken Griechenland

Basiswissen/Arbeitswissen

Die griechische Gesellschaft war in den meisten Stadtstaaten in drei Klassen eingeteilt, nämlich in die Bürger, die Metöken und die Sklaven.

An der Spitze der Gesellschaft standen die Bürger. Nur sie hatten das Recht auf Grundbesitz. Je nach Größe des Besitzes unterteilte man die Bürger in Großgrundbesitzer oder Kleinbauern. Die Bürger durften politisch mitbestimmen, wobei die Frauen und Kinder kein Bürgerrecht besaßen. Gewisse politische Ämter blieben allerdings nur den reichen Bürgern vorbehalten. Zu den Pflichten eines Bürgers gehörten auch der Militärdienst und die Zahlung von Steuern.

Metöken (Fremde) besaßen kein Bürgerrecht und hatten auch keinen Besitz. Allerdings war es ihnen erlaubt, ein Gewerbe auszuüben und Sklaven und Sklavinnen zu besitzen. Auch sie mussten Steuern zahlen und Kriegsdienst leisten.

Die unterste Gesellschaftsschicht bildeten die Sklaven und Sklavinnen. Sie kamen meist als Kriegsgefangene nach Griechenland und hatten keine Rechte. Sie waren Eigentum ihres Herrn. Sie arbeiteten in Bergwerken, im Haushalt, in der Landwirtschaft oder im Handel.

Ganz anders war es in Sparta. Die spartanische Gesellschaft war geprägt von militärischer Ausbildung. Der Umgang mit den Waffen sowie Ringen und Laufen gehörten zum täglichen Training. Tapferkeit, Todesverachtung und absoluter Gehorsam galten als höchste Tugenden. Im Alter von 20 Jahren begannen die jungen Spartiaten ihren Militärdienst und lebten in Kasernen.

Erst mit 30 Jahren wurden sie zu Vollbürgern Spartas. Den Kriegsdienst beendeten sie 60-jährig.

Die Periöken standen gesellschaftlich unter den Spartiaten. Sie durften Land besitzen, Handel treiben und mussten Kriegsdienst leisten. Allerdings besaßen sie nur eingeschränkte Bürgerrechte.

Die unterste Stufe der Gesellschaft bildeten die Sklaven (Heloten). Sie mussten die Felder der Spartaner bestellen, besaßen keine Äcker und waren völlig rechtlos. Im Krieg kämpften sie als leicht bewaffnetes Fußvolk oder dienten als Ruderer. Wurde ein Helot von einem Spartaner getötet, hatte dies keine rechtlichen Folgen.

Arbeitsaufträge:

1. Stelle die Erziehungsmaßnahmen und die Erziehungsziele der Mädchen und Jungen in Sparta gegenüber.

Ad Römisches Reich

Die Gesellschaft Roms *Schulbuch S. 78 und 79 (1. und 2. Absatz)*

Arbeitsaufträge:

1. Finde mit Hilfe Q1 heraus, welche Grabinschrift für einen Patrizier und welche für einen Plebejer stand. Begründe deine Antwort.
2. Begründe, warum deiner Meinung nach die Senatoren in der Öffentlichkeit den laticlavus (*Abb. 78.1*) trugen.
3. Beurteile, ob das Leben als Klient mehr positive oder mehr negative Aspekte hatte.
4. Du hast hier einiges über das Leben der Sklaven erfahren. Welche Adjektive würdest du den Sklaven zuschreiben?
5. Zeichne sowohl für die ägyptische, die griechische als auch für die römische Gesellschaft eine Gesellschaftspyramide. Finde anschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus.

Q 1: Römische Grabinschriften

1. Inschrift:

Lucius Cornelius Scipio Barbatus, Sohn des Gnaeus, ein tapferer und weiser Mann, dessen Gestalt seiner Tapferkeit völlig ebenbürtig gewesen ist, der bei euch Konsul, Zensor (und) Ädil gewesen ist, nahm Taurasia und Cisauna in Samnium ein, unterwarf ganz Lukanien und führte Geiseln weg.

2. Inschrift

Gnaeus Taracius, Sohn des Gnaeus, lebte 20 Jahre, seine Knochen liegen hier. Ach, ach, Taracius, einem wie bitteren Schicksal bist du ausgeliefert worden: obwohl du das Lebensalter nicht vollendet hattest, bist du dem Tod übergeben worden. Aber als es sich für dich schickte, in Jugend zu blühen, bist du gestorben und hast deine Mutter in Trauer zurückgelassen.

www.uni-goettingen.de/de/48908.html

Modul 2.2b zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Alltagsleben in alten Kulturen

Kompetenzkonkretisierung:

Vergleich von Darstellungen oder Darstellungen der Vergangenheit systematisch hinterfragen

Ad Ägypten

Basiswissen/Arbeitswissen

Der Alltag in Ägypten *Schulbuch S. 34/35*

Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche die Wohnhäuser der reichen Ägypter mit deinem Zuhause. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es.
2. Begründe, warum keine einfachen Hütten erhalten sind.
3. Vergleiche die Essgewohnheiten der Ägypter mit deinen.
4. Vergleiche eine ägyptische Familie mit einer Familie heute und berücksichtige dabei: Familienleben, Stellung der Frau, Aufgabenverteilung, Partnerwahl, Kindheit, Schulbildung.
5. Versuche zu begründen, warum sich das Familienleben heute vermehrt in Kleinfamilien abspielt.

Ad Griechenland

Basiswissen/Arbeitswissen

Der Alltag in Griechenland *Schulbuch S. 58/59*

Arbeitsaufträge:

1. Erläutere, wodurch sich die Familie in der Antike von der Familie von heute unterscheidet.
2. Vergleiche Q 1 mit Q 2 und weise nach, inwieweit Medea der damals üblichen Vorstellung einer Ehefrau entsprach.
3. Diskutiert, nach welchen Kriterien man heute seine Partnerin/seinen Partner auswählt.
4. Beschreibe die *Abb. 59.1*. Achte dabei auch auf kleine Details.
5. Arbeite heraus, woran man erkennt, dass die wohlhabenden Griechen großen Wert auf gute Erziehung legten. (*Buchtext, Textquelle S. 59*)
6. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 20*

Ad Römisches Reich

Basiswissen/Arbeitswissen

Der Alltag der Römer *Schulbuch S. 80/81*

Arbeitsaufträge:

1. Finde heraus, wo sich heute das größte Kaufhaus der Welt befindet.
2. Überprüfe, inwieweit Q 3 mit *Abb. 80.3* übereinstimmt und welche Aussagen man anhand der Bildquelle nicht überprüfen kann.
3. Überlege, welche Bauten man heute noch im weitesten Sinn mit den insulae vergleichen kann.
4. Zeichne einen Grundrissplan von deinem Haus oder deiner Wohnung und beschrifte die Räume. Stelle anschließend die Gemeinsamkeiten und Unterschiede antiker und moderner Wohnhäuser gegenüber.

Kopiervorlage

5. Vergleiche die Essgewohnheiten der Griechen und Griechinnen mit der der Römer und Römerinnen anhand der schriftlichen und bildlichen Quellen (*Schulbuch S. 80, Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 20*). Stelle die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dar.
6. Beschreibe Q 4 möglichst genau:
 - a) Welche Personen und Gegenstände sind zu erkennen?
 - b) Wie ist die Körperhaltung der Personen?
 - c) Wo spielt die dargestellte Szene und um welches Thema geht es?
 - d) Gibt es eine Verbindung zwischen den dargestellten Personen?
 - e) Vergleiche Q 4 mit *Abb. 80.3 im Schulbuch*. Welche Unterschiede fallen dir auf?

Q 1: Medea über ihr Leben:

Der Schlag der unerwartet auf mich fiel, brach mir das Herz. Ich bin vernichtet, ich verlor die Lust am Leben, wünsche mir den Tod, ihr lieben Frauen! Denn er, in dem ich all mein Glück erkennen durfte, mein Ehemann, wurde zum schändlichsten Verbrecher. Von allem, was beseelt ist und Verstand besitzt, sind doch wir Frauen das erbärmlichste Geschöpf. Erst müssen durch ein Übermaß an Geld den Mann wir kaufen – und den Herrn gewinnen über Leben und Leib. [...] Sich scheiden lassen, bringt ja einer Frau nur Schande und einen Gatten abzulehnen, ist nicht möglich.

D. Ebener, Schriften und Quellen der Alten Welt.

Q 2: Eheschließung und Ehebruch in Athen

Eine Eheschließung war [...] eine bedeutsame Angelegenheit. Soweit die Quellen hier Einblicke zulassen, wurde auf die Wünsche der potentiellen Bräute nur wenig Rücksicht genommen. [...] Eine Ehe in Athen war keine Liebesheirat, sondern eine von Brautvater und Bräutigam getroffenes Arrangement zur Fortführung des Haushalts des Bräutigams.

Eheliche Treue wurde in Athen vor allem von Frauen erwartet. Ehebruch von Frauen und mit verheirateten Bürgerinnen wurde in Athen entsprechend streng bestraft. Der Liebhaber riskierte Schandstrafen, Verstümmelung oder gar Tötung, die Ehebrecherin Zwangsscheidung unter Verlust der Mitgift [...]. [...] Die Ansprüche einer athenischen Frau an die eheliche Treue des Ehemannes war weit weniger ausgeprägt.

T. Scheer, Griechische Geschlechtergeschichte.

Q 3: Gäste werden eingeladen

Häufig wurden sieben Gäste eingeladen, so dass zusammen mit dem Hausherrn und seiner Ehefrau neuen Personen anwesend waren. Je drei Personen hatten auf einer Liege Platz. Die Liegen waren hufeisenförmig angeordnet, so dass die Sklaven die Speisen bequem auftragen konnten. Zwischen den drei Liegen stand ein runder Tisch, auf dem die Gerichte serviert wurden; weitere Tische dienten zum Abstellen der Weinbecher. Die Verteilung der Plätze an der Tafel entsprach dem gesellschaftlichen Rang der einzelnen Teilnehmer. Die Hauptpersonen, d.h. der wichtigste Gast, wurde auf der mittleren Liege platziert. Rechts von ihm lag der Gastgeber.

St. Rebenich, Die 101 wichtigsten Fragen – Antike.

Q 4: Ein Relief über die Esskultur im alten Ägypten



<http://www.wantike-tischkultur.de/startaegypten.html>

Modul 2.3 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Kritisches Hinterfragen von geschichtskulturellen Produkten und ihrer Darstellung

Kompetenzkonkretisierung:

Darstellungen der Vergangenheit systematisch hinterfragen

Basiswissen/Arbeitswissen

Gaius Julius Cäsar wurde im Jahr 59 v. Chr. zum Konsul gewählt. Nach Ablauf seiner Amtszeit erhielt er die Statthalterschaft über Gallien, dem heutigen Frankreich und Belgien. Die dort lebenden gallischen und keltischen Stämme befanden sich in ständigen Auseinandersetzungen. Nicht einmal unter den Kelten selbst gab es ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

Der Stamm der Helvetier (in der heutigen Westschweiz) beschloss nach ständigen Streitigkeiten mit seinen Nachbarn auszuwandern und sich im fruchtbaren Südwesten Galliens anzusiedeln. Der schnellste und einfachste Weg führte aber über die römische Provinz Gallien. Daher baten sie den Statthalter Cäsar um eine Durchmarscherlaubnis. Diese wurde ihnen verwehrt. Daraufhin beschlossen sie, einen nördlichen Weg durch das freie Gallien zu finden. Aber hier traten ihnen die zerstrittenen Haeduer entgegen. Diese baten nun Cäsar um Unterstützung. Er sagte zu und mischte sich somit in nicht-römische Angelegenheiten ein. Denn hier handelte es sich um das freie Gallien, welches nicht der römischen Statthalterschaft unterstand. Cäsar erhoffte sich natürlich militärische Erfolge, die wiederum seine politische Laufbahn vorantreiben sollten. Es gelang ihm, die Helvetier bei Bibracte zu schlagen. Daraufhin mussten sie ein Bündnis mit Rom eingehen. Dies war der Beginn des Gallischen Krieges (58-51 v. Chr.). Bis 52 v. Chr. gelang es Cäsar fast ganz Gallien zu unterwerfen.

53/52 v. Chr. konnte Vercingetorix, Anführer der Averter, die zerstrittenen gallischen Stämme vereinen. Sie erkannten Vercingetorix als ihren Befehlshaber an und traten zum Kampf gegen die Römer an. Zunächst gelang ihnen ein Sieg bei Gergovia. Kurz darauf aber verloren sie ein großes Reitergefecht und mussten sich in die Stadt Alesia zurückziehen. Sie wurden von der römischen Armee eingeschlossen, mussten sich schließlich ergeben und verloren somit ihre Freiheit. Bis 51 v. Chr. gelang es Cäsar, Gallien bis zum Rhein vollständig zu unterwerfen.

Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 22*
2. Beschreibe Q1 detailliert. Denke daran, jedes kleine Detail kann wichtig sein. Gehe auch auf Farbe, Stil (westliche Comics, Mangas), Text (Sprechtext, Gedankentext, Erzähltext, Lautmalerei usw.), Symbole (Emotionen, verschiedene Formen von Strichen für die Darstellung bestimmter Inhalte usw.), Körperhaltung usw. ein.
 - a. Erörtere, was der Zeichner mit dieser Darstellung ausdrücken wollte.
 - b. Überlege, ob das „Niederwerfen der Waffen“ mit der historischen Realität übereinstimmt.
 - c. Vergleiche die Darstellung Q 1 mit Q4 und Q 5. Welche Elemente findest du in der Zeichnung, die auch in der Quelle auftauchen und sich somit historisch belegen lassen?
3. Nimm Stellung zu der Aussage „traurige Zeremonie“ in Q2.
4. Vergleiche die Darstellung Cäsars in Q 2 mit Q 6.
 - a. Ist Cäsar hier „realistisch“ dargestellt?
 - b. Stimmt es, dass Cäsar, wie in den Asterix Comics dargestellt, dünn war und eine Adlernase hatte?
5. Interpretiere Q 3:
 - a. Auf welche historischen Ereignisse nimmt Q 3 Bezug?
 - b. Erörtere, warum die Gallier auf „Alesia“ so reagierten.
6. Lies dir Q 5 genau durch.
 - a. Finde heraus, um welche zwei Völker es hier geht. Stelle anschließend die Unterschiede in der Ausrüstung dar.
 - b. Überlege dir, an wen die Rede gerichtet ist und was man damit bezwecken wollte.
 - c. Kannst du eine oder mehrere der hier angeführten Eigenschaften der Gallier im Comic wiederentdecken?
7. Beurteile abschließend, wie realistisch das Gezeigte ist. Als wie historisch genau lassen sich diese Comicausschnitte einschätzen?

Q 1: R. Goscinny – A. Uderzo, Asterix Band 11: „Asterix und der Arvernerschild“

<http://tinyurl.com/y9qnrnzh>

Bild: „Nach der Niederlage bei Alesia ...“

Q 2: R. Goscinny – A. Uderzo, Asterix Band 11: „Asterix und der Arvernerschild“

<http://tinyurl.com/y9qnrnzh>

Bild: „Nach dieser traurigen Zeremonie ...“

Q 3: R. Goscinny – A. Uderzo, Asterix Band 11: „Asterix und der Arvernerschild“;

„Wasch isch dasch Aleschia?“ fragt ein aufgebrachtener Weinhändler mit dem Namen Alkoholix

<http://tinyurl.com/ybr49qu4>

Q 4: Über das Aussehen der Gallier

Die Gallier haben eine mächtige Körpergröße, aufgeschwemmtes Fleisch und weiße Hautfarbe; sie haben von Natur blondes Haar“,(das sie überdies „dauernd mit Kalkwasser einreiben und von der Stirn zum Scheitel und Nacken hin zurückstreichen, [...]).[...] Sie tragen Bronzehelme mit hoch emporragenden Aufsätzen, die ihren Trägern ein sehr großes Aussehen geben; einige Helme haben nämlich angeschmiedete Hörner, andere Darstellungen der Köpfe von Vögeln oder vierfüßigen Tieren. Sie haben Trompeten mit eigentümlichem, barbarischem Klang. [...] Einige tragen eiserne Kettenpanzer, andere begnügen sich mit ihrer bloßen Haut und kämpfen unbekleidet. Statt des Kurzschwertes haben sie lange Schwerter mit breiter Klinge, die an eisernen oder bronzenen Ketten hängen und an der rechten Seite anliegen.

Diodor Historien, Buch V,28,1-2 und 5,30,2-4

Q 5: Der griechische Gelehrte Dionysios überlieferte folgende Rede

Die Römer trügen Panzer, Helme und starke Schilde; außerdem kämpften sie mit den schärfsten Waffen. Und die Kelten? Bei ihnen seien „der Kopf ungeschützt, die Brust und die Seiten nackt, ebenso die Schenkel und die Beine bis zu den Füßen. Als Schutz haben sie nur die Schilde und als Angriffswaffe Lanzen und übermäßig lange Schwerter (. . .) Was können uns schon ihre langen Haare, ihre wild blickenden Augen und ihr grimmiger Gesichtsausdruck antun? Und ihre ungezügelter Tänze, das zwecklose Herumfucheln mit den Waffen, das wiederholte Schlagen auf die Schilde und alle anderen Äußerungen barbarischer und unvernünftiger Prahlerei durch Geste und Stimme, mit denen sie ihre Gegner einzuschüchtern versuchen, welchen Vorteil kann all dies Leuten bringen, die sich unbesonnen in den Kampf stürzen, und wie kann das Soldaten in Schreck versetzen, die der Gefahr mit kühler Überlegung trotzen?“

A. Krause, Von Göttern und Helden, Die mythische Welt der Kelten, Germanen und Wikinger, S. 13

Q 6: Büste von Gaius Julius Cäsar, Archäologisches Nationalmuseum Neapel



Andreas Währa

Modul 4.1 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Geschichte der Sklaverei - Längsschnitt

Kompetenzkonkretisierung:

Schriftliche und bildliche Quellen beschreiben, analysieren und interpretieren

Basiswissen/Arbeitswissen

Sklaverei im Altertum

Die Sklaverei war in den Kulturen Ägyptens, Griechenlands und des Römischen Reiches weit verbreitet. Sklaven und Sklavinnen machten ca. ein Drittel der Bevölkerung aus. Zur Sklavin/Zum Sklaven wurde man, weil man als Kind von Sklaven zur Welt kam, seine Schulden nicht mehr bezahlen konnte oder während eines Feldzuges von der römischen Armee gefangen genommen wurde. Die Sklaven und Sklavinnen wurden in der Landwirtschaft, in der gewerblichen Produktion oder im Haushalt eingesetzt. Durch die Ausbeutung von Sklavinnen und Sklaven hatten z.B. die männlichen Bürger Athens mehr Zeit, sich um die Politik zu kümmern.

Im Römischen Reich war die Zahl der Sklavinnen und Sklaven sehr hoch. Auf einen freien Bürger kamen 20 Sklaven. Sklavinnen und Sklaven waren eine Sache bzw. eine Ware und somit vollkommen rechtlos. Hausklaven (Hausdiener, Sekretäre, Lehrer, Kindermädchen) gehörten zur Familie und waren dem Herrn verpflichtet. Er konnte sie kaufen und verkaufen und verfügte über deren Leben und Tod. Für ihre Dienste erhielten sie Lohn und Essen. Einige Sklaven und Sklavinnen wurden von ihren Besitzern freigelassen oder konnten sich freikaufen. Trotzdem waren sie noch immer ihrem Herrn verpflichtet.

Die sogenannten Staatsklaven wurden im öffentlichen Dienst eingesetzt. Sie mussten unter anderem Verwaltungstätigkeiten erledigen, Straßen bauen, in Steinbrüchen arbeiten, in Minen nach Bodenschätzen graben.

Aufgrund des unmenschlichen und harten Lebens vieler Sklavinnen und Sklaven kam es immer wieder zu kleineren Sklavenaufständen, die aber schnell unter Kontrolle gebracht werden konnten.

Sklaverei im Mittelalter

Die Sklavinnen und Sklaven des Mittelalters waren die Leibeigenen. Sie waren von ihrem Grundherrn abhängig und mussten für ihn gewisse Arbeiten erledigen. Dazu zählten die Äcker zu bewirtschaften, Abgaben, Frondienst und Kriegsdienst zu leisten. Um ihre missliche Lage zu verbessern, lehnten sich die Bauern immer wieder gegen ihre Grundherren auf. Sie forderten eine Verringerung der Fronarbeit, die Aufhebung der Leibeigenschaft und eine Verminderung der Abgaben. Da diese Aufstände nicht organisiert waren und sich nur wenige Bauern daran beteiligten, wurden die bäuerlichen Forderungen vorerst nicht erfüllt. Somit blieben die Bauern in der Abhängigkeit ihrer Grundherren.

Sklaverei in der Neuzeit

Mit der Entdeckung der „Neuen Welt“ wurden die Ureinwohner Süd- und Mittelamerikas von den spanischen und portugiesischen Kolonisten versklavt. Sie mussten Zwangsarbeit in Bergwerken und auf Plantagen leisten. Da viele Ureinwohner an den eingeschleppten europäischen Krankheiten starben, fingen die Portugiesen und Spanier an, Menschen aus Afrika zu versklaven. Insgesamt wurden während des transatlantischen Sklavenhandels, der rund 400 Jahre dauerte, ca. 100 Millionen Menschen aus Afrika verschleppt. Zur Abschaffung der Sklaverei kam es nur sehr langsam. 1792 schaffte Dänemark als erstes Land in Europa den Sklavenhandel ab. In den USA wurde die Sklaverei 1865 verboten. In einem internationalen Abkommen von 1926 erklärte der Völkerbund die Abschaffung der Sklaverei. Diese wurde von den Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 übernommen und im Artikel 4 festgehalten.

Sklaverei heute

Obwohl die Sklaverei offiziell als abgeschafft gilt, leben heute mehr Menschen in der Sklaverei als je zu vor. Man unterscheidet verschiedene Formen der Sklaverei u.a. Zwangsarbeit, Menschenhandel und Schuldknechtschaft.

Wer Zwangsarbeit leistet, verrichtet Arbeit, die unter schlechten Bedingungen, Zwang oder Gewalt ausgeübt wird. Weltweit gibt es Millionen von Männern, Frauen und Kindern, die Zwangsarbeit in Steinbrüchen, Ziegelbrennereien oder Bekleidungsfabriken verrichten müssen. Meist dürfen diese Menschen ihren Arbeitsort nicht verlassen. Untergebracht sind sie engen oft unhygienischen Räumen.

Die Schuldknechtschaft ist besonders in Lateinamerika und Indien verbreitet. Hierbei arbeitet eine Person, die ihre Schulden nicht mehr zahlen kann, diese ab. Der Arbeitslohn ist aber so gering, dass er kaum davon leben kann und so auch keine Chance hat, seine Schulden abzubezahlen. Somit bleibt er oft lebenslang in der Schuldknechtschaft.

Unter Menschenhandel versteht man die Ausbeutung von Menschen gegen ihren Willen. Meist werden sie in ein anderes Land gebracht oder verkauft, wo sie unter Zwang gehalten und ausgebeutet werden. Unter Menschenhandel fallen verschiedene Formen unter anderem die schon erwähnte Zwangsarbeit, die Schuldknechtschaft aber auch die Kinderarbeit, Organhandel oder sexuelle Ausbeutung.

Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Schreibe Begriffe nieder, die dir spontan zur Sklaverei einfallen und versuche den Begriff „Sklaverei“ zu definieren.
2. Lies dir die wissenschaftlichen Definitionen von Sklaverei in Q 1-4 sowie Q 5 durch und arbeite die wichtigsten Gesichtspunkte heraus.
3. Vergleiche deine Definition mit dem Ergebnis aus Aufgabe 2 und fasse die wichtigsten Merkmale von Sklaverei zusammen.
4. Nenne die Einschränkungen, die einen Sklaven von einem freien Bürger in der Antike unterschieden.
5. Der bekannteste Sklavenaufstand der Antike war der Spartacus-Aufstand. Finde mit Hilfe des Internets Folgendes heraus: Wann fand der Aufstand statt und wo hatte er seinen Ursprung? Wer organisierte den Aufstand? Warum scheiterte der Aufstand? Was passierte mit den aufständischen Sklaven?
6. Beschreibe Q 6 möglichst genau:
 - a. Welche Personen und Gegenstände sind zu sehen?
 - b. Wie sind die Personen gekleidet?
 - c. Beschreibe die Körperhaltung.
 - d. Welche Verbindung gibt es zwischen den einzelnen Personen?
 - e. Kläre, wann das Bild entstanden ist und welche Rückschlüsse man daraus ziehen kann.
7. Schreibt in Gruppen ein Rollenspiel zum Thema „Sklavenmarkt in der Antike“ und spielt dieses auch durch. Teilt anschließend mit, wie ihr euch als Sklave/Sklavin bzw. als Sklavenhändler gefühlt habt?
8. Begründe mit Hilfe der Textquelle im *Schulbuch auf S. 99*, warum die Bauern eine Verminderung der Abgaben und der Frondienste forderten.
9. Untersuche die Quellen Q 8 und Q 9 mit Hilfe folgender Punkte und stelle die Ergebnisse gegenüber:
 - a. Um welche Art von Quelle handelt es sich hier?
 - b. Aus welcher Zeit stammt die Quelle?
 - c. Ist ein Veranstaltungsort ersichtlich?
 - d. Wie lautet die Überschrift?
 - e. Wie ist die Quelle aufgebaut?
 - f. Welche Details kann man aus der Quelle erschließen (Alter, Geschlecht, Fähigkeiten)?
 - g. Worauf könnten in Q 9 die Unterteilungen nach einzelnen oder mehreren Namen hinweisen?
 - h. Was könnten in Q 9 die Zahlen „500“, „390“ usw. bedeuten?
10. Finde mit Hilfe des Internets heraus, welche Organisationen sich heute gegen „Moderne Sklaverei“ einsetzen. Wähle eine Organisation aus und fasse die wichtigsten Informationen zusammen.
11. Überlege, was man gegen die „Moderne Sklaverei“ tun kann.

Definitionen zur Sklaverei (Q 1 bis Q 4):

Q 1: Sklaverei bezeichnet den Zustand, in dem Menschen als Eigentum anderer behandelt werden. Nach der von den Vereinten Nationen verwendeten Definition bedeutet Sklaverei „die Rechtsstellung oder Lage einer Person, an der einzelne oder alle der mit dem Eigentumsrecht verbundenen Befugnisse ausgeübt werden,“ und Sklave „eine Person in einer solchen Rechtsstellung oder Lage.“

<http://www.menschenrechtskonvention.eu/sklaverei-und-leibeigenschaft-9289/>, 12.8.2016

Q 2: Das griechische Wort skylao bedeutet ich mache Kriegsbeute. Daraus entstand im Lateinischen das Wort sclavus. Sklaverei bedeutete also ursprünglich, dass in oder nach Kriegen Menschen geraubt und von den Siegern verkauft wurden. So gab es z. B im Römischen Reich einen regelrechten Sklavenhandel. Sklaven und Sklavinnen hatten keine Freiheit und wurden nicht als Menschen, sondern als Ware betrachtet.

<http://www.politik-lexikon.at/sklaverei/>, 12.8.2016

Q 3: Sklaverei ist ein rechtlichen und gesellschaftlichen System, in dem Menschen (Sklaven) als Sache behandelt werden und in völliger rechtlicher, persönlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit von ihrem Eigentümer, dem Sklavenhalter, leben.

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8963.php>, 12.8.2016

Q 4: Sklaverei bedeutet, nicht mehr sein eigener Herr zu sein. Als Sklave ist man das Eigentum eines anderen und nicht frei. Für die Herren sind Sklaven keine Menschen, sondern lebendige Gegenstände. Sie sollen funktionieren wie Maschinen und die ihnen aufgetragene Arbeit erledigen. Das bedeutet auch, dass Sklaven keine Menschenrechte besitzen!

Fast immer ist Sklaverei mit Fremdenfeindlichkeit verbunden. Die meisten Sklaven kommen nämlich aus anderen Völkern. Schon die alten Griechen hielten alle anderen Völker für weniger wert und hatten kein Verständnis für andere Kulturen und Traditionen.

<http://www.kindersache.de/bereiche/schon-gewusst/aus-aller-welt/buch/sklaverei>

Q 5: Artikel 4 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.“

Q 6: Römischer Sklavenmarkt, in: Die Gartenlaube, 1891




www.wikisource.org, gemeinfrei, nach einem Gemälde von G. R. Boulanger

Q 7: Textquelle im [Schulbuch auf S. 99](#)

Q 8: Flugblatt zu einer öffentlichen Sklavenversteigerung in Spring Hill, 1842.

NEGROES FOR SALE.



Will be sold at public auction, at Spring Hill, in the County of Hempstead, on a credit of twelve months, on Friday the 28th day of this present month, 15 young and valuable Slaves, consisting of 9 superior Men & Boys, between 12 and 27 years of age, one woman about 43 years who is a good washer and cook, one woman about twenty-seven, and one very likely young woman with three children.

Also at the same time, and on the same terms, three Mules, about forty head of Cattle, plantation tools, one waggon, and a first rate Gin stand, manufactured by Pratt & Co.

Bond with two or more approved securities will be required. Sale to commence at 10 o'clock.

E. E. Hundley,
W. Robinson,
H. M. Robinson.

Spring Hill, Jan. 6th, 1842.

<http://memory.loc.gov>

Q 9: Flugblatt zu einer öffentlichen Sklavenversteigerung, 1857

LIST OF 24 RICE FIELD NEGROES FOR SALE BY J. S. RYAN, AT PUBLIC AUCTION, On Wednesday next, 10th inst., at 11 o'clock, A. M.

No.	NAME.	DESCRIPTION.	Age.
2	Frank, Lodisa.	Driver and Cooper.	40 35
2	Eve, Elixa.	Proslp.	25 8
1	Abraham.	Single.	40
2	Cynthia, Binnah.		42 25 23
1	Thomson.	Carpenter.	20
2	Elizah, Pevoda.		40 25
1	Judah.		20
1	William.		65
1	Balinda.		22
	Katey, Daphne, Diana, James, Toney.	Midwife.	58 30 16 14 7
5	Peggy, Maya.		50 24
2	Moses.		42
1	Grace, Rechel.		15 Aged
1	Peggy.		22

TERMS.—One 6th cash, remainder in equal annual instalments, secured by bond with undoubted and approved personal security, and mortgage of the property.

http://library.duke.edu/digitalcollections/ea_B0320/

Modul 4.2 und 4.3 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:**Thematische Konkretisierung:**

Ausbeutung von Frauen, Männer und Kindern von der Antike bis zur Gegenwart.

Individuelle Erfahrungen unterschiedlicher sozialer Schichten im Zusammenhang mit Sklaverei

Kompetenzkonkretisierung:

Erkenntnisse aus Quellenarbeit oder Arbeit mit Darstellungen für die eigene Orientierung nutzen

Eigene historische Erzählung erstellen

Basiswissen/Arbeitswissen

Menschen haben seit jeher in unfreien Lebens- und Arbeitsverhältnissen gelebt. Trotz jahrhundertelanger Bemühungen, die Sklaverei abzuschaffen, sind die Vereinten Nationen gezwungen, die Bemühungen und vieler Abkommen von Seiten der Vereinten Nationen oder der EU ist es noch iutzutage ca. 12,3 Millionen Menschen in einer Form der Sklaverei gehalten werden.

In unserer heutigen Welt tritt die Sklaverei in verschiedenen Formen auf. Dazu zählen Menschenhandel, Zwangsprostitution, Kinderarbeit, Leiharbeit usw. Vor allem sozial schwache bzw. benachteiligte Menschen sind sehr oft von Ausbeutung und Missbrauch betroffen. Sie arbeiten unter schlechten Arbeitsbedingungen für geringen Lohn. Aufgrund ihres oft geringen Bildungsstandes haben sie keine Möglichkeit ihre Lage zu verbessern und sind auf die gering bezahlten Jobs angewiesen. Am stärksten jedoch sind Kinder betroffen. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass weltweit, vor allem in Lateinamerika, Indien und Bangladesch, jedes sechste Kind unter 15 Jahren arbeiten muss. Das geschieht nicht freiwillig. Um zu überleben, sind die Familien auf den Verdienst ihrer Kinder angewiesen.

Große Modefirmen, die ihre Produktion z.B. nach Bangladesch oder Indien auslagern, sind in den letzten Jahren aufgrund der schlechten Arbeitsbedingungen in Verruf geraten. In letzter Zeit geraten aber auch chinesische Hersteller von Smartphones und Unterhaltungselektronik in Kritik. Auch in Europa ist die Ausbeutung von Arbeitskräften ein Thema. Große Konzerne halten ihre Kosten für Arbeitskräfte gering, indem sie einfache Tätigkeiten an Subfirmen übergeben.

Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche die verschiedenen Quellen Q 1-3 miteinander. Arbeite heraus, was sie über die Einstellung des jeweiligen Verfassers zu Sklaven verraten.
2. Lies dir die Quellen Q 4-5 genau durch.
 - a. Stelle fest, warum es eigentlich geht. Beachte, welche Orte und Personen genannt werden.
 - b. Finde heraus, wer den Text geschrieben hat.
 - c. Die Quellen zeigen auf, dass Sklavinnen und Sklaven nicht immer gleich behandelt werden. Finde Gründe für die unterschiedliche Behandlung.
3. Vergleiche Q 6 mit Q 5 und finde heraus, inwieweit sie Gemeinsamkeiten aufweisen.
4. Stelle mögliche Fragen an Q 7. Schreibe anschließend einen Dialog.
5. Lies dir Q 8-9 genau durch. Nimm Stellung zum Thema „Leiharbeit“.
6. Liste deine Argumente gegen die verschiedenen Formen von Sklaverei auf.
7. Kläre den Begriff „Sumangali“ mit Hilfe des Internets.
8. Schreibe einen Zeitungsartikel zum Thema „Moderne Sklaverei“. Verwende dabei die angeführten Fakten in Q 10. Füge dem Artikel passende Fotos hinzu.
9. Überlege dir, was man tun könnte, um die Ausbeutung von Menschen zu stoppen. Vergleiche deine Ergebnisse mit deiner Sitznachbarin/deinem Sitznachbar und diskutiere darüber.
10. Bist du bereit, einen Beitrag gegen Ausbeutung zu leisten? Wie könnte dieser aussehen?
11. Recherchiere im Internet, welche Organisationen sich gegen Sklaverei bzw. Ausbeutung einsetzen. Such dir eine Organisation aus und erstelle einen Bericht.
12. Interpretiere Q 11 nach folgenden Kriterien:
 - a. Stelle fest, wer der Verfasser des Liedes ist.
 - b. Fasse die Kernaussage jeder Strophe zusammen.
 - c. Überlege dir, worauf der Liedtexter aufmerksam machen will.
 - d. Interpretiere die Aufforderung „Bück dich hoch“.

Q 1: Der Historiker Plutarch über den Umgang mit Sklaven

Er [der Staatsmann Cato] hielt eine große Zahl von Sklaven, die er aus den Kriegsgefangenen kaufte, am liebsten solche, die noch klein waren und sich wie junge Hunde oder Fohlen erziehen ließen [...] Jeder Sklave musste entweder arbeiten oder schlafen, und Cato war denen, die gut schliefen, wohlgesonnen, weil er glaubte, dass sie gutmütiger seien als die, welche munter blieben. Immer versuchte er seine Sklaven in Streit untereinander zu halten, weil Eintracht ihm Furcht und Verdacht erregte. [...]

Q 2: Der Historiker Diodor über Sklaven im Bergbau

Die Sklaven im Bergbau bringen ihren Besitzern unglaubliche Einkünfte; sie selbst aber müssen unter der Erde graben bei Tage wie bei Nacht, gehen körperlich zugrunde, und viele sterben wegen der übermäßigen Anstrengungen, denn Erholung oder Pausen in der Arbeit gibt es nicht. Aufseher zwingen sie mit Schlägen, die furchtbaren Leiden zu ertragen, bis elend ihr Leben aushauchen.

Anno, Zeiten und Menschen, Geschichte und Geschehen, Geschichte Lernen

Q 3: Seneca, ein römischer Philosoph schrieb in einem Brief Folgendes:

Zu meiner Freude erfuhr ich..., dass du freundlich mit deinen Sklaven umgehst. Das entspricht deiner Einsicht und deiner Bildung.

Es sind nur Sklaven. Nein, vielmehr Menschen..., Freunde geringeren Ranges...

Jene Sklaven, die... mit ihren Herrn persönlich sprechen dürfen, waren bereit, für ihren Herrn den Nacken hinzuhalten, drohende Gefahr auf sich abzulenken. Bei Gastmählern redeten sie, unter der Folter schweigen sie. (...)

Nein, wir haben an ihnen keine Feinde, wir machen sie erst dazu, [dadurch] dass wir sie nicht wie Menschen, sondern wie Lasttiere behandeln. (...)

Willst du nicht einmal bedenken, dass der Mensch, den du deinen Sklaven nennst, den gleichen Ursprung hat wie du..., dass ihm das gleiche Leben, der gleiche Tod beschieden ist? Verachte nun das Schicksal dieses Menschen, welches dich treffen kann, während du es noch verachtest.

Seneca, Moralische Briefe 47. Arend, S. 629

Q 4: Richard Corbin erteilt dem Verwalter seiner Tabakplantagen in Virginia im Jahr 1759 folgende Anweisungen:

Erstens: Die Sorge um die Neger ist eine erste (Aufgabe), die Euch ans Herz zu legen ist; Ihr habt mir rechtzeitig ihre Bedürfnisse zu melden, damit sie mit allem Notwendigen versorgt werden. Ihr habt den Aufsehern Anweisungen zu geben, ganz besonders gegenüber gebärfähigen Frauen freundlich und nachsichtig zu sein und sie, wenn sie ein Kind austragen, nicht zu einer Arbeit oder einer mühseligen Tätigkeit zu zwingen, die für sie schädlich wäre. Sie sollen, wenn sie in anderen Umständen sind, alles haben, was sie brauchen. Für die Kinder soll gut gesorgt werden, (...). Keines von ihnen soll in Zeiten der Krankheit aus Mangel an richtiger Pflege leiden müssen.

P.C. Emmer, Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche, S. 547

Q 5: Der Sklave Solomon Northrup erinnert sich, was sich am Sklavenmarkt von New Orleans zutrug:

Zuerst wurden wir angewiesen, uns sorgfältig zu waschen und, wenn es nötig war, zu rasieren. Dann wurden wir neu eingekleidet – billig, aber sauber. Die Männer bekamen Hüte, Jacken, Hemden, Hosen und Schuhe, die Frauen Kattunkleider und Kopftücher. (...)

Dieser (der Veranstalter des Sklavenmarktes) sprang geschwätzig umher und pries langatmig unsere Qualitäten und guten Seiten an. Er ließ uns den Kopf heben und schnell vor- und zurückmarschieren, während die Kunden unsere Hände, Arme und Körper abtasteten, (...) genau wie sich ein Jockey vor seinem Pferdekauf benimmt.

An diesem Tag wurden die meisten Sklaven verkauft. David und Caroline kamen zusammen zu einem Pflanzer nach Natchez. Sie verließen uns lachend und vollkommen glücklich über die Tatsache, dass sie sich nicht zu trennen brauchten. Lethe wurde an einen Pflanzer in Baton Rouge verkauft. Als man sie fortführte, glühten ihre Augen vor Zorn. Der gleiche Mann kaufte auch Randall. Der kleine Bursche musste herumspringen und durch den Saal laufen und noch tausend andere Dinge tun, um seine Geschicklichkeit und seine gute Form zu beweisen. Während dieser ganzen Verhandlung weinte Eliza laut (...). Sie bat den Mann, ihn nicht zu kaufen, wenn er nicht auch sie selbst und Emily kaufen würde. Für diesen Fall versprach sie, die treueste Sklavin zu sein, die es je gegeben habe. Der Mann antwortete, dass er dazu nicht in der Lage sei, worauf Eliza schreiend und weinend ihrem Schmerz freien Lauf ließ. (...) Alle Drohungen und finsternen Blicke Freemans konnten die erregte Mutter nicht zur Ruhe bringen. Sie fuhr mit ihrem mitleiderregendem Bitten und Flehen fort, die drei nicht zu trennen. Immer und immer wieder erklärte sie ihnen, wie sehr sie ihren Jungen liebe, und wiederholte ihr Versprechen, dass sie eine treue und gehorsame Sklavin sein und bis zum letzten Augenblick ihres Lebens hart arbeiten wolle, wenn er sie nur alle zusammen kaufen würde. Aber es nützte alles nichts, Randall musste allein gehen.

V. Austin, Der amerikanische Bürgerkrieg in Augenzeugenberichten, 47ff.

Q 6: Afrikanische Sklaven werden auf einem Markt in den Südstaaten verkauft, um 1860.



Q 7: Filmsequenz aus dem Film: 12 Years a Slave.

<http://tinyurl.com/yclvged4>

Bild: „Ein Leben unter der Peitsche“

Q 8: „Derzeit ist Leiharbeit eine neue Art von Sklaverei geworden. Es ist ein Business ohne Kapital. Man sieht derzeit in jeder Ecke eine Leasingfirma. In anderen Staaten arbeitet man maximal 6 Monate als Leiharbeiter, aber in Österreich muss man ein Leben lang als solcher arbeiten. Die Leasingfirmeninhaber führen ein Luxus-Leben, dank unserer Arbeit. Die Bezahlung und der Vertrag sind nicht dem Gesetz entsprechend durchgeführt. Die Firmen werden nicht kontrolliert. Sogar das Arbeitsamt schickt Arbeitslose zu Leasingfirmen. Obwohl die Arbeiterkammer über alles Bescheid weiß, hat sie leider nichts dagegen unternommen. Die Mehrheit der Leiharbeitnehmer sind Ausländer, die weder Deutsch sprechen noch das österreichische Gesetz kennen, und diese werden schamlos ausgenutzt.“

M. Specht, Über schwarze Schafe und moderne Sklaven, WISO 36. Jg. (2013), Nr. 1

Q 9: „Als Leiharbeiter wird man mehr als ‚Gegenstand‘ behandelt, als dass man wie ein Mensch behandelt wird. Man weiß, dass man jederzeit ersetzt werden kann. Deine Persönlichkeit zählt wenig. Es wird sich nie jemand mit der Leiharbeit zufrieden geben, man strebt nach Übernahmen [...] Gott sei Dank arbeite ich jetzt in einer Firma (Angestellte) [gemeint ist fix angestellt, Anm.], wo ich mein wahres Potential ausspielen kann.“ (Arbeiter, Befr. Nr. 736)

M. Specht, Über schwarze Schafe und moderne Sklaven, WISO 36. Jg. (2013), Nr. 1

Q 10: „Moderne Sklaverei“ – Fakten:



Im Jahr 2012 mussten mehr als 20,9 Millionen Menschen als Zwangsarbeiter schuften. 5,5 Millionen davon sind Kinder, die als Arbeitssklaven, Zwangsprostituierte oder in privaten Haushalten ausgebeutet werden.



Die meisten Opfer moderner Sklaverei (56 Prozent) finden sich im asiatisch-pazifischen Raum:

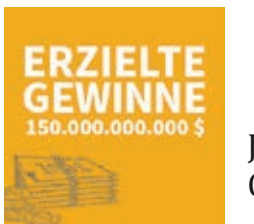
In Indien (ca. 14 Mio.),
China (ca. 3 Mio.)
und Pakistan (ca. 2 Mio).



In Indien arbeiten etwa 5.000 Kinder unter 14 Jahren in Textilbetrieben.
Von 2008 bis 2012 wurden in Indien mehr als 450.000 Fälle von Kinderhandel mit dem Ziel der Ausbeutung aufgedeckt.



Durchschnittlich 400 Euro wird den Sumangali-Mädchen als »Bonus« für jahrelange Arbeit versprochen.



Jedes Jahr werden mit Zwangsarbeit rund 150 Milliarden US-Dollar Gewinne erzielt.



Seit 1995 unterstützt terre des hommes in Tirupur Nichtregierungsorganisationen, die sich gegen ausbeuterische Kinderarbeit einsetzen.
Seit 1961 ist das Sumangali-Schema in Indien illegal.

<http://www.sklaverei-in-mode.de>

Q 11:

Bück dich hoch! (Deichkind)

Halt die Deadline ein, so ist's fein!
Hol' die Ellenbogen raus, burn dich aus!
24/7, 8 bis 8, was geht ab, machste schlapp, what the fuck?!
Bück dich, bück dich, bück dich hoch,
bück dich, bück dich, bück dich hoch,
bück dich, bück dich, bück dich hoch,
bück dich hoch, ja!
Das muss heute noch zum Chef, besser jetzt!
Bück dich hoch.
Ach du Schreck, Bonus-Scheck, ist schon weg!
Bück dich hoch.
Fleißig Überstunden, ganz normal!
Bück dich hoch.
Unbezahlt, scheißegal, keine Wahl!
Bück dich hoch.

Klick dich, fax dich, mail dich hoch,
grapsch dich, quetsch dich, schleim dich hoch,
kick dich, box dich, schlaf dich hoch,
bück dich hoch, ja!

Bück dich hoch! Komm steiger den Profit!
Bück dich hoch! Sonst wirst du ausgesiebt!
Bück dich hoch! Mach dich beim Chef beliebt!
Bück dich hoch! Auch wenn es dich verbiegt!
Bück dich hoch! Komm steiger den Profit!
Bück dich hoch! Sonst wirst du ausgesiebt!
Bück dich hoch! Mach dich beim Chef beliebt!
Bück dich hoch! Bück dich hoch, ja!

(...)

<https://deutschelieder.wordpress.com/2012/05/07/deichkind-bueck-dich-hoch/>

Modul 5.1 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:**Thematische Konkretisierung:**

Verschiedene Formen von Religionen und ihre Auswirkungen auf Alltagsleben und Herrschaftsformen herausarbeiten

Kompetenzkonkretisierung:

Fragen, die in Darstellungen behandelt werden, herausarbeiten

Ägypten

Basiswissen/Arbeitswissen

Totenkult und Mumifizierung *Schulbuch S. 30/31*

Die Religion spielte auch in der Herrschaftsstruktur insofern eine Rolle, da der Pharao als oberster Priester einen göttlichen Status besaß. Er galt als Sohn des Sonnengottes Re. In dieser Funktion herrschte er über ganz Ägypten und sicherte gleichzeitig die von Gott gewollte Schöpfungsordnung. Als religiöses Oberhaupt hatte er dafür zu sorgen, dass die Riten und Opfer für die Götter und Göttinnen eingehalten, Tempel gebaut und das Volk zu einer gottgefälligen Lebensweise angehalten wurden.

Pyramiden und andere Grabstellen *Schulbuch S. 28/29*

Arbeitsaufträge:

1. Interpretiere die *Abb. 29.1*: „Das Totengericht“
 - a) Erzählt die Abbildung eine Geschichte oder besteht sie aus einzelnen Bildern?
 - b) Welche Personen, Gottheiten, Tiere sind zu sehen?
 - c) Gibt es besonders wichtige Szenen?
 - d) Was steht im Mittelpunkt des Bildes?
 - e) Überlege, was mit dem Bild erreicht werden sollte.
2. Überlege, welchen Zweck der Spruch 125 erfüllen sollte (*Textquelle im Buch S. 31*).

Griechenland

Basiswissen/Arbeitswissen

Gottheiten und Religion *Schulbuch S. 52/53*

Vor allem die Priester von Delphi waren sehr gebildet. Um u.a. in politischen Fragen Ratschläge geben zu können, mussten sie über die politische Situation Bescheid wissen, ohne sich jedoch auf eine eindeutige Antwort festzulegen. Daher waren ihre Ratschläge oft zweideutig. Das Orakel von Delphi wurde nicht nur von Privatleuten aufgesucht. Auch Könige, Politiker usw. zogen es zu Rate. Somit ist die Religion eng mit der Entscheidungsfindung in der Politik verbunden. Mit Hilfe des Orakelspruches legitimierten die Herrschenden ihre politischen Entscheidungen oder ihre Kriege.

Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche den Götterglauben und die Darstellung der Gottheiten der Griechen mit denen der Ägypter (*S. 32*).
2. Wie kann man den folgenden zweideutigen Orakelspruch auslegen? Frage an das Orakel: Soll König Krösus einen Krieg gegen die Perser führen? Antwort des Orakels: Falls König Krösus einen Krieg gegen Persien führt, wird er ein großes Königreich vernichten.

Römisches Reich

Basiswissen/Arbeitswissen

Glaube und Religion *Schulbuch S. 84/85*

Die Priesterschaft beeinflusste die römische Politik in mehreren Bereichen. Die Auguren verkündeten gemäß des römischen Glaubens den Götterwillen. Daher legten die höchsten Beamten, wie z. B. die Konsulen, Prätores, Ädile usw., großen Wert auf die Vorhersagen der Auguren. Sie befragten sie vor jeder wichtigen Amtshandlung. Wiederum andere Priester befragten auf Anordnung des Senats die Sibyllinischen Bücher (Sammlung von Orakelsprüchen) über das Schicksal des Staates.

Mit dem Wechsel von der Republik zum Kaisertum unter Augustus bildete sich der Kaiserkult heraus. Augustus forderte die Errichtung eines einheitlichen Staatskultes. Mit diesem wollte er sowohl die unterworfenen Völker als auch alle anderen Reichsangehörigen an den Staat und den Kaiser binden.

Augustus übernahm als Erster das Amt des Pontifex Maximus (oberster Priester) mit der Oberaufsicht über alle Priester. Damit konnte er einerseits Gottesnähe demonstrieren, andererseits zusätzlich politischen Einfluss nehmen. Denn wichtige politische Entscheidungen wurden u.a. von Beobachtungen des Vogelfluges getroffen. Unter Augustus etablierte sich auch der Kaiserkult, der sich nicht wesentlich vom Götterkult unterschied. Wie auch den Göttern, errichtete man den Kaisern Tempel, Altäre und Statuen. Sowohl Dank- als auch Bittopfer gehörten zu den Kulthandlungen. Die Ausübung des Kaiserkultes war Ausdruck der Loyalität gegenüber Rom. Der Erste, der unter die Götter erhoben wurde, war Cäsar. Ihm folgten Augustus und alle nachfolgenden Kaiser.

Arbeitsauftrag:

1. Auch heute noch sind antike Götter und Göttinnen Namensgeber für verschiedene Produkte und Markenartikel. Erstelle eine digitale Liste.

Modul 5.2 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Konflikte und Umgang mit Religion analysieren sowie deren Rolle in Herrschaftsstrukturen erörtern

Kompetenzkonkretisierung:

Orientierungsangebote aus Darstellungen hinterfragen und mit alternativen Angeboten konfrontieren

Basiswissen/Arbeitswissen

Im Römischen Reich war die Religion eng mit dem Staat verbunden. Denn in der Vorstellungswelt der Römerinnen und Römer war der politische und militärische Erfolg von der richtigen kultischen Praxis abhängig. Den unterworfenen Völkern im Römischen Reich erlaubte man ihren Glauben und ihre religiösen Sitten beizubehalten.

Zu den Christenverfolgungen kam es nicht, weil die Christen eine andere Religion ausübten als die römische Bevölkerung, sondern weil sie sich weigerten, die Götter und den Kaiser anzubeten. Unter Nero kam es im Jahre 64 zur ersten großen Christenverfolgung. 249 wurde ein Opferedikt erlassen, das alle Reichsbewohnerinnen und -bewohner, auch Kinder, verpflichtete, den römischen Staatsgöttern zu opfern. Diese Politik wurde von mehreren Kaisern fortgeführt. Ziel war es, dass auch die Christen durch das Staatsopfer ihre Loyalität dem Kaiser gegenüber bezeugten. Hielten sich die Christen nicht daran, wurden sie verfolgt. Wobei diese Verfolgungen nur von kurzer Dauer waren.

Dies änderte sich unter Diokletian. Er verbot christliche Gottesdienste, ließ Kirchen zerstören, christliche Bücher verbrennen, inhaftierte die christlichen Priester, erteilte ein Ämterverbot für Christen und forderte den allgemeinen Opferzwang. Hielt man sich nicht an das Kaiseropfer, drohte Deportation, d.h. Zwangsarbeit in den Bergwerken, oder die Todesstrafe. Diese Bestimmungen waren die Grundlage für die schlimmste Christenverfolgung (303/304). Diokletians Ziel, das Christentum zu zerstören, scheiterte jedoch.

Der christliche Glaube war damals schon viel zu weit verbreitet. Man nimmt an, dass die Christen zu Beginn des 4. Jh. bereits 10 % der Bevölkerung ausmachten. Daher änderte Rom seine Politik gegenüber den Christen. Galerius verkündete das Toleranzedikt und erklärte das Christentum somit zur „erlaubten Religion“. Kaiser Konstantin, der sich kurz vor seinem Tod taufen ließ, erlaubte den Christen, ihre Religion auch öffentlich auszuüben. Unter Kaiser Theodosius wurde das Christentum 391 zur offiziellen Staatsreligion im Römischen Reich erhoben.

Arbeitsaufträge:

1. Erörtere, warum es für den Kaiser wichtig war, das Amt des Pontifex Maximus innezuhaben.
2. Interpretiere Q 1:
 - a. Wer ist der Autor des Textes?
 - b. Erklärt, was man unter Kaiserkult verstand.
 - c. Finde heraus, ob sich der Kaiserkult in den Provinzen von jenem in Rom unterschied.
3. Beschreibe mit Hilfe von Q 2 wie die Vergöttlichung vor sich ging mit eigenen Worten.
 - a. Zeichnet anschließend ein Bild, in dem ihr die Vergöttlichung darstellt.
4. Schulbuch S. 85 (Aufgabe 1 u. 3)
5. Lege dar, warum die Christen in Konflikt mit dem römischen Staat gerieten.
6. Neben dem Fisch gibt es noch weitere christliche Symbole. Welche kennst du noch?

Q 1: Über die Einführung des Kaiserkultes berichtet der römische Historiker Cassius Dio Folgendes:

Unterdessen gestattete Caesar (Augustus) neben anderen Regelungen, die er traf, die Errichtung heiliger Bezirke für Roma und Caesar, seinen Vater, genannt der Gott Iulius (...). Und zwar ordnete er an, dass die bei ihnen lebenden Römer diese beiden verehren sollten; den Nichtrömern aber, die er als Hellenen bezeichnete erlaubte er heilige Bezirke für ihn selbst zu errichten (...). Und diese Praxis, die dort ihren Anfang nahm, wurde unter den späteren Kaisern fortgesetzt (...) In Rom selbst und in Italien wagte keiner von den Kaisern, die in welchem Maße auch immer, einer besonderen Würdigung wert sind, dies zu tun. Erst den verstorbenen werden auch dort, wenn sie gut regiert haben, neben den sonstigen göttergleichen Ehren auch Heiligtümer errichtet.

K. Bergmann, Augustus und die Begründung des römischen Kaisertums, S. 333

Anmerkung: Augustus ließ Cäsar nach seinem Tod zum Gott (Divus Iulius = Vergöttlichter Julius) erheben.

Q 2: Die „Vergöttlichung“ römischer Kaiser

„Es ist Brauch bei den Römern, die Kaiser zum Gott zu machen, die bei ihrem Tod Söhne als Nachfolger hinterlassen. Diese Ehrung nennen sie (...) „Vergöttlichung“.“ So beginnt der Historiker Herodian seinen Bericht vom Begräbnis des römischen Kaisers Septimius Severus,

das im Jahr 211 n. Chr. in der Hauptstadt des Reiches, Rom, stattfand.

Nachdem die Bürger Roms das wächserne Abbild des Kaisers sieben Tage vor seinem Palast und dann auf dem Forum aufgebahrt hatten – Severus war in Britannien verstorben; deshalb hatte man seinen Körper bereits dort eingäschert – (...), trugen sie sein Abbild in feierlicher Prozession zum Marsfeld. Hier war bereits ein mehrstöckiger, prachtvoll geschmückter Scheiterhaufen errichtet worden. Unter den Augen der versammelten Menge umkreisten dann Reiter in militärischen Formationen den toten Kaiser. (...)

Schließlich entzündeten die beiden Söhne und Nachfolger des Septimius Severus, (...), den Scheiterhaufen.

»Vom höchsten und kleinsten Stockwerk (des Scheiterhaufens) fliegt nun ein

Adler wie aus einem Wehrturm empor und steigt zusammen mit den Flammen in den Äther. Die Römer glauben, dass er die Seele des Kaisers von der Erde hinauf in den Himmel trägt. Von da an wird er zusammen mit den anderen Göttern verehrt«, so Herodian über das Ende des Staatsbegräbnisses. Wie für einen Gott üblich, errichtete man dem toten Kaiser Tempel, weihte ihm Priester und brachte ihm im ganzen Reich Opfer dar.

http://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/36050074/Divi_filius-_mein_Vater_ist_ein_Gott_13_.pdf,
3.9.2016

Modul 5.3 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Trennung von Religion und Staat sowie Entwicklung der Religionsfreiheit herausarbeiten

Kompetenzkonkretisierung:

Fragen, die in Darstellungen behandelt werden, herausarbeiten

Basiswissen/Arbeitswissen

Die Entwicklung der Religionsfreiheit in Österreich

Die Grundlage für die Religionsfreiheit in Österreich war das Toleranzpatent (1781) von Kaiser Joseph II. Dieses Patent ermöglichte den Protestanten, den Griechisch-Orthodoxen sowie den Juden die freie Religionsausübung. Dies war aber nur ein erster Schritt. Denn in der Öffentlichkeit war es ihnen zunächst nicht gestattet ihre religiöse Kleidung zu tragen. Weiterhin mussten alle Kinder, unabhängig von ihrem Glauben, den katholischen Religionsunterricht besuchen. Dies änderte sich erst 1867 mit dem Staatsgrundgesetz. Im Artikel 14 wurde die Glaubens- und Gewissensfreiheit festgeschrieben. Damit war es den anerkannten Religionen gestattet ihren Glauben öffentlich zu zeigen und auszuüben.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Recht auf öffentliche Religionsausübung auch den nicht anerkannten Religionen gewährt. Während des Zweiten Weltkrieges jedoch nahm man auf dieses Recht keine Rücksicht. Vor allem die jüdische Bevölkerung wurde auf Grund ihres Glaubens verfolgt und getötet.

Der Artikel 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention, der nach dem Zweiten Weltkrieg beschlossen wurde, ist auch in Österreich gültig. Dieser garantiert Folgendes: „Jedermann hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit des einzelnen zum Wechsel der Religion oder der Weltanschauung sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich oder privat, durch Gottesdienst, Unterricht, durch die Ausführung und Beachtung religiöser Gebräuche auszuüben.“

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern herrscht in Österreich eine Trennung von Kirche und Staat. Diese Trennung lässt sich aber nicht völlig vollziehen. Denkt man nur an den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen. Für Schülerinnen und Schüler, die einer anerkannten Religionsgemeinschaft angehören, ist hier der Religionsunterricht ihres Bekenntnisses als Pflichtgegenstand verankert. So gesehen besteht hier eine Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat und keine komplette Trennung. Auch in der Politik spielen religiöse Themen eine Rolle. Beispiele dafür wären religiöse Wertevorstellungen und Bekleidungs Vorschriften, die mit den österreichischen Gesetzen übereinstimmen müssen. Ein weiteres Beispiel wäre der Bau von Gebetshäusern, der immer wieder politische Diskussionen auslöst.

Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Schreibe Begriffe nieder, die dir spontan zu Religionsfreiheit einfallen. Schreibe anschließend eine eigene Definition zu „Religionsfreiheit“.
2. Lies dir die wissenschaftlichen Definitionen zu Religionsfreiheit Q 1 und Q 2 durch und arbeite die wichtigsten Gesichtspunkte heraus.
3. Vergleiche deine Definition mit dem Ergebnis aus Aufgabe 2 und fasse die wichtigsten Merkmale von Religionsfreiheit zusammen.
4. Nenne die wichtigsten Punkte des Toleranzedikts in Q 3 und beurteile diese.
5. Im Religionsunterrichtsgesetz heißt es: „Schüler, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können jedoch von ihren Eltern zu Beginn eines jeden Schuljahres von der Teilnahme am Religionsunterricht schriftlich abgemeldet werden; Schüler über 14 Jahren können eine solche schriftliche Abmeldung selbst vornehmen.“ Wie beurteilst du diese Möglichkeit?
6. Lies dir Q 4 genau durch. Diskutiert in Kleingruppen die einzelnen Punkte. Stellt anschließend euer Ergebnis der Klasse vor.

Q 1: Religionsfreiheit - was bedeutet das?

Jeder Mensch darf glauben, woran er möchte und selbst entscheiden, welcher Religion er angehören will. (...) In einer Gruppe von Menschen eine Religion auszuüben, also gemeinsam zu beten, einen Gottesdienst abzuhalten oder ähnliches, ist nur staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften erlaubt. Wenn der Staat eine Religionsgemeinschaft anerkennt, bringt das aber noch mehr Vorteile: Man darf private Schulen errichten oder Religionsunterricht in Schulen anbieten. Man darf auch Menschen, die im Krankenhaus sind, religiösen Beistand leisten.

Q 2: Religionsfreiheit als Menschenrecht

Seit 1950 ist in der Europäischen Menschenrechtskonvention festgelegt, dass jeder Anspruch hat auf ... „... Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit des Einzelnen zum Wechsel der Religion oder der Weltanschauung sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich oder privat, durch Gottesdienst, Unterricht, durch Ausübung und Betrachtung religiöser Gebräuche auszuüben.“ Zur Religionsfreiheit gehört auch die Freiheit eines Menschen, keiner Religion angehören zu müssen.

Das Recht auf Religionsfreiheit ist somit ein Menschenrecht!

Q 1 und Q 2: <https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-religion-und-glaube/religionsfreiheit-was-bedeutet-das/>, 3.9.2016

Q 3: Ein Auszug aus dem Das Toleranzpatent Josef II. im Originalwortlaut

„Wir Joseph der Zweyte, von Gottes (...)

(...) Uiberzeugt (...) von dem grossen Nutzen, der für die Religion, und dem Staat, aus einer wahren christlichen Tolleranz entspringet, haben Wir Uns bewogen gefunden den augspurgischen, und helvetischen Religions-Verwandten, dann denen nicht unirten Griechen ein ihrer Religion gemäses Privat-Exercitium allenthalben zu gestatten, (...). Der katholischen Religion allein soll der Vorzug des öffentlichen Religions-Exercitii verbleiben(...). Insbesondere aber bewilligen Wir

Erstens: denen accatholischen Unterthanen, wo hundert Familien existiren, (...), (...).

In Ansehen des Betthauses befehlen Wir ausdrücklich, daß, wo es nicht schon anders ist, solches kein Geläut, keine Glocken, Thürme, und keinen öffentlichen Eingang von der Gasse, (...), haben, sonst aber wie, und von welchen Materialien sie es bauen wollen, ihnen freystehen, auch alle Administrirung ihrer Sakramenten, und Ausübung des Gottesdienstes sowohl in dem Ort selbst, als auch deren Uiberbringung zu den Kranken in den dazu gehörigen Filialen, dann die öffentlichen Begräbnisse mit Begleitung ihres Geistlichen vollkommen erlaubet seyn solle.

Zweytens: Bleibet denselben unbenommen, ihre eigenen Schulmeister, welche von den Gemeinden zu erhalten sind, zu bestellen, über welche jedoch Unsere hierländige Schul-Direction, was die Lehrmethode und Ordnung betrifft, die Einsicht zu nehmen hat. Im gleichen bewilligen Wir

Drittens: denen accatholischen Inwohnern eines Ortes, wenn selbe ihre Pastorn dotiren, und unterhalten, (...).

http://www.evangel-spittal.at/dok_TolPat.htm, 3.9.2016

Q 4: Religionsfreiheit bei Kindern

- Kinder gelten ab dem vollendeten 14. Lebensjahr als religionsmündig und können ab diesem Zeitpunkt selbst über den Austritt aus ihrer Glaubensgemeinschaft entscheiden.
- Bis 10 Jahre sind die Erziehungsberechtigten befugt, über das Religionsbekenntnis des Kindes zu entscheiden.
- Ab 10 Jahren können die Erziehungsberechtigten über die Religionszugehörigkeit entscheiden, doch muss das Kind angehört werden.
- Ab 12 Jahren ist ein Religionswechsel nur noch mit Zustimmung des betroffenen Kindes möglich.

<http://www.politischebildung.com/pdfs/37-ddn-k5.pdf>, 3.9.2016

Modul 6.1 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Transkultureller Austausch und Handel darstellen

Kompetenzkonkretisierung:

Bewertungen in historischen Quellen erkennen

Basiswissen/Arbeitswissen

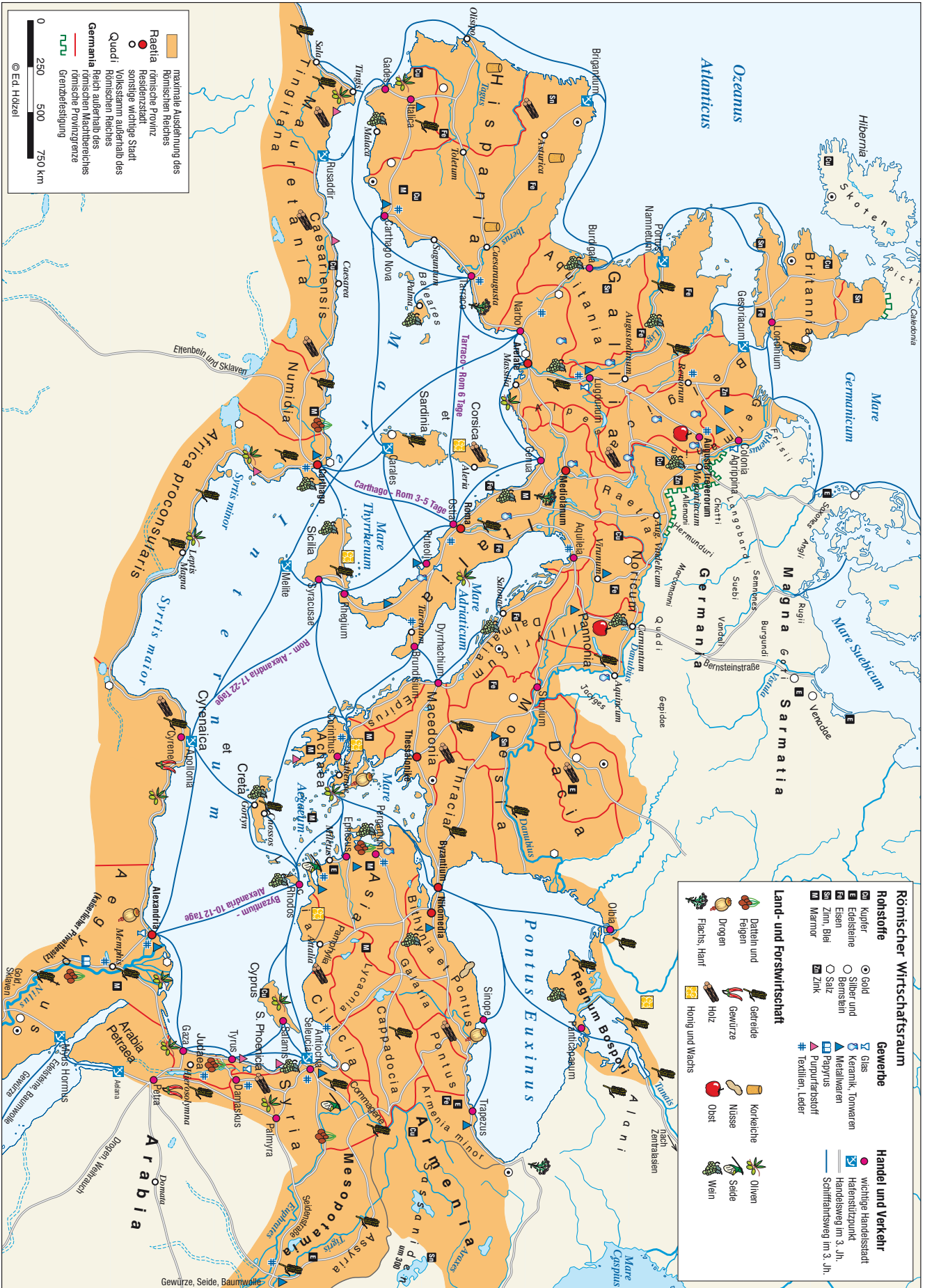
Handelsbeziehungen zwischen dem Römischen Reich und China

Das Römische Reich erreichte 117 n. Chr. seine größte Ausdehnung. Es erstreckte sich von Britannien und Gallien im Norden über den gesamten Mittelmeerraum bis nach Kleinasien. Mit der Erweiterung des Reiches kam es auch zum Ausbau des Handelsnetzes. Einheitliche Münzen, Gewichte und Maße begünstigten den Warenaustausch im Römischen Reich. Um den Warenaustausch mit anderen Völkern zu fördern, baute Rom seine Häfen aus bzw. errichtete neue Hafenanlagen. In Ostia, dem Hafen Roms, z.B. gab es eine Hafenzollbehörde, welche das Be- und Entladen von Schiffen genau überwachte und gegen das Schmuggelwesen vorging.

Um ca. 100 v. Chr. bauten die Kaiser der Han-Dynastie China zu einem einheitlichen Staat aus und förderten den Handel. Erst jetzt bahnten sich Handelsbeziehungen zwischen Rom und China an. Eine der wichtigsten Handelsrouten zwischen diesen beiden Reichen war die Seidenstraße. Auf ihr gelangten u.a. chinesische Seide nach Rom und Waren wie Gold, Edelmetalle, hochwertiges Glas und goldbestickte Teppiche nach China. Die Seidenstraße war ein verzweigtes Straßennetz, das durch mehrere Gebiete bzw. Länder verlief und sich über 6000 km erstreckte. Da eine Handelsreise von China bis nach Rom zwischen 3-4 Jahre dauerte, wäre ein Handel ohne Zwischenhändler nicht vorstellbar gewesen. Diese Aufgabe übernahmen vor allem die Parther. Sie fungierten auf Teilstrecken als Händler und tauschten dann ihre Waren mit anderen Händlern aus. Da die Parther von ihren Zwischenhändleraktivitäten profitierten, wollten sie den Seidenhandel selbst kontrollieren. Daher unterbanden sie den direkten Handelskontakt zwischen Rom und China.

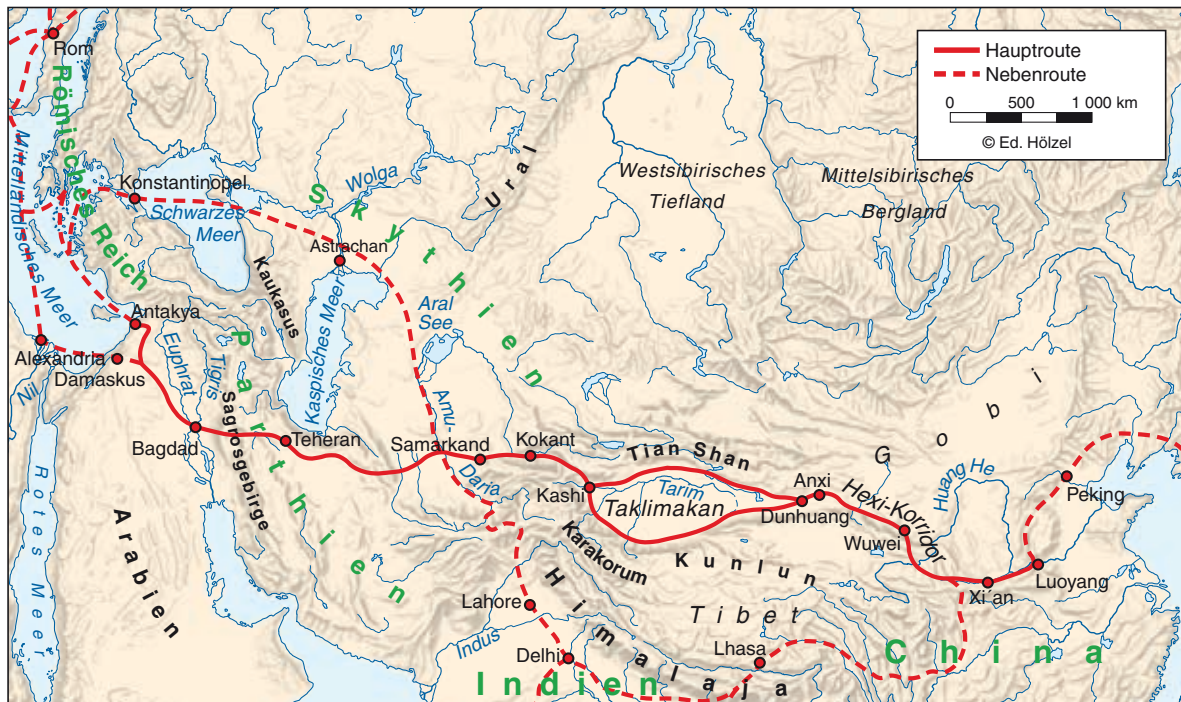
Arbeitsaufträge:

1. Interpretiere die Karte Q 1 mit Hilfe folgender Punkte:
 - a. Welches Thema behandelt die Karte?
 - b. Finde heraus, wo es Hafenzustützpunkte gibt.
 - c. Wo bildeten sich wichtige Handelsstädte heraus?
 - d. In welche Länder führten die externen Handelsrouten?
 - e. Welche externe Handelsroute führte durch unser heutiges Ostösterreich?
 - f. Such dir 5 Güter aus und liste auf, aus welchen Teilen des Reiches sie kommen.
2. Löse folgende Aufgaben zu Q 1. Stell dir vor, du bist Händler/Händlerin und sollst Glas, Salz, Oliven und Keramik für dein Geschäft in Rom einkaufen. Woher beziehst du deine Waren? Auf welcher Route würdest du sie nach Rom transportieren. Achte dabei auf die Länge der Route, natürliche Hindernisse usw.
 - a. Begründe, warum du diese Route gewählt hast.
 - b. Vergleiche deine Route mit der deines Nachbarn/deiner Nachbarin. Diskutiert anschließend eure Routen und entscheidet gemeinsam, welche Route die bessere wäre.
3. Finde mit Hilfe von Q 2 heraus,
 - a. wo die Hauptroute der Seidenstraße beginnt und endet.
 - b. über welchen Fluss, welches Gebirge und durch welche Wüste sie führt.
 - c. durch welche Reiche die Seidenstraße führte.
 - d. durch welche Länder die antike Seidenstraße heute verlaufen würde.
4. Lies dir Q 3 genau durch.
 - a. Kläre unbekannte Begriffe.
 - b. Finde anhand der Quelle heraus, was der Autor mit „Modewaren“ meinte und wozu diese dienten.
 - c. Erörtere, warum „Zimmet“ nicht für jeden römischen Bürger bzw. römische Bürgerin leistbar war.
5. Erörtere mit Hilfe von Q 4 und Q 5, warum ein Direkthandel zwischen dem Römischen Reich und China nie zustande kam.
6. Beschreibe mit Hilfe von Q 4, wie Gan Ying in seinen Ausführungen die Römer darstellte.
7. Beschreibe mit Hilfe von Q 6 und Q 7, wie Ammian die Chinesen sah.
8. Vergleiche die Eindrücke von Gan Ying mit denen von Ammian und untersuche sie hinsichtlich Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
9. Lässt sich in den Ausführungen von Gan Ying und Ammian eine Bewertung erkennen? Begründe deine Antwort.



Q 1: Der Handel im Römischen Reich 117 n. Chr.

Q 2: Die Karte zeigt die Handelsrouten der Seidenstraße von ca. 500 v. Chr. bis 500 n. Chr.



Q 3: Begehrte Waren in Rom

Wohlgerüche und Specereien, wie Zimmet, Myrrhen und viele andere wurden aus dem Orient zu unglaublichen Preisen nach Rom gebracht, z.B. der Zimmet, das Pfund zu 1500 Denaren. Salben und Pommaden waren eine allgemein gesuchte kostbare Ware, denn alle Stände machten davon Gebrauch und die Häuser, Körper, Haare, Kleider, Bäder, selbst die Weine der Vornehmen mussten nach den köstlichsten Balsamen aus den Wohlgerüchen Indiens und Arabiens riechen. (...) Nicht nur theilten einzelne Kaiser unschätzbare Massen solcher Kostbarkeiten unter das Volk aus, sondern auch die Heere selbst verbrauchten beständig solche Modewaaren, in denen der Geschmack stets wechselte. (...) Der Seidenhandel brachte unberechenbare Summen römischen Goldes nach den Orient, obgleich bis dreihundert Jahre nach Plinius, als das Tragen von Seidenzeugen schon ganz allgemein war (...).

Anmerkung: Ein Arbeiter verdiente um 50 n. Chr. im Monat ca. 25-30 Denare. 1 Denar war zu dieser Zeit € 0,38 wert.

E. Baumstark, Volkswirtschaftliche Erläuterungen vorzüglich über David Ricardo's System, S. 223f

Q 4: Der Gesandte Gan Ying berichtete Folgendes:

Im Jahr 97 n. Chr. überquerte Ban Chao mit einer Armee von 70.000 Mann bei einem Feldzug gegen die Xiongnu, die die Handelsroute attackierten, die heute als Seidenstraße bekannt ist, das Tianshan und den Pamir. Der westlichste Punkt, den er erreichte, war die einstige griechische Polis Antiochia Margiana (Merw), nahe dem parthischen Reich. Von hier aus schickte er angeblich einen Gesandten namens Gan Ying nach Daqin (Rom). Dieser erreichte Mesopotamien und wollte durch das Schwarze Meer nach Rom segeln. Obwohl nur ca. 2 Monate von Rom und nur 2 Tagesreisen von römischem Hoheitsgebiet entfernt, wurde er von geschäftstüchtigen parthischen Händlern, die behaupteten, Rom sei noch 2 Jahresreisen entfernt, von der Weiterreise abgehalten. Entmutigt brach Gan Ying seine Reise ab und kehrte 98 n. Chr. nach Hause zurück. Er hinterließ jedoch einen ausführlichen Bericht:

Sein [Roms] Gebiet erstreckt sich über mehrere tausend Li [ein „Li“ entspricht ungefähr einem halben Kilometer] und hat über 400 von Mauern umgebene Städte. Die äußeren Mauern der Städte sind aus Stein. Sie haben Poststationen aufgebaut. [...] Es gibt auch Pinien und Zypressen. [...] Was den Herrscher betrifft, so ist er keine dauerhafte Institution, sondern der ehrenwerteste Mann wird erwählt. [...] Die Menschen in diesem Land sind groß und haben regelmäßige Gesichtszüge. Sie ähneln den Chinesen, und darum wird das Land Da Qin (das „große“ Qin) genannt. [...] Die Erde bringt viel Gold, Silber und seltene Steine hervor, [...]. [...] Sie nähen mit Goldfäden gestickte Gewebe, um Wandteppiche und vielfarbigen Damast herzustellen, und sie fertigen einen goldfarbenen Stoff [...]. (Hou Hanshu)

<http://www.sarmaten-steppenkultur.de/index.php/de/geschichte/rom-china-und-die-steppe/>, 22.8.2016

Q 5: Der Seidenhandel

Die Römer kannten China als „Serica“, was vom chinesischen Wort für Seide, nämlich „Si“ herrührt. Gegen Ende des ersten Jahrhunderts erreichten römische Schiffe Tong King, das heutige Vietnam, das damals zu China gehörte, Doch hatten die Römer an sich keine Vorstellung von Serica, (...) da der Seidenhandel über Zwischenhändler ablief, die einen direkten Kontakt zwischen den zwei Weltreichen mit allen Mitteln verhinderten.

Ad Hsia, China-Bilder in der europäischen Literatur, S. 7f

Q 6: Ammian beschreibt die „Serer“ wie folgt:

Die Serer ihrerseits führen ein ruhiges Leben und kennen keine Waffen und Schlachten, und wie gesetzten und friedlichen Menschen ist ihnen die Ruhe erwünscht, und sie belästigen keine Nachbarn. Das Klima bei ihnen ist lieblich und gesund, die Luft klar, und das Wehen linder Winde ist sehr angenehm. Es gibt reichlich schattige Wälder (...). Sie leben genügsam wie kein anderes Volk, befließigen sich eines friedlichen Lebens und vermeiden Verkehr mit den übrigen Menschen. Wenn Reisende den Fluss überschreiten, um Gewebe oder etwas anderes zu kaufen, wechselt man kein Wort, und der Preis der ausgestellten Waren wird nur mit den Augen geschätzt. Dabei sind sie so wenig auf ihren Vorteil bedacht, dass sie ihre eigenen Erzeugnisse fortgeben, ohne fremde Waren dafür einzuhandeln.

W. Vergin, Das Imperium Romanum und seine Gegenwelten, S. 112

Q 7: Ammianus berichtet über die Seidengewinnung bei den Chinesen Folgendes:

(...) unter den Bäumen sitzend, welche Flocken der feinsten Wolle hervorbringen, die, nachdem sie mit Wasser besprengt worden sind, abgestreift, gesponnen und zu den feinsten Geweben, den serischen Gewändern verarbeitet werden.

H. Silbermann, Die Seide, Ihre Geschichte, Gewinnung Und Verarbeitung, Band 2, S. 18

Modul 6.2a zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Vernetzung des Römischen Reiches im mediterranen Raum

Kompetenzkonkretisierung:

Bewertungen in historischen Quellen erkennen

Kritisches Arbeiten mit Geschichtskarten

Basiswissen/Arbeitswissen

Machtausdehnung Roms bis 133 v. Chr. *Schulbuch S. 64/65*

Arbeitsaufträge:

1. Untersuche die Karte *Abb. 65.1* nach folgenden Punkten:
 - a. Welches Thema behandelt die Karte?
 - b. Welcher Raum und welche Zeit sind dargestellt?
 - c. Handelt es sich um eine historische Karte? Begründe deine Antwort.
 - d. Welche geographischen Veränderungen lassen sich aus der Karte ablesen?
 - e. Finde heraus, wo ein römischer bzw. karthagischer Sieg erreicht wurde?
 - f. Kann man mit Hilfe der Karte herauslesen, wer als „Sieger“ aus den drei Punischen Kriegen hervorging? Begründe deine Antwort.
2. *Arbeitsheft zu Zeitfenster duo S. 24*
3. Ein Fluss hat viele Eigenschaften, die man gut auf den Verlauf der Punischen Kriege übertragen kann. Er hat z.B. eine Quelle (Ursache), das Flussbett kann mal schmal mal breit sein. Der Fluss kann gestaut oder umgeleitet werden und Zuflüsse haben. Steine und Inseln können aufragen. Deutet den Verlauf und die Folgen der Punischen Kriege mit Hilfe des Buchtextes und der *Abb. 65.1* und übertrage sie in ein Flussbild.
Einigt euch, welche zeichnerischen Elemente ihr nutzt und welche Daten und Stichwörter ihr in eure Zeichnung integriert. Stellt anschließend euer Ergebnis der Klasse vor.

Modul 6.2b zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Nötiges Vorwissen, um die Vernetzung des Römischen Reiches zu asiatischen Kulturen zu verstehen

Kompetenzkonkretisierung:

Bewertungen in historischen Quellen erkennen

Kritisches Arbeiten mit Geschichtskarten

Basiswissen/Arbeitswissen

Schulbuch S. 64/65

Arbeitsaufträge:

1. Begründe mit Hilfe des Textes im Buch, den [Abb. 51.1](#) und Q 1, warum Alexander als einer der größten Eroberer der Weltgeschichte gilt.
2. Finde mit Hilfe der Karte [Abb. 51.1](#) heraus, wie viele Jahre Alexander benötigte, um ein Weltreich zu erobern
3. Recherchiere im Internet die Legende vom Gordischen Knoten.
4. Informiere dich im Internet, warum sich Alexander als Herakles (Q 2) abbilden ließ.
5. Gib die zehn wichtigsten Stationen von Alexanders Feldzug an. Begründe deine Entscheidung.
6. Durch welche heutigen Länder führte der Feldzug Alexanders? Nimm einen Atlas zu Hilfe.
7. *Arbeitsheft zu Zeitfenster 2 duo, S. 25*

Kopiervorlage



Q 1: Das Weltbild Herodots



Q 2: Auf dieser Drachme ließ sich Alexander der Große als Halbgott Herakles darstellen. Wie auch Herakles, trägt er den sogenannten Löwenkopfhelm. Denn der Sage nach erschlug Herakles einen besonders mächtigen Löwen und machte sich aus dessen Kopf und Fell einen schützenden Helm mit Umhang.

Modul 6.2c zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Vernetzung des Römischen Reiches zu asiatischen Kulturen

Kompetenzkonkretisierung:

Bewertungen in historischen Quellen erkennen

Basiswissen/Arbeitswissen

Die Eroberungen Roms im Osten

Ende des 3. Jh. v. Chr. gab es im griechischen Osten mehrere Diadochenreiche. Nach langen Diadochenkämpfen bildeten sich um 280 v. Chr. drei große hellenistische Reiche heraus: das Antigonidenreich in Makedonien, das riesige Seleukidenreich (Syrien, Mesopotamien, Perserreich) und das Ptolemäerreich in Ägypten.

Nun aber begann Rom, sich immer mehr in die Angelegenheiten der Diadochenreiche einzumischen. Diese Großmächte waren nicht in der Lage, ein friedliches Zusammenleben zu erreichen. Wobei festzuhalten ist, dass Rom bemüht war, das Gleichgewicht unter den Mächten zu erhalten. Die Eroberung der hellenistischen Staaten war nicht das ursprüngliche Ziel.

Es folgten verschiedenen Konflikte. Der erste fand zwischen dem Römische Reich und dem Antigonidenreich in Makedonien statt, wobei es zu insgesamt drei Kriegen (215 -168 v. Chr.) kam. Ausgelöst wurden die Kriege durch den makedonischen König Philipp V. Er wollte die Küste Illyriens erobern, die aber unter römischer Herrschaft stand. Das Ergebnis der jahrelangen Auseinandersetzungen war 148 v. Chr. die Errichtung der römischen Provinz Makedonien.

Der zweite Konflikt fand zwischen dem Römischen Reich und dem Seleukidenreich statt. Kleinasiatische Staaten baten Rom um Hilfe gegen das Seleukidenreich unter Antiochos III. Das Ergebnis des römisch-syrischen Krieges (192–188 v. Chr.) war der Sieg Roms. Daraufhin musste Antiochos III. auf seine Besitzungen in Kleinasien verzichten. Das Römische Reich wurde zur einzig verbleibenden Großmacht im östlichen Mittelmeerraum und erreichte somit eine Vormachtstellung.

Das Attiladenreich in Pergamon erkannte, dass der Einfluss Roms im Osten immer stärker wurde. Daher sah es auf lange Sicht keine Überlebenschance. Als Attalos III. 133 v. Chr. verstarb, vermachte er testamentarisch sein Königreich Pergamon sowie seinen gesamten Besitz den Römern. Dieses Reich wurde schließlich Basis für die neue Provinz Asia, die 129 v. Chr. eingerichtet wurde.

Das Ptolemäerreich behielt am längsten seine Unabhängigkeit. Erst im Jahre 30 v. Chr. wurde es dem Römischen Reich einverleibt.

Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Stelle die Entwicklung und den Verlauf der römischen Expansion in Q 1 graphisch dar.
2. Entwickle Hypothesen zu den Ursachen und Folgen der römischen Expansionspolitik.
3. Interpretiere Q 2 und Q 3 wie folgt:
 - a. Wer ist der Autor der Quelle?
 - b. Wann lebte er?
 - c. Kläre, mit welchem zeitlichen Abstand vom Geschehen der Autor schrieb und woher seine Kenntnisse stammen.
 - d. Arbeite heraus, wie die beiden Autoren die Expansionspolitik beurteilen.
 - e. Unterstreiche die Textpassagen, in denen du eine Bewertung erkennen kannst.
 - f. Erörtere, welche Absicht der Autor mit seiner Darstellung verfolgte.
 - g. Wie siehst du die römische Expansionspolitik?

Q 1: Die Diadochenreiche vor 301 v. Chr.



https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Ipsos (Von Javierfv1212 (talk))

Q 2: Der griechische Geschichtsschreiber Diodor schrieb im 1 Jh. v. Chr. eine Weltgeschichte, worin er auch die römische Expansionspolitik im 2. Jh. v. Chr. beschreibt:

Die Römer errichteten ihre Weltherrschaft durch die Tapferkeit ihrer Heere und (...) durch die überaus anständige Behandlung der Unterworfenen. Und sie blieben so sehr frei von aller Grausamkeit und Rachsucht den Unterworfenen gegenüber, dass man hätte glauben können, sie kämen zu ihnen nicht wie zu Feinden, sondern (...) zu Freunden.

Denn während die Besiegten der härtesten Bestrafung als einstige Feinde gegenwärtig waren, ließen sich die Sieger an Mäßigung von keinem anderen übertreffen. Den einen gaben sie Anteil am Bürgerrecht, anderen gestanden sie das gegenseitige Recht, Ehen zu schließen zu, einigen gaben sie das Recht, nach eigenen Gesetzen zu leben, keinem trugen sie das frühere Unrecht härter nach als nötig. Wahrscheinlich, dies Übermaß an Milde war der Grund, dass Könige und freie Städte und schließlich ganze Völker aus freiem Willen sich der römischen Hegemonie (Vorherrschaft) eilends unterstellten. Als die Römer aber nahezu die ganze bewohnte Erde beherrschten, da begannen sie, ihre Herrschaft durch Terror und die Vernichtung der angesehensten Städte zu sichern; sie machten Korinth dem Erdboden gleich, rotteten Herrscher Makedoniens aus, zerstörten auch Karthago, (...) und hielten viele durch Angst und Schrecken darnieder.

Diodor, Griechische Weltgeschichte, 32, 4.4

Q 3: Im Geschichtswerk des römischen Historikers Sallust findet man diesen Ausschnitt aus dem Brief des Königs Mithridates VI. an den Partherkönig

Die Römer kennen nur ein einziges, uraltes Motiv dafür, mit allen Nationen und Völkern und Königen in den Krieg zu treten, nämlich die unermessliche Begierde nach Herrschaft und Reichtum (...) Nichts Menschliches, nichts Göttliches hindert sie daran, Bundesgenossen und Freunde, ob nah oder fern, ob schwach oder mächtig, an sich zu ziehen und zu vernichten und alles, was von ihnen noch nicht versklavt ist, vor allem die Königreiche als ihre Feinde anzusehen.

Sallust, Historien IV, 69

Modul 6.3 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Einen globalen Querschnitt von Kulturen auf verschiedenen Kontinenten erstellen

Kompetenzkonkretisierung:

Bewertungen in historischen Quellen erkennen

Basiswissen/Arbeitswissen

Andere Hochkulturen *Schulbuch S. 36–39*

Arbeitsaufträge:

1. Begründe, warum deiner Meinung nach der Codex Hammurabi (*Textquelle Schulbuch S. 36*) entstanden ist.
2. Überlege, was Hammurabi mit seinen Gesetzen zur Eheschließung bezweckte.
3. Suche dir 3 Gesetze Hammurabis heraus und recherchiere, wie dazu die Gesetzeslage in Österreich aussieht.
4. Schreibe einen kurzen Informationstext zur „Chinesischen Mauer“. Folgende Informationen wie, Bauzeit, Länge, Zweck, ... sollten enthalten sein. Recherchiere dazu im Internet.
5. Auch die Maya kannten bereits Ballspiele. Welche Spiele kannten sie? Wie sind sie abgelaufen? usw. Recherchiere dazu im Internet, indem du die Begriffe Maya Ballspiele in eine Suchmaschine eingibst.
6. Versuche mehr über die Zerstörung des Aztekenreiches durch Cortés in Erfahrung zu bringen.

Modul 3.1 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Gesellschaftsordnung und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung kennen und bewerten

Kompetenzkonkretisierung:

Schriftliche und bildliche Quellen beschreiben, analysieren und interpretieren

Basiswissen/Arbeitswissen

Gesellschaft im Mittelalter *Schulbuch S. 96/97 außer Lehnswesen*

Kopiervorlagen

Arbeitsaufträge:

1. Vergleiche Abb. 96.1 mit dem Buchtext und arbeite heraus, ob die Formulierung „Du bete demütig, du schütze, du arbeite.“ berechtigt ist.
2. Fasse mit eigenen Worten zusammen, wie das Leben der Bauern in der Textquelle auf S. 96 dargestellt wird und formuliere eine Kernaussage.
3. Beschreibe die Arbeiten, die ein Bauer im Laufe eines Jahres zu erledigen hatte mit Hilfe von M 1.



M 1: Bäuerliche Arbeiten im Laufe eines Jahres

Gruppenpuzzle

Gesellschaft im Mittelalter

Folgende 5 Teilthemen sollen erarbeitet werden:

A: Geistliche, B: Adel, C: Ritter, D: Bürger, E: Bauern

Einigt euch in den Stammgruppen (5 SchülerInnen: A,B,C,D,E) wer welches Teilthema übernimmt. Erarbeitet selbstständig euer Teilthema mit Hilfe des Schulbuches bzw. den Quellen.

Begebt euch danach in die Expertengruppen (A,A,A,A,A; usw.). Vergleicht die Ergebnisse und ergänzt, wo notwendig, noch wichtige Informationen und klärt offene Fragen. Überlegt auch anschließend, was und wie man das erworbene Wissen in der Stammgruppe weitergeben könnte.

Kehrt in eure Stammgruppen zurück und präsentiert eure Ergebnisse den anderen Gruppenmitgliedern. Zur Sicherung der Ergebnisse könnt ihr als Gruppe ein gemeinsames Plakat „Gesellschaft im Mittelalter“ gestalten.

Erarbeitet selbstständig euer Teilthema mit Hilfe des Schulbuches bzw. den Quellen, indem ihr

- den Text aufmerksam durchlest
- Wichtiges markiert und unterstreicht
- einen Merktzettel mit Schlüsselbegriffen anlegt

A: Geistliche

Das Kloster – ein Ort der Bildung

Wahlfried Strabo, Sohn adeliger Eltern, der im Alter von acht Jahren ins Kloster Reichenau kam, erinnert sich an seine Schulzeit:

[...] Die gütige Nachhilfe meines Lehrers und der Ehrgeiz trieben mich wechselweise an, [...] und nach einigen Wochen hatte ich es so weit gebracht, dass ich nicht nur dasjenige, was man mir auf meine Wachstafel schrieb, sondern auch das lateinische Buch, das man mir gab, mit einiger Geläufigkeit lesen konnte. Darauf bekam ich ein deutsches Büchlein, das mich zwar beim Lesen mehr Mühe kostete, aber dafür eine herzliche Freude machte. Denn wenn ich etwas gelesen hatte, verstand ich es auch, was beim Lateinischen nicht der Fall gewesen war.

[...] Das erste was ich da tun musste, war, dass ich einige lateinische Redensarten auswendig lernte, um mich auf Latein mit meinen Kameraden verständigen zu können. [...] Den folgenden Winter beschäftigte uns der zweite Teil der Grammatik: die Rechtschreibkunst; und von jetzt an mussten auch wir immer lateinisch sprechen.

[...] Jeden Tag wurde uns ein Abschnitt des Psalters gelesen. Wir schrieben ihn auf unsere Tafeln; dann musste jeder die Schreibfehler des Nachbarn verbessern, und einer von denen, die das vierte Jahr Grammatik studierten, mussten alle Arbeiten durchsehen. Hierauf wurde Wort für Wort durchgegangen, alles geklärt, und am anderen Morgen mussten wir den Abschnitt auswendig lernen.

In: K.-H. Günther, Quellen zur Geschichte der Erziehung

Das Kloster – ein Ort der Wissenschaft

Der Historiker W. Erdmann schrieb über den Reichenauer Mönch Hermann den Lahmen Folgendes:

Das Wesen der Zeitrechnung, ihre Regeln und viele Beweise – worin er den früheren bei weitem überlegen war – fand er und ordnete sie ein. Ferner fand er die natürliche Erklärung für die Erleuchtung des Mondes. Jetzt wissen wir sicher, dass er zu jeder Tag- und Nachtstunde von der Sonne erleuchtet wird. Auch zur Erklärung der Sonnenfinsternisse stellte er die gelehrtesten Regeln auf. [...] Er war vor allem ein Musiker, und so komponierte [...] er in wunderbarer Süße und unglaublichem Wohlklang geschichtliche Lieder [...], und eben auch diese Chronik begann er und fing bei der Menschwerdung Christi an [...]. Keiner verstand wie er, Uhren zu machen, Musikinstrumente zu bauen, mechanische Arbeiten durchzuführen. Mit diesen und noch vielen anderen Dingen, die aufzuzählen die Zeit zu kurz ist, beschäftigte er sich ständig, soweit es überhaupt sein schwacher Körper zuließ.

In: W. Erdmann, *Die Reichenau im Bodensee*

U Lies dir die Texte im Schulbuch sowie die Quellen genau durch und arbeite folgende Punkte heraus.

1. Wer zählte zu den Geistlichen?
2. Wer gründete das erste Kloster in Europa?
3. Beschreibe Wahlfried Strabos' Schulzeit mit eigenen Worten.
4. Welche Leistungen erbrachten die Klöster?

B: Adel

Informationstext:

Der König band den hohen Adel (= Kronvasallen oder Reichsfürsten) durch die Vergabe von Lehen an sich. Der Adel war durch einen Eid zur Treue und Heeresfolge verpflichtet. Lehensherr und Lehensmann schwörten bei der Festlegung des Lehensvertrages Folgendes: „Deine Feinde sind meine Feinde, deine Freunde sind auch meine Freunde. Ich will dir allzeit treu und gegenwärtig sein, wenn du mich brauchst.“ (In: *Geschichte in Quellen II*)

Der hohe Adel gab die Lehen wiederum an rangniedere Adelige weiter. Diese wiederum vergaben gegen Abgaben und meist auch gegen Frondienste den Boden an Hörige (abhängige Bauern) zur selbstständigen Nutzung.

Der Adel war die politische und soziale Führungsschicht im Mittelalter. Er hatte alle wichtigen Ämter, sowohl weltliche als auch geistliche, inne. Vielen Adelsfamilien war die „Königsnähe“ durch die Bekleidung hoher staatlicher Funktionen wichtig. Außerdem war es ihr Ziel in die Königfamilie einzuheiraten. Dhuoda, die Gemahlin des Grafen Bernhard von Septimanie [ein Gebiet im Süden Frankreichs], legte ihrem Sohn drei Dinge besonders ans Herz: reinen Glauben an Gott, Treue gegenüber dem König und Familientradition.

Im 11./12. Jahrhundert veränderte sich der Adel. Aus den ehemaligen losen adeligen Familienverbänden wurden aufgrund der Erbfolge feste Dynastien. Sie hatten ihre festen Stammburgen, ihr eigenes Familienwappen, eigene Stammbäume und ließen ihre eigenen „Hausgeschichten“ niederschreiben.

Domherr Levold von Northof schrieb über Drost Gerhard von Plettenberg Folgendes:

„Wie nützlich und treu sodann der Drost Gerhard von Plettenberg in seinem Amt war, das bekunden seine Werke. In dem Gebiet, das ihm anvertraut war, hat er Eure Rechte gewahrt, von Untertanen keine Geschenke gefordert und sich so verhalten, dass er bei allen, die er leitet, beliebt ist. Er hat die Burg Schwarzenberg und die Stadt (Berg-) Neustadt, die der Ritter Rutger zu gründen angefangen hatte, weiter und vollends befestigt, dieser Stadt eine neue Burg gegeben und vieles andere Nützliche dort getan. Er hat auch Burg (Neuen-) Rade mit der anliegenden Stadt ganz neu gebaut und gesichert und dort für die Nutzung durch die Burg viele Güter ringsum erworben, auch sonst mit Mühlen und Fischteichen dort viel Nützliches getan.“

In: A. Borst, Lebensformen im Mittelalter.

📖 Lies dir die Texte im Schulbuch sowie den Informationstext und die Quelle genau durch und arbeite folgende Punkte heraus.

1. Welche Position nahm der Adel in der Gesellschaftshierarchie ein?
2. Wie unterstützte der König den Adel bzw. der Adel den König?
3. Warum war vielen Adelsfamilien die Königsnähe so wichtig?
4. Wie veränderte sich der Adel im 11./12. Jahrhundert?
5. Wie beschreibt Levold von Northof den „idealen Adeligen“?

C: Ritter

📖 Lies dir die Texte im Schulbuch genau durch und arbeite folgende Punkte heraus.

1. Was gehörte zu den Aufgaben eines Ritters?
2. Welche Ideale sollte ein Ritter vorweisen können?
3. Wie sah die Erziehung zum Ritter aus?
4. Wie sah der Ablauf eines Turnieres aus?
5. Was kannst du über die ritterlichen Kampfspiele herausfinden?

D: Bürger

📖 Lies dir die Texte im Schulbuch genau durch und arbeite folgende Punkte heraus.

1. Wie sah die gesellschaftliche Gliederung aus?
2. Was kannst du über Oberschicht, Mittelschicht und Unterschicht herausfinden?
3. Welche Aufgaben hatte der Stadtrat?
4. Wie sah das Leben der Juden in einer Stadt aus?
5. Welchen Platz nahmen die Juden in der mittelalterlichen Gesellschaft ein?

E: Bauern

📖 Lies dir die Texte im Schulbuch genau durch und arbeite folgende Punkte heraus.

1. Führten die Bauern ein selbstständiges oder ein fremdbestimmtes Leben? Begründe.
2. Hatte der Grundherr den Bauern gegenüber Pflichten? Wenn ja, welche?
3. Wie sah die bäuerliche Kleidung aus?
4. Wie versuchten die Bauern ihre Lebenssituation zu verbessern?
5. Durch welche Neuheiten in der Landwirtschaft konnten die wirtschaftlichen Erträge und die Ernährungssituation verbessert werden?

Modul 3.2 zu Zeitfenster 2 duo

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Lebensweisen in Stadt und Land, wirtschaftlicher und technischer Wandel rekonstruieren

Kompetenzkonkretisierung:

Schriftliche und bildliche Quellen beschreiben, analysieren und interpretieren

Fragen an historische Quellen stellen

Fragen an die Vergangenheit formulieren

Basiswissen/Arbeitswissen

Das Leben der Bauern *Schulbuch S. 98/99*

Die Städte *Schulbuch S. 104/105*

Die Bürger der Stadt *Schulbuch S. 106/107*

Die Burg *Schulbuch S. 116/117*

Der Ritter und seine Turniere *Schulbuch S. 114/115*

Arbeitsaufträge zu „Das Leben der Bauern“:

1. Begründe mit Hilfe der *Textquelle auf Seite 99*, warum die Bauern eine Verminderung der Abgaben und der Frondienste forderten.
2. Erörtere, welchen Zweck die bäuerliche Kleiderverordnung in der *Textquelle auf Seite 98* erfüllen sollte.
3. Du hast festgestellt, dass die Neuerungen in der Landwirtschaft dir bessere Erträge bringen. Nun möchtest du auch den Rest der Dorfgemeinschaft von der Dreifelderwirtschaft und dem Einsatz „moderner“ Gerätschaften überzeugen. Schreibe einen Dialog.

Arbeitsaufträge zu „Die Städte“:

1. Geh auf Entdeckungsreise und suche in deiner Heimatstadt bzw. Schulstadt nach Spuren des Mittelalters (Stadtmauer, Burg, Rathaus, Straßennamen usw.).
2. Stadtluft macht frei! – aber schafft sie auch eine Gleichheit unter den Stadtbewohnern? Erörtere in Gruppen diese Frage anhand des *Buchtextes S. 102–107 und der Abb. 106.1*.
3. Finde eine Erklärung, warum trotz der schlechten hygienischen Zustände viele Menschen in die Stadt zogen.
4. Zeige auf, welche inhaltlichen Elemente des *Buchtextes* du im Bild M 1 wiederfindest.
5. Stelle Fragen an Bild M 1. Welche Fragen hast du an das Bild, den Ort, die Personen die hier abgebildet sind usw.?
6. Begründe, warum du lieber in der Stadt oder lieber auf dem Land leben möchtest.



M 1: Alltagsszenen in einer mittelalterlichen Stadt – Schaubild für den Schulunterricht, um 1970

Arbeitsaufträge zu „Die Bürger der Stadt“:

1. Stelle die Zusammensetzung der städtischen Bevölkerung in einem digitalen Kreisdiagramm dar. Tabellenkalkulationsprogramme helfen dir dabei.
2. Beschreibe das Leben in einer mittelalterlichen Stadt aus der Sicht eines Mitglieds der Oberschicht, der Mittelschicht oder der Unterschicht.
3. Liste die für dich positiven Bestimmungen in M 2 auf.
4. Stelle dar, welche Vorteile eine Mitgliedschaft in einer Zunft einem Handwerker brachte.
5. Erörtere anhand der *Textquelle auf Seite 107*, was man den Juden vorwarf, wer sie beschuldigte und wer einen Vorteil von ihrem Tod zog.

M 2: Das Stadtrecht von Enns

Die ersten Absätze des Stadtrechtes behandeln die Bestrafung von Gewalttaten, die den Tod oder zumindest schwere Verletzungen zur Folge hatten. Die Buße für den Täter ist nach seinem Vermögen gestaffelt und richtet sich nach der sozialen Stellung des Opfers. Wer beispielsweise seine Dienstleute schlägt, braucht sich nicht vor dem Richter zu verantworten. Wenn man das festgesetzte Bußgeld nicht aufbringen kann, kommt der alte Rechtssatz „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ zur Anwendung. [...] Beim Tod eines Bürgers erben Frau und Kinder ohne jede Einmischung [...]. Über seinen Nachlass kann ein Bürger, wenn keine direkten Erben da sind, testamentarisch frei verfügen. Stirbt ein Bürger, ohne ein Testament gemacht zu haben, dann erben die nächsten Verwandten, wenn sie zum Herrschaftsbereich des Stadtherrn gehören, wenn nicht, fällt die Hälfte des Erbgutes an den Herzog.

www.enns800.at/index.php?id=91chgehen, [8. 8. 2013]

Arbeitsaufträge zu „Die Burg“:

1. Lies dir M 3 und den Buchtext aufmerksam durch. Nenne die Funktionen einer Burg. Wenn du eine Reihung der Funktionen vornehmen müsstest, was würde an erster Stelle stehen? Begründe deine Antwort.
2. Schreibe als Willibald Pirckheimer einen Antwortbrief an Ulrich von Hutten. Verwende dazu ein Textverarbeitungsprogramm.
3. Nenne die Bauelemente einer Burg, die der Verteidigung dienten (*Buchtext, Abb. 116.2*).
4. Erkläre den Unterschied zwischen Angriff und Belagerung.

M 3: In einem Brief an den Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer beschwert sich der Reichsritter Ulrich von Hutten darüber, gezwungenermaßen auf einer ländlichen Burg wohnen zu müssen:

Die Burg selbst, ob sie auf dem Berg oder in der Ebene liegt, ist nicht als angenehmer Aufenthalt, sondern als Festung gebaut. Sie ist von Mauern und Gräben umgeben, innen ist sie eng und durch Stallungen für Vieh und Pferde zusammengedrängt. Daneben liegen dunkle Kammern, vollgepfropft mit Geschützen, Pech, Schwefel und sonstigem Zubehör für Waffen und Kriegsgerät. Überall stinkt es nach Schießpulver; und dann die Hunde und ihr Dreck, auch das – ich muss es schon sagen – ein lieblicher Duft! Reiter kommen und gehen, darunter Räuber Diebe und Wegelagerer. Denn fast für alle stehen unsere Häuser offen, weil wir nicht wissen, was das für Leute sind, oder uns nicht groß danach erkundigen. Man hört das Blöken der Schafe, das Brüllen der Rinder, das Bellen der Hunde, das Rufen der auf dem Feld Arbeitenden, das Knarren und Rattern der Fuhrwerke und Karren; ja sogar das Heulen der Wölfe hört man in unserem Haus, weil es nahe am Wald liegt.

A. Borst, Lebensformen im Mittelalter.

Arbeitsaufträge zu „Der Ritter und seine Turniere“:

1. Erörtere anhand des Buchtextes, wie sich die Ritter von den anderen Gesellschaftsschichten abgrenzen wollten.
2. Finde eine Erklärung, warum die Ausbildung zum Ritter bereits mit sieben Jahren begann. Könntest du dir vorstellen, bereits in diesem Alter eine solche Ausbildung zu beginnen? Wie würdest du dich fühlen?
3. Arbeite anhand der *Textquelle auf Seite 115* heraus, ob die Tischmanieren auch heute noch gelten. Was gilt außerdem noch als schlechtes Benehmen bei Tisch?
4. Finde heraus, welche Bedeutung die Turniere für die Ritter hatten.
5. Gibt es heute Veranstaltungen, die mit den Turnieren des Mittelalters vergleichbar sind? Begründe deine Antwort.

Modul 3.3 zu Zeitfenster 2 duo

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Globales Gefüge untersuchen (Handelsrouten zwischen dem Mittelmeerraum und einem weiteren außereuropäischen Raum)

Kompetenzkonkretisierung:

Schriftliche und bildliche Quellen beschreiben, analysieren und interpretieren

Fragen an die Vergangenheit formulieren

Basiswissen/Arbeitswissen

Der Handel *Schulbuch S. 108/109*

Kopiervorlagen

Arbeitsaufträge:

1. Begründe, warum es für eine Hansestadt wichtig war Mitglied der Hanse zu sein.
2. Erörtere mit Hilfe von M 1, wie die Hansefahrer den europäischen Warenaustausch begünstigten.
3. Versuche *Abb. 107.2* zu interpretieren.
 - a. Beschreibe *Abb. 107.2* möglichst genau.
 - b. Interpretiere die hier dargestellte Situation.
 - c. Wie wirkt das Bild auf dich?
4. Analysiere die Karte (M 2) wie folgt:
 - a. Welches Thema behandelt die Karte?
 - b. Finde heraus wo es Handelszentren gab?
 - c. Wo bildeten sich wichtige Finanzzentren heraus?
 - d. In welche außereuropäischen Länder führten die Handelsrouten?
 - e. Liste die Herkunft der Waren (Waren aus Europa, Waren aus Afrika und Waren aus Asien) auf.
 - f. Überlege dir, welche Gedanken einem Kapitän, einem Seemann oder dem Besitzer des Schiffes während der Handelsreise durch den Kopf gegangen sein könnten.

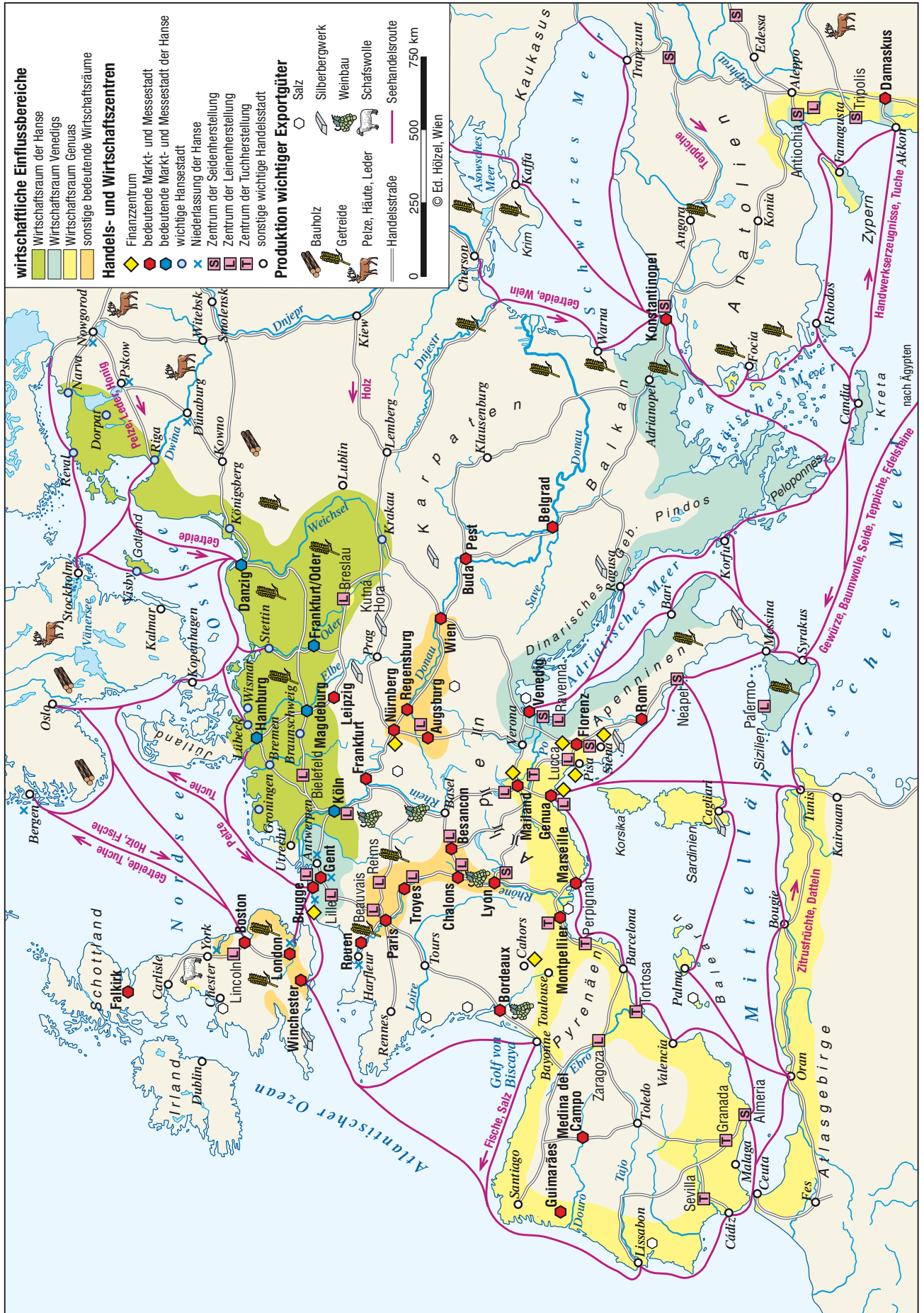
M 1: Transportwege und Handelswaren

Die Hanse revolutionierte das Transportwesen. Nie zuvor wurden so enorme Gütermengen bewegt. Dafür musste erst die entsprechende Infrastruktur geschaffen werden: Transportwege zu Lande und zu Wasser wurden gebaut. Durch die Hanse entstand in Europa ein erstes Fernstraßennetz. Häfen wurden angelegt und befestigt.

Durch den gesteigerten Warenverkehr begann ein neues Konsumverhalten. Plötzlich konnten Erzeugnisse der Mittelmeerländer auch im Nordosten Europas erworben werden, [...]. In England erwarben die Kaufleute Schafwolle, die sie gegen Felle und Wachs eintauschten. Aus dem russischen Nowgorod importierten sie Pelze, Tran, Holz, Wachs und Bernstein, aus dem norwegischen Bergen getrockneten Kabeljau. Hier wurden außerdem Bier, Wein, Mehl, Früchte, Eisenwaren und Tuche gegen Felle, Talg, Holz und Teer getauscht. [...] Aus Venedig wurde das berühmte venezianische Glas importiert. Aus Flandern kamen Metallwaren, Keramik und Butter, vor allem aber die kostbaren flandrischen Tuche. Neben neuen exotischen Waren brachten die fahrenden Kaufmänner aus den befahrenen Ländern auch viele neue Eindrücke in die Kultur und die Politik ihrer Heimat ein [...]

www.planet-wissen.de [10. 8. 2013]

M 2: Europa: Wirtschaft und Handel im 14. Jhd.



Modul 7.1 und 7.2 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Herrschaftsformen von der Antike bis zur Gegenwart vergleichen, analysieren und bewerten
Merkmale von Herrschaftsformen

Kompetenzkonkretisierung:

Darstellungen und ihre Intentionen hinsichtlich angebotener Orientierungen für die Gegenwart und Zukunft befragen

Basiswissen/Arbeitswissen

Herrschaftsformen - Wer herrscht eigentlich?

Im Laufe der Geschichte treffen wir auf viele verschiedene Herrschaftsformen. Durch sie ist genau festgelegt, wer in einem Staat herrscht und wie die Herrschaft ausgeübt wird. So regiert in einer Monarchie der König, in einer Diktatur eine einzelne Person oder eine politische Partei und in einer Demokratie das Volk. Wer die Macht besitzt, erteilt die Befehle, die andere auszuführen haben. Somit ist zur Bestimmung der Herrschaftsform entscheidend, wer tatsächlich die Macht ausübt.

In der Monarchie herrscht der Monarch oder die Monarchin über das Volk. Ihr Amt erhielten sie meist auf Grund der Erbfolge oder durch Wahl. Der Anspruch auf den Thron wurde oft damit begründet, dass die Familie von einer höheren Macht auserwählt wurde, über das Land zu herrschen. In früheren Zeiten hatte sie uneingeschränkte Macht. Dann spricht man von Absolutismus. Im 18. Jahrhundert führten einige Monarchen zu Gunsten ihrer Untertanen auch Reformen durch, jedoch ohne ihre eigene Macht einzuschränken. Diese Herrschaftsform nennt man dann aufgeklärten Absolutismus.

In einer Diktatur herrscht eine einzelne Person, die als Diktator bezeichnet wird. Ein Diktator kommt zumeist durch einen Putsch oder einen Staatsstreich an die Macht. Er kann aber auch mit legalen Mitteln an die Macht kommen und nach und nach die Demokratie ausschalten. Es kommt unter anderem zur Schaffung einer Einheitspartei, zur Einschränkung oder Aufhebung der Grundrechte und der Gewaltenteilung, zur Ausschaltung der Opposition, zur Abschaffung der Pressefreiheit, zur Gleichschaltung und Zensurierung der Medien usw.

In einer Demokratie hat das Volk die Möglichkeit politisch mitzubestimmen. Dies ist einerseits durch verschiedene Arten von Wahlen, aber auch durch Volksabstimmungen, Volksbegehren und Volksbefragungen möglich. In einer Demokratie entscheidet somit die Mehrheit. Weiters gibt es eine Rechtsordnung, nämlich eine Verfassung und Gesetze, die für alle gelten. Ein weiteres Kennzeichen ist die Gewaltenteilung. Hier ist klar geregelt, wer Gesetze beschließen kann, wer die Gesetze ausführt und wer darüber entscheidet, ob Gesetze eingehalten oder missachtet werden. Auch die Grundrechte, wie Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit werden garantiert.



Heute kennen wir zwei Formen der Monarchie in Europa:

Die konstitutionelle Monarchie:

Die Macht des Königs oder der Königin wird durch eine geschriebene Verfassung eingeschränkt. Dem Monarchen steht das Parlament zur Seite, das die Gesetzgebung entweder alleine oder in Zusammenarbeit mit dem Monarchen vornimmt. Ihm oder ihr obliegt es, die Regierung zu entlassen. Das bekannteste Beispiel einer konstitutionellen Monarchie ist Großbritannien.

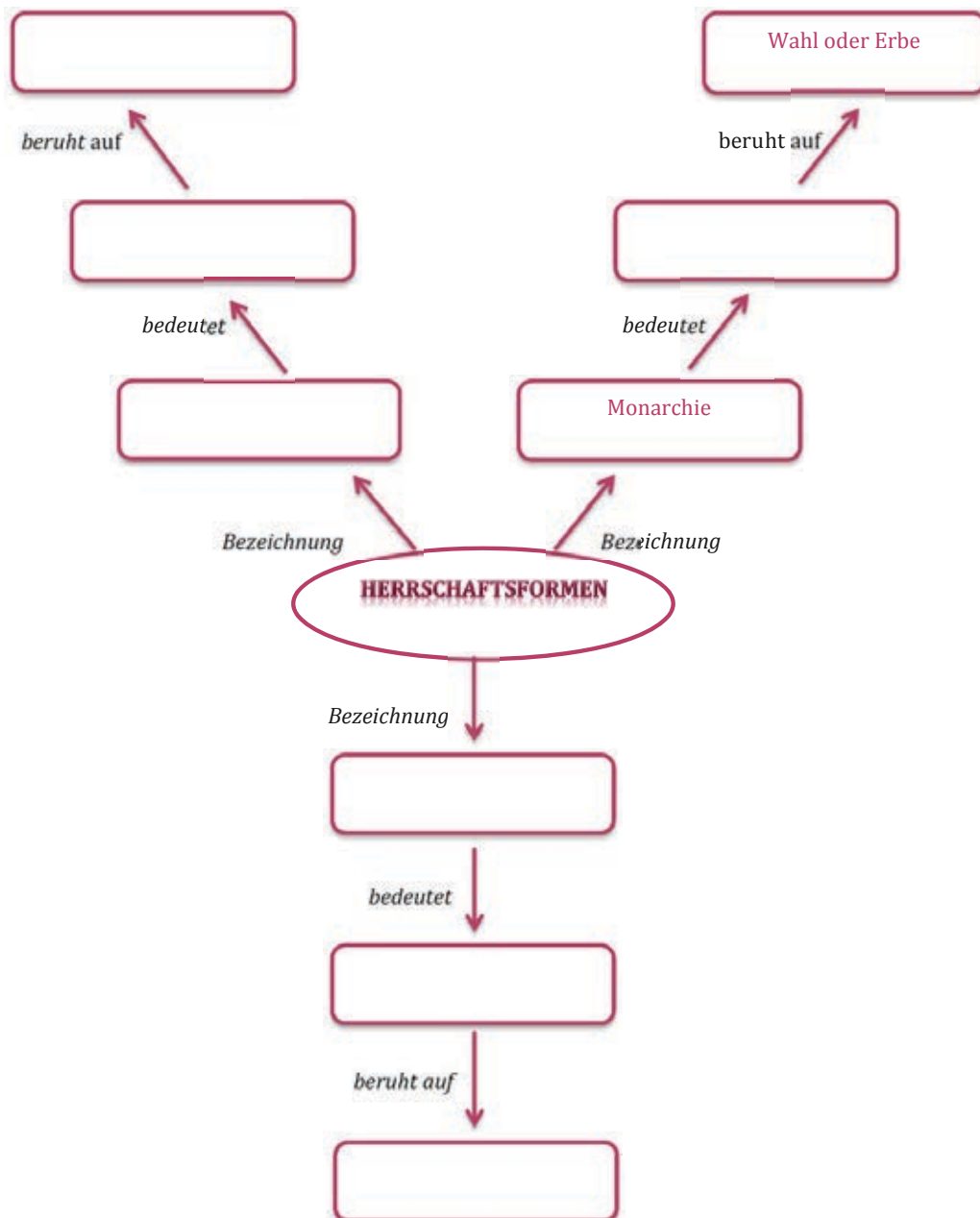
Die parlamentarische Monarchie:

Anders als bei der konstitutionellen Monarchie kommen dem Monarchen oder der Monarchin fast ausschließlich repräsentative Aufgaben zu. So empfängt er oder sie wichtige Staatsgäste, nimmt an wichtigen wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen teil und vertritt das Land nach außen. Auf die Staatsgeschäfte und das Parlament übt er oder sie hingegen keinen Einfluss aus. Parlamentarische Monarchien findet man heute in Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und Spanien.

Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Trage die richtigen Begriffe zu den Herrschaftsformen (Demokratie, Diktatur, Monarchie) in die Tabelle ein.
2. Finde konkrete historische Beispiele zu den einzelnen Herrschaftsformen.
3. Erstelle eine Liste heutiger Länder, in der aufscheint,
 - a) welche Herrschaftsform diese haben (Demokratie, Diktatur, parlamentarische oder konstitutionelle Monarchie).
 - b) wer Staatsoberhaupt ist.
 - c) wer die Herrschaft ausübt.
4. Überlege, welche Vor- und Nachteile die einzelnen Herrschaftsformen haben. Stelle diese in Form einer Tabelle dar.



Modul 7.2 und 7.3a zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Herrschaftsformen und ihre Auswirkungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen herausarbeiten;
Individuelle Erfahrungen von Menschen in unterschiedlichen Epochen analysieren

Kompetenzkonkretisierung:

Darstellungen und ihre Intention hinsichtlich angebotener Orientierungen für die Gegenwart und Zukunft befragen

Basiswissen/Arbeitswissen

Attische Demokratie

Die Entwicklung politischer Herrschaftsformen *Schulbuch S. 44/45*

Herrschaftsformen im Römischen Reich

Staatsformen: Von der Königsherrschaft zur Republik *Schulbuch S. 70/71*

Staatsformen: Von den Ständekämpfen zu den Gracchen *Schulbuch S. 72/73*

Staatsformen: Vom Triumvirat zum Dominat *Schulbuch S. 74/75*

Kopiervorlagen

Arbeitsaufträge: zu „Attische Demokratie“

1. Skizziere die Nachteile von Monarchie, Aristokratie und Tyrannis.
2. In der Quelle auf Seite 44 beschreibt Solon seine wichtigsten Taten. Fasse diese mit eigenen Worten zusammen.
3. Beschreibe, worin Perikles die wesentlichen Vorteile der Demokratie in Athen sieht (M 1).
4. Überlege dir, welche Rolle die Diäten für die Verwirklichung der Demokratie spielen.
5. Vergleiche die *Abb 44.1 und 45.1*. Was fällt dir auf?
6. Diskutiert in Partnerarbeit, ob ihr das Scherbengericht für sinnvoll haltet.
7. Überlege dir, welche Auswirkungen es hätte, wenn man die politische Mitbestimmung in Österreich von der Höhe der Steuerleistung abhängig machen würde. Nach welchen Grundsätzen dürfen heute Österreicherinnen und Österreicher mitbestimmen?

Arbeitsaufträge zu „Herrschaftsformen im Römischen Reich“:

1. Fasse anhand von M 2 zusammen, warum die römische Republik unserem Verständnis nach keine Demokratie war.
2. Wie ihr wisst, waren alle Ämter doppelt besetzt und die Amtszeit dauerte ein Jahr. Diskutiert paarweise die Vor- und Nachteile dieser Regelung.
3. Lies dir M 3 und den *Buchtext auf den Seiten 72 und 73* genau durch. Wie sah die Situation der Plebejer vor den Ständekämpfen aus? Wofür kämpften die Plebejer?
4. Durch die jahrelangen Kriege veränderte sich die römische Gesellschaft. Liste auf, wie die neue Lebenssituation für die Plebejer bzw. für die Patrizier aussah. (*Buchtext, Abb. 73.1*)
3. Begründe, worin du den Vorteil siehst, dass ein Konsul Plebejer sein musste.

4. Analysiere die *Quelle auf Seite 74 und Abb. 74.2*. Wie wird die Ermordung in den beiden Quellen dargestellt? Stimmt die textliche Darstellung mit der bildlichen überein?
5. Vergleiche *Abb. 75.2 mit Abb. 73.1*. Welche Veränderungen kannst du feststellen?
6. Beurteile anhand des *Buchtextes, Abb. 75.2* und der *Quelle auf Seite 75*, ob im Prinzipat auch Ciceros Aussage „Der Staat ist eine Sache des Volkes“ gültig ist.

M 1: Perikles über die Demokratie in Athen

Mit dem Namen wird unsere Staatsform Volksherrschaft (Demokratie) genannt, weil bei uns nicht eine Minderheit, sondern die Mehrheit im Volk entscheidet. Außerdem gelten für alle Bürger in ihren privaten Angelegenheiten die gleichen Gesetze, [...]. Nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe innerhalb des Volkes, sondern allein die persönliche Tüchtigkeit verleiht dem Einzelnen im öffentlichen Leben eine Vorrangstellung. Zudem wird bei uns kein armer Bürger aufgrund seines geringen gesellschaftlichen Ranges daran gehindert, für die Stadt etwas Gutes zu leisten.

Thukydides, Der Peloponnesische Krieg, 2, 37.

M 2: War die römische Republik eine Demokratie?

War die *res publica* eine Demokratie? Nicht nach unseren modernen Maßstäben. Es gab Volksversammlungen und Volkstribune mit wichtigen Vollmachten, aber keine wirklich freie, [...], Wahl zu einer Art Parlament. Die Bürger waren nicht gleich, sondern nach Einkommensklassen und Ständen mit jeweils unterschiedlichen Privilegien und Pflichten eingeteilt. In den Volksversammlungen wurde getrennt nach Einkommensklassen abgestimmt. Zuerst gaben die Reichen ihre Täfelchen ab. Bis dann die Armen an die Reihe kamen, waren die Angelegenheiten oft schon entschieden. Weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung, nämlich die römischen Frauen und die Sklaven, waren nicht [...] an politischen Entscheidungen beteiligt, weil sie nicht wählen durften. [...] Eine Welt ohne Götter, die ihre Hand schützend über ein Staatswesen hielten, wäre für den Durchschnittsrömer undenkbar gewesen. [...] Die untrennbare Verknüpfung zwischen den Göttern und den Menschen gab nach unserem Verständnis Gelegenheit zu ungeheuren Manipulationen. Die zuständigen Auguren und *haruspices*, die die Flugbahnen der Adler beobachteten, die Eingeweide von Opfertieren untersuchten und sonstige bemerkenswerte Naturerscheinungen registrierten, um den Willen der Götter zu erkunden, waren in erster Linie auch Politiker. Wenn etwas nicht nach ihren Vorstellungen verlief, „lasen“ sie eben Vorzeichen, die ihren Interessen entgegenkamen, sagten Volksversammlungen ab, [...] vertagten Entscheidungen über Gesetzesvorlagen [...].

S. Tempel, Das alte Rom.

M 3: Livius, ein römischer Geschichtsschreiber, beschreibt die Situation der Plebejer vor den Ständekämpfen:

Hass herrschte zwischen den Vätern und dem Volk, besonders, weil Plebejer wegen ihrer Schulden zu unfreien Knechten geworden waren. Die Plebejer empörten sich darüber, dass sie auf dem Schlachtfeld für die Freiheit und Herrschaft Roms ihr Leben auf das Spiel setzten, zu Hause aber von Mitbürgern verhaftet und unterdrückt würden. [...] Ein alter Mann kam auf das Forum gestürzt [...] Auf die Frage, warum er so heruntergekommen und entstellt sei, antwortete er, er sei Soldat im Krieg gegen die Sabiner gewesen. Weil seine Felder verwüstet worden seien, habe er die Ernte verloren, noch dazu sei sein Hof in Brand gesetzt und alles geplündert worden. Zu diesem ungünstigen Zeitpunkt sei die Steuer erhoben worden. Da habe er Schulden machen müssen. Die Zinsen hätten die Schulden erhöht. [...] Von seinen Gläubigern sei er [...] ins Arbeitshaus gesteckt und gefoltert worden.

Livius, Römische Geschichte 2,23.

Workshop

Gaius Julius Cäsar

Gaius Julius Cäsar wurde 100 v. Chr. in Rom, als Sohn einer Patrizierfamilie geboren. Cäsars Familie war nicht reich und bis jetzt war es nur wenigen Mitgliedern der Familie gelungen sich politisch hervorzutun. Cäsar entwickelte sich zu einem guten Redner, klugen Politiker und geschickten Feldherrn.

Durch die Heirat mit Pompeia, einer wohlhabenden Enkelin Sullas, gelang ihm der politische Aufstieg. Dabei durchlief er verschiedene Ämter, wie die des Ädils, des Pontifex maximus oder des Prätors. Cäsars wichtigstes Amt außerhalb Roms war das der Statthaltschaft in Spanien. Viele Senatoren standen Cäsars Aufstieg mit Skepsis gegenüber. Um seinen politischen Einfluss zu stärken, gründete Cäsar 60 v. Chr. mit Crassus und Pompeius das erste Triumvirat (Dreimännerbund). 59 v. Chr. setzte das Triumvirat die Wahl Cäsars zum Konsul durch. Als er wenig später den Oberbefehl über die römischen Truppen in Norditalien erhielt, gelang es ihm innerhalb von 10 Jahren ganz Gallien zu erobern.

Durch die Eroberung Galliens hatte sich Cäsar eine Machtposition geschaffen. Der Senat befürchtete, Cäsar werde nun auch in Rom die Macht an sich reißen. Er bat Pompeius um Hilfe, die Republik gegen Cäsar zu verteidigen. Im Jänner 49 v. Chr. überschritt Cäsar mit seinen Soldaten den Grenzfluss Rubikon und erreichte ohne auf Widerstand zu stoßen Rom. Pompeius floh mit vielen Senatoren nach Griechenland. Dort besiegte ihn Cäsar. In weiteren Kämpfen in Gallien, Spanien, Ägypten, Kleinasien und Nordafrika gelang es Cäsar die Anhänger des Pompeius zu schlagen.

Nach seinen militärischen Erfolgen kehrte Cäsar nach Rom zurück und wird zum Alleinherrscher (Diktator) auf Lebenszeit. Für viele Senatsmitglieder besitzt Cäsar nun zu viel Macht. Um die Republik zu retten, planen sie ein Attentat auf Cäsar, welches auch gelingt. Cäsar wurde an den Iden des März (15. März) 44 v. Chr. von einer Gruppe bestehend aus etwa sechzig Verschwörern, unter ihnen auch Brutus, bei einer Senatssitzung erdolcht.

Arbeitsaufgaben:

1. Fertige einen Steckbrief zu Cäsars Lebensweg an.
2. Nenne Eigenschaften Cäsars.
3. Beschreibe Cäsar als Politiker.
4. Erkläre, warum Cäsar ermordet wurde.

Bildanalyse



Archiv Ed. Hölzel

Dieses Gemälde des italienischen Malers Vincenzo Camuccini (1771–1844) aus dem Jahr 1798 trägt den Titel „Der Tod Cäsars“. Das 400 x 707 cm große Bild ist mit Ölfarben auf Leinwand gemalt.

B Beschreibe das Gemälde in eigenen Worten! Antworte in ganzen Sätzen.

1. Was ist auf dem Bild zu sehen (Personen, Gegenstände, Orte)?

2. Welches Ereignis ist hier dargestellt? Wo ist das Hauptereignis im Bild zu sehen (Vordergrund/Hintergrund, Rand/Zentrum...)?

3. Welche Farben hat der Maler verwendet?

4. Welche Bereiche im Bild sind hell dargestellt, welche sind dunkel dargestellt?

5. Wie wirkt das Bild auf dich?

Quelleninterpretation

Wie wird Augustus in den Quellen dargestellt?

Selbstdarstellung: Aus dem Tatenbericht des Augustus, den er kurz vor seinem Tode verfassten ließ:

In meinem sechsten und siebten Konsulat (28 und 27 v. Chr.) habe ich, nachdem ich die Bürgerkriege ausgelöscht hatte, obwohl ich nach dem übereinstimmenden Wunsche aller in den Besitz der höchsten Gewalt gelangt war, den Staat aus meiner Amtsgewalt [...] dem Ermessen des Senats und des römischen Volkes überantwortet. Und für dieses mein Verdienst bin ich durch Senatsbeschluss „Augustus“ (der Erhabene) genannt worden, und mit Lorbeer sind die Türpfosten meines Hauses von Staats wegen geschmückt worden, der Bürgerkranz ist über meiner Türe befestigt und ein goldener Schild in der Julischen Kurie (Rathaus) aufgestellt worden, den mir der Senat und das Volk Roms wegen meiner Tapferkeit, Milde, Gerechtigkeit und Frömmigkeit nach dem Zeugnis der Inschrift dieses Schildes gab. Nach dieser kurzen Zeit habe ich an persönlichen Einfluss [...] alle übertroffen, an Amtsgewalt [...] aber habe ich um nichts mehr gehabt als die übrigen, die in dem jeweiligen Amte mir Kollegen gewesen sind. Als ich zum dreizehnten Male das Konsulat innehatte (2 v. Chr.), hat der Senat und der Ritterstand und das römische Volk insgesamt mich „Vater des Vaterlandes“ (pater patriae) genannt.

Aus: Geschichte in Quellen. Altertum.

Augustus im Urteil der anderen: Der Geschichtsschreiber Tacitus schrieb über die Regierung des Augustus Folgendes:

Die Einsichtigen wussten von seinem Leben sehr verschiedene Dinge, teils Rühmliches, teils Unrühmliches zu sagen. Hier hieß es: Er ist aus Anhänglichkeit gegen seinen Vater und durch die Not des Staates, in dem damals kein Raum für gesetzliches Vorhaben gewesen sei, in den Bürgerkrieg getrieben worden. Und ein Bürgerkrieg lässt sich nun einmal nicht mit rechtlichen Mitteln vorbereiten noch durchführen. [...] Und doch habe er dem Staate nicht in der Würde eines Königs oder eines Diktators, sondern unter dem einfachen Titel Princeps die neue Verfassung gegeben. [...] Für die Legionen, die Provinzen, die Flotten sei eine einheitliche Verwaltung geschaffen worden. Die Bürger würden gerecht, die Bundesgenossen rücksichtsvoll behandelt. [...] Dagegen sagten nun die anderen: die Anhänglichkeit gegen seinen Vater und die allgemeine Lage habe er bloß zum Vorwande genommen. Im Grunde sei es Herrschsucht gewesen, wenn er als junger Mensch ohne Amt die Veteranen durch freigebige Spenden an sich zog, ein Herr warb, die Legionen des Konsuls bestach. [...] Er habe vom Senat das Konsulat erzwungen und das Heer, das ihm zum Kampfe gegen Antonius übergeben wurde, gegen den Staat geführt.

Aus: Geschichte in Quellen. Altertum.

U **Arbeitsaufgaben:**

1. Untersuche, wie Augustus sich selbst darstellt.
2. In den Quellen wird Augustus auch von anderen beurteilt. Stelle die positiven und die negativen Eigenschaften Augustus' gegenüber.
3. Wie lautet dein persönliches Urteil über Augustus?

Modul 7.2 und 7.3b zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Herrschaftsformen und ihre Auswirkungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen herausarbeiten;
Individuelle Erfahrungen von Menschen in unterschiedlichen Epochen analysieren

Kompetenzkonkretisierung:

Darstellungen und ihre Intention hinsichtlich angebotener Orientierungen für die Gegenwart und Zukunft befragen

Basiswissen/Arbeitswissen

Feudale Herrschaft im Mittelalter

Die feudale Herrschaft war die bestimmende Herrschaftsform im Mittelalter. Mit dem Zerfall des Weströmischen Reiches entstand nicht nur ein Machtvakuum, sondern es gingen auch die einheitlichen Verwaltungsstrukturen des Römischen Reiches verloren. Nach den Völkerwanderungen bildeten sich auf dem ehemaligen Gebiet des Römischen Reiches mehrere neue germanische Königreiche heraus.

Erst unter Karl dem Großen begann sich im Frankenreich eine neue Herrschaftsform, der Feudalismus, zu entwickeln. Die zuvor noch freien Bauern waren durch die ständigen Kriege mit den Magyaren, den Wikin- gern usw. finanziell und wirtschaftlich ruiniert. Sie gerieten nach und nach in die Abhängigkeit der Feudal- herren und verloren somit ihre persönlichen und rechtlichen Freiheiten. Nun aber fehlte es dem Heer an Soldaten. An die Stelle der freien Bauern traten berittene Gefolgsleute, die Ritter. Für ihren militärischen Dienst erhielten sie vom König ein Lehen (Grund und Boden) auf Lebenszeit. Tatsächlich aber wurden die Lehen weitervererbt, da sie die Existenzgrundlage für die Familien bildeten. Im Gegenzug war der König als Lehensherr, den Lehensleuten (Kronvasallen) zu Schutz verpflichtet. Der Kronvasall konnte wiederum einen Teil seines Grund und Bodens an einen Lehensmann, den sogenannten Untervasallen, vergeben. Somit entstand ein stufenförmiges System der Abhängigkeit. Dieses diente dem Erhalt der politischen und gesellschaftlichen Ordnung.

Neben dem Lehenswesen ist die Grundherrschaft ein wichtiges Element des Feudalismus. Grundherrschaft bedeutete, dass der Grundherr über Land und Leute frei verfügen und bestimmen konnte. Da der Adel sein Land nicht selbst bewirtschaften konnte, übernahmen dies die hörigen Bauern. Als Gegenleistung mussten die Bauern Frondienste und Abgaben gegenüber dem Grundherrn leisten. Verwaltet wurde die Grund- herrschaft von einem Fronhof aus. Dieser war Wirtschafts- und Herrschaftszentrum. Hier wurde auch Hofgericht gehalten. Geleitet wurde der Fronhof vom Grundherren selbst oder von einem Verwalter, dem sogenannten Meier. Er beaufsichtigte die zu erledigenden Arbeiten, achtete darauf, dass die Bauern ihre Abgaben pünktlich ablieferten. Bei Streitfällen saß er dem Dorfgericht vor. Er kümmerte sich aber auch um den Schutz und die Versorgung der Bauern, die das zum Fronhof gehörige Umland bewirtschafteten.

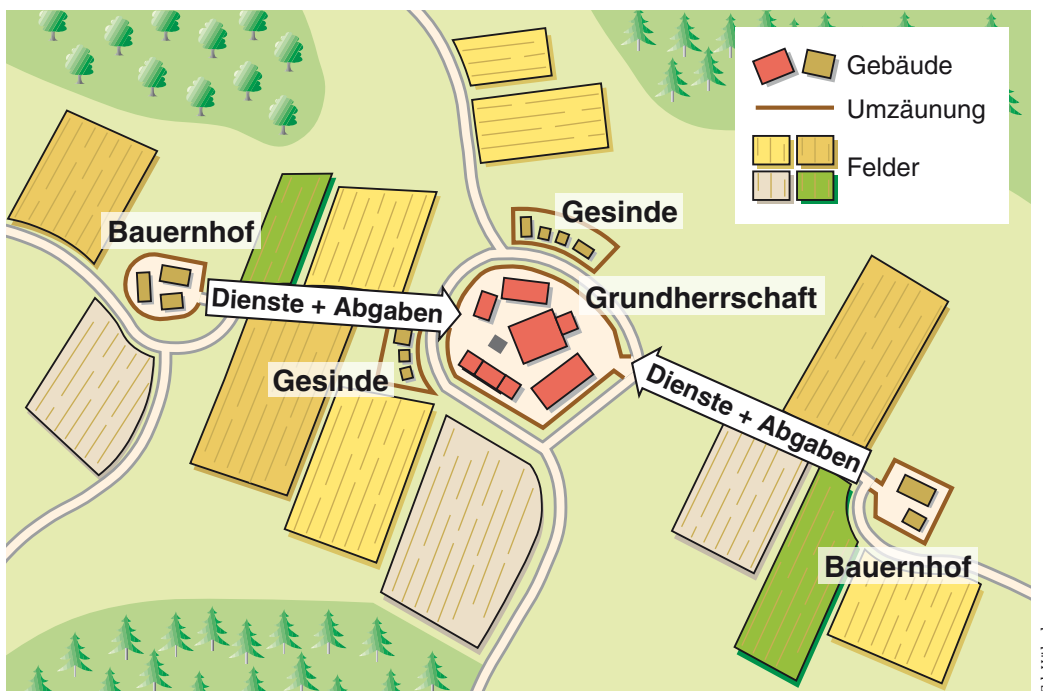
Kopiervorlage

Arbeitsaufträge:

1. Finde mit *Abb. 97.1* heraus, welche Pflichten den einzelnen Ständen zugeteilt werden und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen.
2. Beurteile, ob Werte wie Freiheit und Würde des Menschen im Mittelalter galten.
3. Erörtere, wozu man sich durch die Ablegung des Treueeides verpflichtete. Überlege, wer heute noch einen Eid schwört?
4. Interpretiere M 2:
 - a) Finde heraus, um welche Quellenart es sich handelt.
 - b) Beschreibe die Rekonstruktionszeichnung möglichst genau, in dem du auf den Aufbau des Bildes und die einzelnen Bildelemente eingehst.
 - c) Überlege, anhand welcher Bildelemente es möglich ist, die Darstellung zeitlich einzuordnen.
 - d) Finde eine Begründung, warum die Gebäude eingezäunt sind.
 - e) Überlege, welche Rolle der umliegende Wald für die Bauern spielte.

M 1: Der Treueeid des Vasallen lautete: „Deine Feinde sind meine Feinde, deine Freunde sind meine Freunde, ich will dir allzeit treu, hold und gegenwärtig sein.“

in: H. Bentzien, *Elisabeth - Landgräfin von Thüringen. Das irdische Leben einer Heiligen*



M 2: Der Fronhof und sein Umland

Modul 7.2 und 7.3c zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Herrschaftsformen und ihre Auswirkungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen herausarbeiten;
Individuelle Erfahrungen von Menschen in unterschiedlichen Epochen analysieren

Kompetenzkonkretisierung:

Darstellungen und ihre Intention hinsichtlich angebotener Orientierungen für die Gegenwart und Zukunft befragen

Basiswissen/Arbeitswissen

Wie funktioniert die Demokratie in Österreich?

Bevor in Österreich 1918 die Republik ausgerufen wurde, war Österreich ca. 640 Jahre lang eine Monarchie. 1933 kam es zur Auflösung des Parlaments, und die Verfassung wurde außer Kraft gesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Österreich als demokratische Republik wieder gegründet. In der Bundesverfassung heißt es dazu: Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus. D.h. österreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger können durch ihr Wahlrecht politisch mitbestimmen. Durch die Abgabe ihrer Stimme wählen sie ihre Vertreterinnen und Vertreter u.a. für den Gemeinderat, den Landtag, den Nationalrat usw. Somit bestimmt das Volk durch die Stimmabgabe die politische Richtung im Land. Wahlen sind ein grundlegendes Element in einer Demokratie.

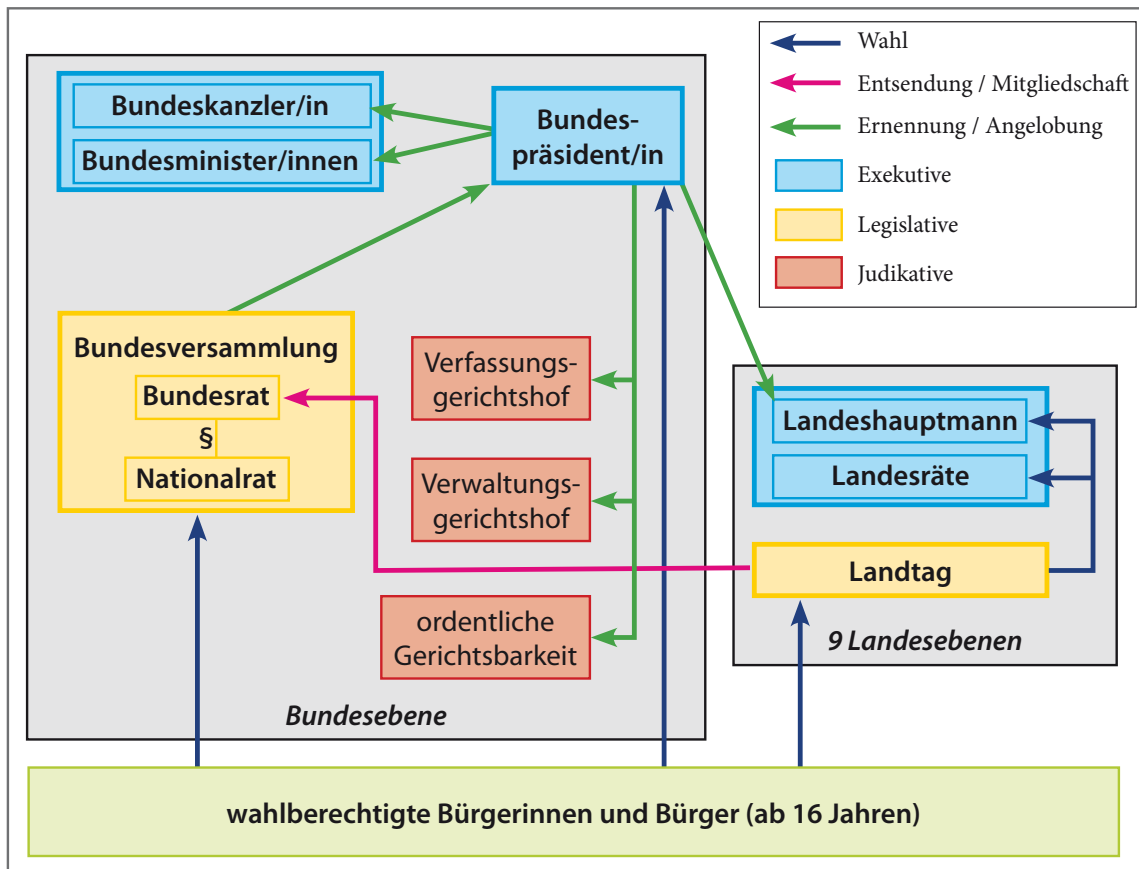
An der Spitze des Staates steht der Bundespräsident, der vom Volk gewählt wird. In der Praxis ist er hauptsächlich auf repräsentative Aufgaben beschränkt. So vertritt er z. B. Österreich nach außen. Die wichtigste Funktion im Land hat der Bundeskanzler als Chef der Regierung. Er schlägt die Mitglieder der Bundesregierung vor, die vom Bundespräsidenten ernannt werden.

Ein weiteres wichtiges Element in einer Demokratie ist die Gewaltenteilung. Durch sie wird die Macht auf verschiedene Bereiche aufgeteilt, womit ein Machtmissbrauch verhindert wird. Zu den drei Staatsgewalten zählen die gesetzgebende Gewalt (Legislative), die vollziehende Gewalt (Exekutive) und die rechtssprechende Gewalt (Judikative). Die gesetzgebende Gewalt ist das Parlament. Hier werden Gesetze verabschiedet. Das Volk hat somit auch Einfluss auf die Gesetze, da die vom Volk gewählten Abgeordneten diese im Parlament beschließen. Zur ausführenden Gewalt zählen u.a. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, aber auch die Bundesregierung, Landesregierungen, Bezirkshauptmannschaften oder die Polizei. Diese Verwaltungsbehörden kümmern sich um die Durchführung der Gesetze. Die rechtssprechende Gewalt, die Richterinnen und Richter, haben die Aufgabe Recht zu sprechen, falls die Gesetze nicht eingehalten werden. Die Gesetze gelten für alle, sowohl für das Volk, die Regierung als auch die Opposition.

Kopiervorlagen

Arbeitsaufträge:

1. Erkläre das Schaubild M 1 möglichst genau:
 - a) Wer gehört zur Legislative?
 - b) Wer gehört zur Exekutive?
 - c) Wer bildet die Judikative?
 - d) Wer bildet die Bundesversammlung?
 - e) Wer bildet die Bundesregierung?
 - f) Wer wird von wem ernannt bzw. angelobt?
 - g) Wer wird vom Volk gewählt?
2. Ein wichtiges Merkmal einer Demokratie ist auch die Gewährleistung von Grundrechten, wie Recht auf Gleichheit, Recht auf persönliche Freiheit, Recht auf Meinungsfreiheit, Recht der freien Wahl von Aufenthalt und Wohnsitz, Glaubensfreiheit, Recht auf Datenschutz und Recht auf Freiheit von Berufswahl und Berufsausbildung. Diskutiert in Gruppen, wie wichtig die Einhaltung dieser Grundrechte ist und was diese Grundrechte mit dir und deinem Leben zu tun haben. Würdest du dich für die Grundrechte einsetzen?
3. In M 2 findest du Aussagen zur Demokratie. Nicht alle Behauptungen sind richtig. Streiche jene durch, von denen du glaubst, dass sie nicht stimmen und ordne die übrig gebliebenen Aussagen nach deiner persönlichen Gewichtung (1 = zutreffendste usw.). Bildet Kleingruppen und vergleicht euer Ergebnis.
4. Sucht euch in der Gruppe eine Aussage zur Demokratie aus, die ihr durchgestrichen habt. Diskutiert anschließend, warum die Aussage nicht stimmt und was geändert werden müsste, damit sie zutrifft.
5. Arbeitet die Unterschiede zwischen der attische Demokratie und der Demokratie in Österreich heraus.
6. Diskutiert, ob die attische Demokratie unserem heutigen Demokratieverständnis entspricht.



M1: Die Institutionen der österreichischen Bundesverfassung

M 2: Aussagen zur Demokratie

Aussagen	Reihung
Die Zukunft gehört der Demokratie.	
Grundrechte sind unverzichtbare Merkmale einer Demokratie.	
Gewaltenteilung ist für das Gelingen einer Demokratie wichtig.	
Wählen sollte auf ein bestimmtes Alter und auf bestimmte Gesellschaftsschichten beschränkt sein.	
Eine Demokratie braucht keine Opposition.	
In einer Demokratie kann jeder/jede, unabhängig vom Alter, ein politisches Amt ausüben.	
In einem demokratischen Rechtsstaat sind nicht alle Bürgerinnen und Bürger gleich.	
Demokratie funktioniert am besten, wenn es viele Parteien gibt.	
Wahlen sind ein wichtiges politisches Mittel zur Mitbestimmung.	
Demokratie kann u.a. nur weiter bestehen, wenn sie auf demokratischen Werten basiert.	
Freie Meinungsäußerung ist in einer Demokratie nicht zwingend.	
Die Gewaltenteilung ist kein Merkmal eines demokratischen Staates.	
In einer Demokratie ist es wichtig, dass sich alle Menschen an der Politik beteiligen.	

Modul 8.1 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Gesellschaftliche und politische Partizipation in der eigenen Lebenswelt reflektieren

Kompetenzkonkretisierung:

Interessen und Meinungen ausdrücken

Mit Institutionen und Personen der politischen Öffentlichkeit Kontakt aufnehmen

Basiswissen/Arbeitswissen

Mitreden, mitgestalten – wozu und warum?

Partizipation kommt vom lateinischen Wort „participare“ und bedeutet „teilnehmen“. Partizipation beschränkt sich nicht nur auf die Politik, sondern betrifft auch die eigene Lebenswelt, wie die Familie, die Schule oder das Leben in der Gemeinde. In der Partizipation geht es darum, sich für bestimmte Angelegenheiten zu interessieren und aktiv zu werden. In den letzten Jahren wurden Kinder und Jugendliche von den Gemeinden bzw. Städten vermehrt in Entscheidungsprozesse (z.B. Bau von Kinderspielflächen, Freizeitmöglichkeiten, Kulturveranstaltungen usw.) miteingebunden.

Für die Partizipation sind aber gewisse Voraussetzungen notwendig. Um mitreden und mitbestimmen zu können, ist es wichtig informiert zu werden. Die nächste Voraussetzung ist, dass man die Möglichkeit erhält, seine Meinung vor den Verantwortlichen kundzutun. Die Entscheidung, ob ein Vorhaben in die Tat umgesetzt wird, bleibt jedoch bei den politisch Verantwortlichen. Meistens endet hier auch schon die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Nur selten werden sie in die echte Form der Partizipation eingebunden. Diese beginnt bei der Mit-Entscheidung. D.h. die Jugendlichen können mitentscheiden, ob ein Vorhaben umgesetzt wird oder nicht. Die nächste Stufe ist die Mit-Beteiligung. Hier werden die Jugendlichen auch in die Planung, die Gestaltung und die Umsetzung eines Vorhabens miteinbezogen.

Ab 16 Jahren kann jede österreichische Staatsbürgerin und jeder österreichische Staatsbürger bei Wahlen seine Stimme abgeben. Damit haben sie die Möglichkeit zur politischen Partizipation.

Kopiervorlagen

Arbeitsaufträge:

1. Nimm Stellung zu der Aussage in M 1.
2. Interpretiere die Karikatur (M 2).
 - a) Beschreibe möglichst genau, was dargestellt ist.
 - b) Passen Bild und Text zusammen?
 - c) Erläutere, auf welches Problem der Karikaturist Bezug nimmt.
 - d) Teilst du die Meinung des Karikaturisten?
 - e) Überlege, wie man die negative Haltung ändern könnte.
3. Was verstehst du unter Partizipation. Schreibe eine eigne Definition.
4. Lebst du die Partizipation? Schreibe ein kurzes Statement, in dem du dein Engagement bzw. dein Nicht-Engagement begründest. Welche Form der Partizipation könntest du dir für dich vorstellen? Begründe deine Wahl.
5. Beantworte den Fragebogen zur Partizipation (M 4). Ihr könnt ihn entweder nur in eurer Klasse durchführen oder auch mehrere Klassen miteinbeziehen. Wertet anschließend die Fragebögen aus und präsentiert die Ergebnisse auf einem Plakat.
6. Gestaltet in Gruppen einen Rap zum Thema „Hört uns zu ... lasst uns mitreden ...“. Thematisiert die aktuelle Situation (Wie sehen euch die Erwachsenen? Trauen Erwachsene euch eine Mitgestaltung in der Gesellschaft zu? Wie denkt ihr über eure Partizipation? Wie seht ihr eure Möglichkeiten zur Mitgestaltung usw.)? Überlegt euch, was ihr einfordert möchtet.

M 1: Im Jahr 2011 hat Österreich das „Bundesverfassungsgesetz über die Rechte der Kinder“ verabschiedet. Darin heißt es im Artikel 4:

„Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise.“

M 2: Thomas Pläßmann, Die Zukunft gestalten, in: Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung & Politik & Unterricht 3/ Gegen den Strich Karikaturen zu zehn Themen (2005)



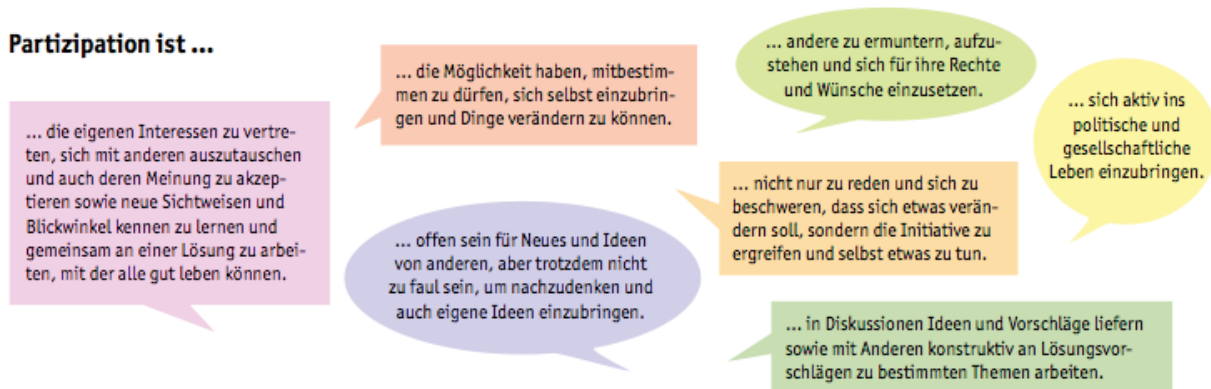
Bildrecht

M 3: Materialien zum Thema Partizipation



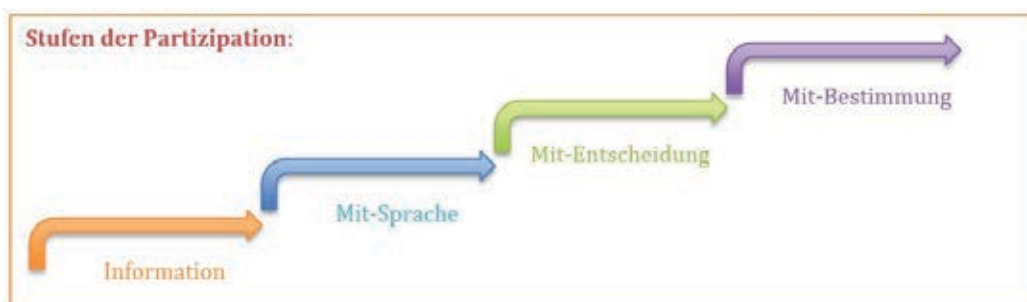
Der Verein *beteiligung.st* (Graz) wollte von jungen Menschen wissen, was sie unter Partizipation bzw. Beteiligung verstehen.

Partizipation ist ...



Und die Conclusio? Sie lautet: *Beteiligung ist eine freiwillige Handlung, bei der durch unsere Mitbestimmung etwas verändert wird* (Ergebnis einer Fokusgruppe mit neun TeilnehmerInnen zwischen 16 und 20 Jahren, fünf Mädchen, vier Burschen, 2011 in Graz, organisiert vom Verein *beteiligung.st*).

in: *polis aktuell* Nr. 4, 2012, S. 2



M 4: Fragebogen zu Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Liebe Mitschülerinnen und liebe Mitschüler,

wir würden gerne herausfinden, wie du dich in der Schule bzw. deinem Ort/deiner Stadt beteiligst. Daher bitten wir dich, den Fragebogen ehrlich und vollständig auszufüllen.

1. Fragen zu deiner Person:

Geschlecht:

- weiblich
 männlich

Wohnst du in einer Stadt oder in einer Gemeinde?

- Stadt
 Gemeinde

Alter: _____

2. Welche Formen von Kinder- und Jugendbeteiligung sind dir **bekannt**?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Klassensprecher/in | <input type="checkbox"/> Schulgemeinschaftsausschuss |
| <input type="checkbox"/> Schulforum | <input type="checkbox"/> Schulsprecher/in |
| <input type="checkbox"/> Schülerparlament | <input type="checkbox"/> Kindergemeinderat |
| <input type="checkbox"/> Kinder- und Jugendparlament | <input type="checkbox"/> Kinder- und Jugendsprechstunde |
| <input type="checkbox"/> andere Form: _____ | |
-

3. In welchem Rahmen hast du dich schon mal **beteiligt**?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Klassensprecher/in | <input type="checkbox"/> Schulgemeinschaftsausschuss |
| <input type="checkbox"/> Schulforum | <input type="checkbox"/> Schulsprecher/in |
| <input type="checkbox"/> Schülerparlament | <input type="checkbox"/> Kindergemeinderat |
| <input type="checkbox"/> Kinder- und Jugendparlament | <input type="checkbox"/> Kinder- und Jugendsprechstunde |
| <input type="checkbox"/> andere Form: _____ | |
-

4. An welchen der folgenden Aktionen hast du schon **teilgenommen**?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Klassensprecherwahl | <input type="checkbox"/> aktive Teilnahme an einer Diskussion |
| <input type="checkbox"/> Politiker befragt | <input type="checkbox"/> Unterschriften für ein Anliegen gesammelt |
| <input type="checkbox"/> eine Kinder- und Jugendsprechstunde besucht | <input type="checkbox"/> an einem Kindergemeinderat teilgenommen |
| <input type="checkbox"/> bei einem sozialen Projekt mitgewirkt | <input type="checkbox"/> aktiv an Klassenentscheidungen beteiligt |
| <input type="checkbox"/> bei einer Flurreinigung mitgemacht | <input type="checkbox"/> am Schülerparlament teilgenommen |
| <input type="checkbox"/> einem Kinder- und Jugendparlament beigewohnt | |

Welche Erfahrungen hast du damit gemacht?

5. In welchen Bereichen **engagierst** du dich **bereits**?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> in der Schule | <input type="checkbox"/> für ein besseres Klassenklima |
| <input type="checkbox"/> gegen Mobbing | <input type="checkbox"/> für bessere Freizeitangebote in meiner Gemeinde/Stadt |
| <input type="checkbox"/> für Umweltschutz | <input type="checkbox"/> für Tierschutz |
| <input type="checkbox"/> in einem Verein | <input type="checkbox"/> in einer Jugendgruppe |
| <input type="checkbox"/> in einem anderen Bereich: | _____ |

Welche Erfahrungen hast du damit gemacht?

6. In welchen Bereichen bzw. zu welchen Themen **würdest** du dich gerne **engagieren**?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> in der Schule | <input type="checkbox"/> für ein besseres Klassenklima |
| <input type="checkbox"/> gegen Mobbing | <input type="checkbox"/> für bessere Freizeitangebote in meiner Gemeinde/Stadt |
| <input type="checkbox"/> für Umweltschutz | <input type="checkbox"/> für Tierschutz |
| <input type="checkbox"/> in einem Verein | <input type="checkbox"/> in einer Jugendgruppe |
| <input type="checkbox"/> in einem anderen Bereich: | _____ |

Warum ist eine Beteiligung zu diesem Thema oder in diesem Bereich für dich wichtig?

7. Ich **engagiere** mich, weil ...

- ich persönliche Beteiligung wichtig finde
 - das auch meine Freunde/Freundinnen tun.
 - ich etwas ändern möchte.
 - ich politisch interessiert bin.
 - ich _____
-

8. Ich **engagiere** mich **nicht**, weil ...

- ich persönliche Beteiligung nicht wichtig finde.
 - das meine Freunde/Freundinnen auch nicht tun.
 - ich der Meinung bin, dass uns die Erwachsenen nicht ernst nehmen.
 - mich das nicht interessiert.
 - ich _____
-

Vielen Dank für deine Teilnahme!

Modul 8.2 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Ebenen des politischen Handelns (Gemeinde, Land, Bund, EU) erkennen und Auswirkungen auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler reflektieren

Instrumentarium für politische Handlungen entwickeln und Problemhandlungen durchführen

Kompetenzkonkretisierung:

Bewusste und reflektierte Entscheidungen treffen

Mit Institutionen und Personen der politischen Öffentlichkeit Kontakt aufnehmen

Basiswissen/Arbeitswissen

Wo kann ich mitentscheiden und aktiv werden?

Die Familie ist der ideale Ort, um Mitbestimmung zu lernen. Hier kann jede und jeder ansprechen, was ihn bewegt und die anderen hören zu. Voraussetzung dafür ist ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander. Kinder lernen so ihre Wünsche zu artikulieren und zu begründen. Sie eignen sich wichtige Kommunikationsregeln, wie zuhören und ausreden lassen an. In der Familie werden sie als Gesprächspartner ernst genommen und begreifen, was es heißt, Vereinbarungen zu treffen. Außerdem erfahren sie, dass jede Entscheidung auch Konsequenzen hat, für die sie selbst verantwortlich sind.

Die einfachste Art für dich aktiv zu werden, ist in der Schule. Hier besitzt du verschiedene Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte, wie z.B. bei der Klassen- oder Schulsprecherwahl.

In vielen Klassen gibt es bereits einen Klassenrat. Jedes Klassenmitglied kann Themen einbringen, die besprochen werden sollen. Hier besteht die Möglichkeit, Konflikte zu besprechen, Regeln für das Zusammenleben auszuarbeiten und Entscheidungen zu treffen, wie z.B. Planung von Exkursionen oder Durchführung von Projekten, Raumgestaltung, Festlegung von Schularbeitsterminen, Unterrichtsgestaltung usw. In manchen Schulen kannst du dich zu einem sogenannten „Peer“ ausbilden lassen und aktiv werden. Zu deinen Aufgaben gehört es dann, Streit und Konflikte bei deinen Mitschülerinnen und Mitschülern beizulegen.

Auf Gemeindeebene kannst du in Kindergemeinderäte (Alter: 8-12) oder im Jugendrat (Alter: 12-18) aktiv werden. Der Zugang ist offen für alle Interessierten. Die Mitglieder setzen sich vor allem für Anliegen und Wünsche Gleichaltriger ein. Gemeinsam werden Ziele festgelegt, Projekte (z.B. Mitgestaltung eines Kinderspielplatzes, Organisation von Kinderflohmärkten usw.) geplant und umgesetzt.

Auf Landesebene gibt es den Jugendlandtag. Bevor die Anträge beim Jugendlandtag eingebracht werden, diskutieren Jugendliche über Themen, die sie betreffen, z.B. Bildung, Arbeitsmarkt, Mobilität usw. Sie entwickeln Argumente und formulieren ihre Anliegen. Im Jugendparlament übernehmen sie die Rolle der Abgeordneten und bringen ihre Anträge ein.

Das Europäische Jugendparlament findet dreimal jährlich statt. Es bietet den Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen aus der Europäischen Union ihre Meinung zu aktuellen politischen Themen zu vertreten.

Arbeitsaufträge:

1. Kreuze in M 1 jene Entscheidungen an, von denen du glaubst, dass sie in der Familie gemeinsam getroffen werden sollten. Begründe deine Meinung.

2. Nicht alle sind immer mit der Situation in der Schule zufrieden. Oft herrscht Unzufriedenheit in Bezug auf Klassenklima, Lernumgebung, Lernmethoden, Beurteilung usw.

a) Überlegt in Gruppen, was euch an diesen Themen wichtig ist. Welche Anforderungen stellt ihr an die „ideale Schule“, an den „idealen Unterricht“.

b) Präsentiert anschließend euer Ergebnis auf einem Plakat. Die Gestaltung bleibt euch überlassen.

c) Hier findet ihr einige Beispiele, die euch helfen sollen, weitere Vorschläge auszuarbeiten.



In Bezug auf Klassenklima:

- Wir halten uns an die gemeinsam vereinbarten Klassenregeln.
- Wir achten auf eine ruhige Arbeitsatmosphäre.
- usw.

In Bezug auf Lernumgebung:

- In der Schule gibt es Rückzugsräume, in denen ich ungestört arbeiten kann.
- Wir können unseren Klassenraum selbst gestalten.
- usw.

In Bezug auf Lernmethoden:

- Im Unterricht werden verschiedene Methoden angewandt.
- Die Lehrperson bezieht unsere Interessen in den Unterricht mit ein.
- usw.

d) Überlegt abschließend, welche Forderungen realistisch sind und an wen ihr euch dabei wenden müsst, damit diese umgesetzt werden können.

3. Recherchiere, welche Einrichtungen es für Kinder und Jugendliche in deiner Stadt/Gemeinde gibt.

4. Schreibe einen Brief oder eine Email an den Kinder- und Jugendbeauftragten, in dem du ihn bittest, dich über die aktuellen Vorhaben bzw. die Möglichkeiten der aktiven Partizipation zu informieren.

5. Projekt: Neugestaltung des Kinderspielplatzes

1. Schritt: Besucht den Kinderspielplatz in eurer Gemeinde/Stadt und macht Fotos.

2. Schritt: Vergleicht die Fotos in der nächsten Stunde. Diskutiert, was ihr gut findet.

3. Schritt: Überlegt in Kleingruppen, was euch wichtig ist. Sammelt Ideen und Vorschläge, auch Kleinigkeiten können zur Verbesserung der Attraktivität beitragen. Nehmt dabei auf die Bedürfnisse von Kleinkindern und Eltern Rücksicht. Wählt anschließend eure Favoriten aus und begründet eure Auswahl.

4. Schritt: Erstellt eine Skizze oder eine Collage, von eurem Traumspielplatz. Fasst die Argumente für die Neugestaltung zusammen.

5. Schritt: Präsentiert eure Ergebnisse.

6. Schritt: Vielleicht besteht auch die Möglichkeit den Vorschlag bei eurer Gemeinde/Stadt einzubringen.

M 1:

Welche Entscheidungen sollten in der Familie gemeinsam getroffen werden?

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | Wohin wir in den Urlaub fahren. |
| <input type="checkbox"/> | Mit welcher Farbe mein Kinderzimmer gestrichen wird. |
| <input type="checkbox"/> | Wie lange ich unter der Woche aufbleiben darf. |
| <input type="checkbox"/> | Wie lange ich ausgehen darf. |
| <input type="checkbox"/> | Welche Freunde ich treffe. |
| <input type="checkbox"/> | Wer welche Aufgaben im Haushalt übernimmt. |
| <input type="checkbox"/> | Ob ein neuer Fernseher angeschafft wird. |
| <input type="checkbox"/> | Ob die Familie in eine andere Stadt/einen anderen Ort zieht. |
| <input type="checkbox"/> | Welchen Handytarif ich bekomme. |
| <input type="checkbox"/> | Ob im Internet gewisse Seiten für mich gesperrt werden. |
| <input type="checkbox"/> | Ob ich eine eigene Email-Adresse bekomme. |
| <input type="checkbox"/> | Ob ich mich bei Facebook, Twitter, usw. anmelden darf. |
| <input type="checkbox"/> | Wie viel Taschengeld ich bekomme. |
| <input type="checkbox"/> | Wie das Familieneinkommen verwendet wird. |
| <input type="checkbox"/> | Welche Kleidung ich trage. |
| <input type="checkbox"/> | Was es zum Mittagessen gibt. |
| <input type="checkbox"/> | Wie lange ich pro Tag fernsehen darf. |
| <input type="checkbox"/> | Ob ich WhatsApp nutzen darf. |
| <input type="checkbox"/> | Welche Apps ich auf mein Handy laden darf. |

Modul 8.3 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Geschlechterungleichheiten erkennen und bewerten

Kompetenzkonkretisierung:

Politische Interessen und Meinungen ausdrücken

Basiswissen/Arbeitswissen

Gibt es noch Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern?

Bis in die 1960er Jahre gab es ein klares Rollenbild. Der Mann verdient das Geld und die Frau bleibt zu Hause. In den folgenden Jahrzehnten haben sich die traditionellen Rollenbilder verändert. Mit den Schulgesetzen von 1962 erhielten die Mädchen offiziell den Zugang zu allen Bildungseinrichtungen.

Eine weitere große Errungenschaft zu Gunsten der Frauen war die Familienreform 1975, die Männer und Frauen rechtlich gleich stellt. Unter anderem war der Mann nicht mehr Oberhaupt der Familie. Er konnte seiner Frau nicht mehr verbieten, berufstätig zu sein. Mann und Frau waren in der Ehe gleichgestellt. Beide waren somit verpflichtet, zum Unterhalt der Familie beizutragen. 1979 wurde das Gleichbehandlungsgesetz von Frauen und Männern in der Arbeitswelt erlassen. Dieses Gesetz wurde immer wieder angepasst. 1997 wurde das Gewaltschutzgesetz beschlossen, das ein Recht auf Wegweisung des Ehepartners beinhaltet. Der 23. Artikel der Grundrechtscharta der EU aus dem Jahre 2000 besagt, dass die Gleichheit von Männern und Frauen in allen Bereichen, einschließlich der Beschäftigung, der Arbeit und des Arbeitsentgelts, sicherzustellen ist.

In den letzten 25 Jahren nahm die Frauenbeschäftigung in Österreich zu. Viele Frauen gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Oft arbeiten Frauen in Branchen, die schlechter bezahlt sind. Nach wie vor herrschen neben den persönlichen Interessen bei der Berufswahl, traditionelle Rollenbilder vor. D.h. Frauen arbeiten vermehrt im Dienstleistungs-, Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, während Männer überwiegend in technischen Bereichen vertreten sind. Obwohl heute in vielen Bereichen Gleichberechtigung herrscht, gibt es in Österreich nach wie vor eine ungleiche Entlohnung bei gleicher Qualifikation und gleicher Arbeit. Wenngleich es bereits mehr weibliche Universitätsabsolventinnen als männliche gibt, sind sie weit weniger in Führungspositionen anzutreffen. So sind Frauen z.B. in Vorständen und Aufsichtsräten nach wie vor die Ausnahme.

Kopiervorlagen

Arbeitsaufträge:

1. Stelle die Entwicklung der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in Österreich in Form eines Zeitstreifens dar.
2. Interpretiere M 1:
 - a) Finde heraus, warum es in dem Artikel geht.
 - b) Fasse die Kernaussage zusammen.
 - c) Erkennt man die Meinung des Autors oder bezieht er sich auf Fakten?
 - d) Schreibe ein persönliches Statement.
3. Erörtere, woran es liegen könnte, dass nur 54% der Frauen berufstätig sind.
4. Diskutiert in Kleingruppen, ob den Müttern Angebote wie flexiblere Arbeitszeiten und „home office“, den Wiedereinstieg in die Berufswelt erleichtern würden.
5. Interpretiere M 2:
 - a) Beschreibe die Karikatur sorgfältig.
 - b) Stelle fest, ob der Text in der Karikatur die Darstellung widerspiegelt.
 - c) Finde heraus, auf welches Problem hier Bezug genommen wird.
 - d) Erörtere, ob die Zeichnung überzeugend ist.
6. Interpretiere die Statistik in M 3:
 - a) Finde heraus, was das Thema der Statistik ist, was verglichen wird und welcher Zeitraum hier erfasst wird.
 - b) Beschreibe den Trend, der sich aus der Statistik ablesen lässt.
7. Überlege, woran es liegen könnte, dass Jugendliche „traditionelle Berufe“ wählen.
8. Wisst ihr schon, welchen Beruf ihr später ausüben wollt? Was sind die Gründe für eure Wahl? Diskutiert darüber in Kleingruppen.

M 1: Bis zur Gleichstellung von Frauen dauert es noch 170 Jahre , Standard vom 26.10. 2016

Laut dem Gleichstellungsbericht des Weltwirtschaftsforums rutschte Österreich um 15 Plätze auf Rang 52 ab – Der Weg zur Gleichstellung von Männern und Frauen wird länger statt kürzer. Eine „dramatische Rückwärtsentwicklung“ attestiert der Gender Gap Report, (...). Geht es in dem Tempo weiter, wird es noch 170 Jahre dauern, bis Frauen und Männer dieselben Chancen erhalten. Die wirtschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann würde demnach erst im Jahr 2186 erreicht, vergangenes Jahr hatten die Experten noch mit 118 Jahren gerechnet.

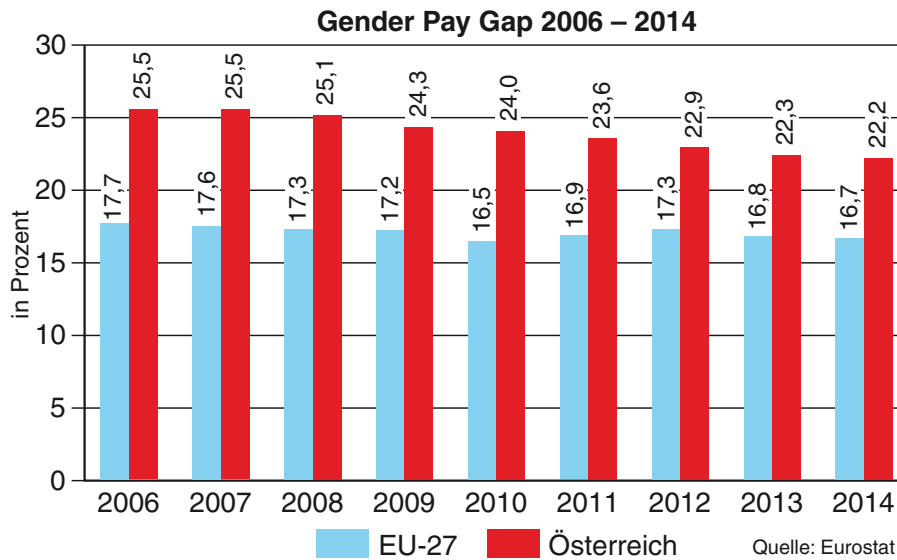
(...) Die Nase vorn haben traditionell die Staaten Nordeuropas, wobei Island und Finnland heuer Norwegen und Schweden auf die Plätze verwiesen haben. Auf dem fünften Platz die erste große Überraschung: Ruanda. Österreich rutschte beim Thema Gleichstellung der Frauen im internationalen Vergleich kräftig ab. (...). Der (...) Report (...) bewertet jedes Jahr den weltweiten Stand der Gleichstellung zwischen Mann und Frau in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Lebenserwartung, wirtschaftliche Chancen und politische Beteiligung. Einige Werte haben sich gehalten beziehungsweise verbessert: Im Bereich Gesundheit ist die Gleichstellung laut Bericht in den 144 untersuchten Ländern zu 96 Prozent verwirklicht, im Bereich Bildung zu 95 Prozent. (...). Anders sieht es bei der politischen Beteiligung aus, hier liegt der Wert nur bei 23 Prozent. Die wirtschaftlichen Chancen sind nur zu 59 Prozent angeglichen (...). Einen der Hauptgründe für die große Lücke in der Gleichstellung sehen die Studienautoren zum einen darin, dass Frauen weltweit nur gut halb so viel verdienen wie Männer, obwohl sie länger arbeiten. (...). Außerdem seien nur 54 Prozent aller Frauen berufstätig, jedoch 81 Prozent der Männer. Und obwohl 95 Länder inzwischen gleich viele Männer und Frauen an Universitäten ausbilden, gibt es deutlich weniger Frauen in Führungspositionen. Ein Wert, der in Österreichs Datenblatt besonders negativ hervorsteht: die großen Unterschiede zwischen Männern und Frauen beim Einkommen. Beim Kriterium der Lohngerechtigkeit rangieren die Österreicher im internationalen Vergleich nur auf Platz 100.

derstandard.at/2000046512776/Frauen-Gleichstellung-Oesterreich-faellt-international-ab; [11.2.2017]

M 2:

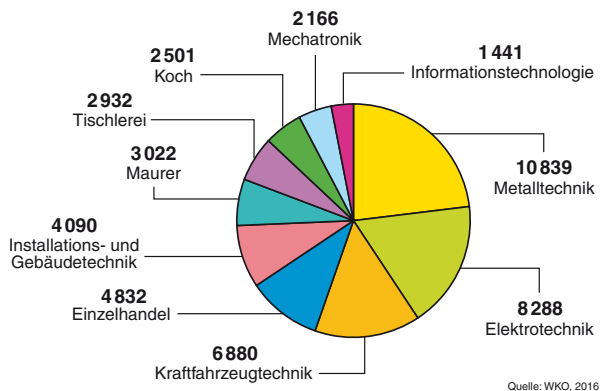


M 3:

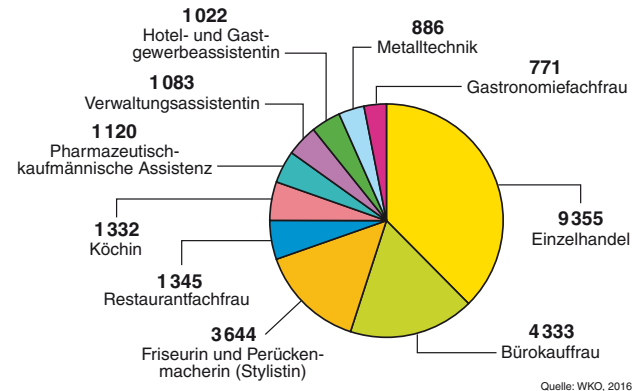


M 4:

Die häufigsten Lehrberufe bei Burschen



Die häufigsten Lehrberufe bei Mädchen



Modul 9.1 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Gesetze und Normen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler als positive und negative Machtinstrumente analysieren und diskutieren

Kompetenzkonkretisierung:

Interessens- und Standortgebundenheit politischer Urteile feststellen

Politische Urteile hinsichtlich ihrer Qualität, Relevanz und Begründung beurteilen

Führen von politischen Diskussionen (u.a. Diskussionsregeln und -strategien)

Eigene politische Urteile fällen und formulieren

Basiswissen/Arbeitswissen

Wozu brauchen wir Normen und Werte?

Damit eine Gesellschaft funktioniert, braucht es Normen und Werte. Man kann sie auch als Verhaltensregeln bezeichnen. Sie werden von der Gesellschaft, der Schule oder der Familie usw. festgelegt. Gewisse Normen müssen befolgt werden, wie Gesetze, andere wiederum sollten bzw. können befolgt werden, wie z.B. pünktlich in der Schule zu erscheinen oder im Unterricht nicht zu tratschen. Die Werte (u.a. Respekt, Ehrlichkeit, Höflichkeit, Achtung der Menschenwürde, Gleichberechtigung), die wir leben, bestimmen unser Zusammenleben. Normen und Werte sind somit wichtige Orientierungshilfen für unser Handeln. Sie legen fest, was erlaubt oder verboten ist.

Auch für Kinder und Jugendliche gibt es festgeschriebene Normen (Gesetze), so z.B. das Jugendschutzgesetz, das von den einzelnen Bundesländern geregelt wird. Hier ist festgehalten, bis wann du alleine ausgehen darfst, ab wann du Tabak und Alkohol konsumieren darfst usw. Weiters ist geregelt, was passiert, solltest du dich nicht an das Jugendschutzgesetz halten.

Es gibt auch nicht verschriftlichte Normen. Sie besagen, wie man sich in einer bestimmten Situation zu verhalten hat. Im Autobus macht man den Sitzplatz für ältere Menschen frei, Kinder grüßen Erwachsene zuerst, man drängelt sich nicht vor, man sagt „Bitte“ und „Danke“, man schaut dem Gesprächspartner in die Augen, man lässt andere ausreden usw.

Wichtig zu wissen ist, dass Werte und Normen von Menschen geschaffen wurden. Sie sind kulturell geprägt. Je nach Kultur sieht z.B. das Begrüßungsritual zwischen Menschen anders aus. In Österreich gibt man sich die Hand, während es z.B. bei Muslimen kein Händeschütteln zwischen Frauen und Männern außerhalb der Familie gibt. Stattdessen begrüßt man sich mit „As-Salamu ,alaikum“ („Der Friede sei auf dir/euch“).

Kopiervorlagen

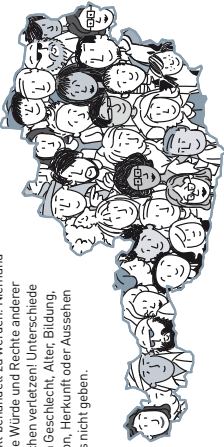
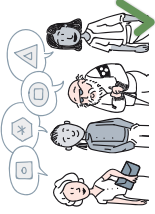

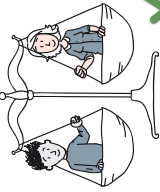
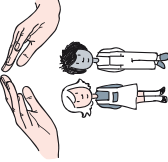

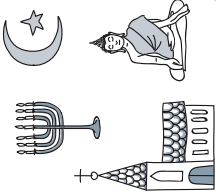
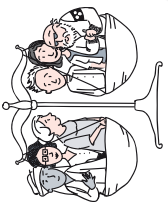

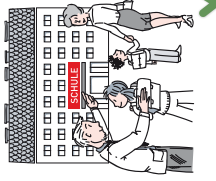



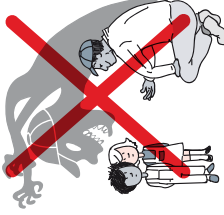

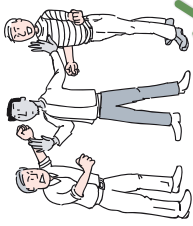

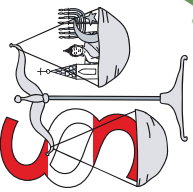
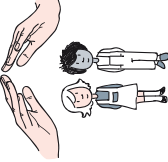
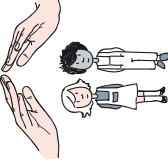
Arbeitsaufträge:

1. Das Jugendschutzgesetz ist Landessache. Recherchiere im Internet auf www.kja.at,
 - a) wie lange es in deinem Bundesland Jugendlichen unter 14 Jahren erlaubt ist, auszugehen.
 - b) ab wann es legal ist, Alkohol oder Tabak zu konsumieren.
 - c) ab wann es Jugendlichen erlaubt ist, alleine in Hotels, auf Campingplätzen oder in Jugendherbergen zu übernachten.
2. Erstelle ein Informationsblatt zu folgenden Jugendrechten: Schulpflicht, freie Religionswahl, Richtwerte zu Taschengeld, Abschluss von Verträgen, Piercing, Strafmündigkeit und Heirat. Gib dazu in einer Suchmaschine Jugendrechte oder Rechte und Pflichten Jugendlicher ein.
3. Leben in einem Staat mehrere verschiedene Gesellschaften miteinander, dann ist es wichtig deren Werte und Normen zu kennen und zu tolerieren. Nur so ist ein friedliches Zusammenleben möglich. Das Innenministerium hat eine Broschüre (M 1) zusammengestellt, die Flüchtlingen die zentralen Grundwerte des Zusammenlebens in Österreich vermitteln soll.
 - a) Auf welche Grundwerte wird hier Bezug genommen?
 - b) Wie werden diese dargestellt?
 - c) Diskutiert in Kleingruppen, inwiefern die Broschüre eine Hilfe zur Integration darstellt.

M 1: Das Innenministerium klärt mit einer Informationsbroschüre Flüchtlinge über Grundregeln und Grundwerte auf.

Quelle: www.refugee-guide.at/files/Asylwerber-Folder_D_Screen_final_092016.pdf [14.2.2017]

GRUNDRREGELN

Menschenwürde	Freiheit	Demokratie und Rechtsstaat	Gleichberechtigung von Frau und Mann	Rechte der Kinder
<p>Alle Menschen haben die gleichen Rechte. Jeder Mensch hat das Recht mit Respekt behandelt zu werden. Niemand darf die Würde und Rechte anderer Menschen verletzen! Unterschiede wegen Geschlecht, Alter, Bildung, Religion, Herkunft oder Aussehen darf es nicht geben.</p> 	<p>Freiheit ist in Österreich wichtig! Jeder Mensch in Österreich darf seine Meinung sagen. Aber die Freiheit hat auch Grenzen. Man darf nicht die Würde anderer Menschen verletzen.</p> 	<p>Österreich ist eine demokratische Republik. Das heißt, die Österreicherinnen und Österreicher dürfen wählen, wer ihr Land regiert.</p> 	<p>Frauen und Männer haben in Österreich die gleichen Rechte. In Österreich bestimmen Frauen genauso wie Männer selbst über ihr Leben.</p> 	<p>Der Staat schützt Kinder besonders.</p> 
<p>Sie dürfen keine sexuellen Bemerkungen machen oder sich körperlich annähern, wenn die andere Person das nicht will. Sexuelle Belästigung und Vergewaltigung sind in Österreich streng verboten und werden gerichtlich verfolgt. Es droht Gefängnisstrafe!</p> 	<p>In Österreich kann jeder frei seine Religion wählen. Das heißt, jeder darf sich seine Religion aussuchen und danach leben.</p> 	<p>In Österreich werden alle Menschen vor dem Gesetz gleich behandelt. Der Staat darf nur nach den Gesetzen handeln.</p> 	<p>Eine Frau entscheidet selbst, ob und wen sie heiratet. Sie darf auch dann mit einem Mann leben, wenn sie nicht mit ihm verheiratet ist. Auch jeder Mann darf sich seine Frau oder Partnerin selbst aussuchen.</p> 	<p>In Österreich haben Kinder das Recht auf Bildung. Alle Kinder müssen in die Schule gehen. Unterstützen Sie Ihre Kinder in der Schule und bei der Berufsausbildung.</p> 
<p>Gewalt ist in Österreich verboten. Auch in der Familie darf es keine Gewalt geben!</p> 	<p>Höflichkeit ist den Menschen in Österreich wichtig – auch zwischen Frau und Mann. Zum Beispiel, geben Sie anderen Menschen die Hand, um sie zu begrüßen.</p> 	<p>Die Polizei in Österreich sorgt für die Sicherheit aller Menschen. Bei Gefahr wenden Sie sich bitte an die Polizei.</p> 	<p>Niemand darf Kinder und Jugendliche belästigen! Sexuelle Belästigung und Missbrauch von Kindern und Jugendlichen sind in Österreich streng verboten und werden gerichtlich verfolgt. Es droht Gefängnisstrafe!</p> 	<p>Gewalt gegen Kinder ist streng verboten.</p> 
<p>Helfen Sie, wenn Sie Unrecht sehen! Zivilcourage ist in Österreich sehr wichtig.</p> 	<p>Nehmen Sie auf andere Menschen Rücksicht. Zum Beispiel, indem Sie in der Nacht leise sind.</p> 	<p>Aber die Gesetze des Staates haben gegenüber religiösen Vorschriften Vorrang. Das heißt, die Behörden in Österreich entscheiden immer nach den Gesetzen. Sie entscheiden nie nach den religiösen Vorschriften.</p> 	<p>Der Staat schützt Kinder besonders.</p> 	<p>Der Staat schützt Kinder besonders.</p> 

Modul 9.2 zu Zeitfenster 2

Lehrplanbezug:

Thematische Konkretisierung:

Kinderrechte als persönliches Recht der Schülerinnen und Schüler kennen und auf verschiedene Lebenssituationen der Lernenden anwenden.

Kompetenzkonkretisierung:

Eigene politische Urteile fällen und formulieren

Basiswissen/Arbeitswissen

Kenne ich meine Kinderrechte?

Im November 1989 beschlossen die Vereinten Nationen eine Konvention über die Rechte von Kindern und Jugendlichen. Der internationale Vertrag umfasst unter anderem das Recht auf Überleben, auf Bildung, auf Schutz vor Missbrauch und Gewalt. Er beinhaltet außerdem das Recht, an Entscheidungen, je nach Alter und Reife, beteiligt zu werden. Außerdem haben Kinder und Jugendliche das Recht ihre eigene Meinung zu bilden und diese frei zu äußern.

Die Kinderrechtskonvention beruht auf vier Prinzipien

- **Das Recht auf Gleichbehandlung:** Kein Kind darf benachteiligt werden - sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache, Religion oder Hautfarbe, einer Behinderung oder wegen seiner politischen Ansichten.
- **Wohl des Kindes hat Vorrang:** Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden - dies gilt in der Familie genauso wie für staatliches Handeln.
- **Das Recht auf Leben und Entwicklung:** Jedes Land verpflichtet sich, in größtmöglichem Umfang die Entwicklung der Kinder zu sichern - zum Beispiel durch Zugang zu medizinischer Hilfe, Bildung und Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch.
- **Achtung vor der Meinung des Kindes:** Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen und respektiert und ihrem Alter und Reife gemäß in Entscheidungen einbezogen werden.

www.unicef.at/kinderrechte/die-un-kinderrechtskonvention/, [12.2.2017]

Die in der Konvention geforderten Rechte, wie z. B. der Schutz vor Gewalt oder das Recht auf Mitbestimmung, sind in Österreich weitgehend umgesetzt worden. Österreich hat als eines der ersten Länder die Gewalt als Erziehungsmittel gesetzlich verboten. Es wurden Kinder- und Jugendanwaltschaften in den Bundesländern eingerichtet. Sie dienen den Kindern und Jugendlichen als Ansprechpartner bei Problemen. Weiters werden die Wünsche der Kinder in Obsorgefragen stärker berücksichtigt. Auch das Wahlalter wurde 2007 von 18 auf 16 Jahre gesenkt.

Kopiervorlagen

Arbeitsaufträge:

1. Überlege, welche der hier angeführten Kinderrechte (M 2) für dich persönlich wichtig sind. Begründe deine Antwort. Male ein Bild zu deinem wichtigsten Kinderrecht.
2. Ordne den Bildern in M 3 die passenden Kinderrechte zu. Schreibe diese unter das entsprechende Bild.
3. Beschreibe einen ganz normalen Tag in deinem Leben. Auf welche Kinderrechte triffst du dabei? Du kannst z.B. aufschreiben, ob du deine Meinung frei äußern darfst oder ob alle in deiner Klasse gleich behandelt worden sind. Vergleiche dein Ergebnis mit anderen.
4. Schau dir den Film „Asphalt: Leben auf der Straße“ von terre des hommes Deutschland unter www.youtube.com/watch?v=w4JHzSBgybU&feature=em-upload_owner an. Fasse die wichtigsten Informationen des Films zusammen. Schreibe anschließend einen Kommentar.
5. Lies dir M 1 genau durch. Überlegt in Kleingruppen Möglichkeiten zur Einhaltung und Durchsetzung von Kinderrechten. Präsentiert eure Ergebnisse der Klasse.

M 1: Ein UNICEF Bericht über Kinderrechtsverletzungen weltweit:

- Schätzungsweise 51 Millionen Kinder kamen allein 2007 zur Welt, ohne dass ihre Geburt registriert wurde. [...] Ohne Geburtsurkunde haben Kinder kaum Aussichten auf einen Platz in der Schule und sind krimineller Ausbeutung schutzlos ausgeliefert.
- Mindestens eine Million Kinder sitzen in Gefängnissen – mehr als die Hälfte von ihnen ohne Gerichtsverfahren. Die große Mehrheit dieser Kinder hat keine schweren Verbrechen begangen.
- Mehr als 18 Millionen Kinder wachsen in Familien auf, die aufgrund von Kriegen oder Naturkatastrophen aus ihrer Heimat vertrieben wurden.
- In mindestens 29 Ländern der Erde sind Mädchen durch die Tradition der Genitalverstümmelung bedroht.
- Jedes dritte Mädchen in Entwicklungsländern wird als Kind verheiratet. In den Ländern Niger, Tschad und Mali liegt der Anteil der Kinderheiraten sogar bei über 70 Prozent, in Bangladesch, Guinea und der Zentralafrikanischen Republik sind es mehr als 60 Prozent.

www.unicef.de/presse/2009/kinder-ohne-schutz/36080

M 2: Die zehn wichtigsten Kinderrechte



M 3: Bildergalerie

 <p>Art. von Reuter</p>	 <p>arcadio 2006</p>	
 <p>arcadio 2006</p>	 <p>5/10/07</p>	 <p>arcadio 2006</p>
 <p>Wenn du jeden Tag brav deine zwölf Stunden arbeitest, darfst du am Sonntag auch eine halbe Stunde zur Schule!</p>		

alle Bildrecht